

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa.
Gernau Str. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1530.
Straße:
Riesa Nr. 52.

Nr. 282.

Sonnabend, 4. Oktober 1930, abends.

88. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellgebühr. Für den Fall des Unterstoss von Produktionsverzerrungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 10 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift, Seite (8 Silber) 25 Gold-Pfennige; die 10 mm breite Kolumnen 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und teurerlicher Satz 50% Aufschlag. Fette Zeichen, Straßenschilder an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Sitzungen des Betriebes der Druckerei, der Veteranen oder der Verkehrsbehörden — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Belieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotaufdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Wittich, Riesa.

Das Wahlalter.

Von Dr. Hermann Friedemann.

Das Verlangen nach Wahlrechtsreform ist in Deutschland stärker als die Bereitschaft dazu, erst recht natürlich stärker, als die Wahrscheinlichkeit einer Einführung. Dennoch wird man sagen dürfen, daß nur noch das Wie, nicht das Ob einer Änderung in Frage steht. Ein Vorschlag, der aus der Erörterung nicht leicht verschwinden wird, obwohl er in dem Entwurf der Reichsregierung nicht enthalten ist, betrifft die Abstimmung, das kann in diesem Falle nur besagen: Heraufsetzung des Wahlalters. Nur diese Frage soll hier geprägt werden.

Man kann sie nichtenseit der Parteien erörtern; aber man kann sie nur außerhalb der Parteien erörtern.

Das „allgemeine, geheime und gleiche“ Wahlrecht (das im Vorkriegsdeutschland weber allgemein noch gleich, für den größten Teil des Reichsgebietes auch nicht geheim war) ist durch die Weimarer Verfassung bis an seine duurkerte Grenze verwirklicht worden. Mit den kleinen Wahlkreisen ist auch ihre Ungleichheit verschwunden, für die Ausübung nahezu jeder Stimme sorgt der Proportionalwahlkreis ebenso wie die Jugendlichen zwischen 20 und 25 dürfen wählen. Diese 100-prozentige Ausweitung des Wahlrechts entsprach nicht so sehr einem demokratischen Gerechtigkeitsgefühl, wie dem Bedürfnis nach Folgerichtigkeit, das man auf anderen Gebieten den „Systemwangen“ nennt. Was man den einen gewährt, konnte man den anderen nicht auf die Dauer verlagen; der Beweis dafür, daß die zuvor benachteiligten Großstädter oder daß die Frauen des Wahlrechts minder würdig seien, ließ sich ebenso wenig erbringen, wie die tatsächliche Ausweitung der neuen Wählerstimmen vorauszuberechnen war. Wofern man also nicht grundsätzlich das Wahrheits- und Gleichheitsprinzip ablehnte, oder nicht offen zugeben wollte, daß man von einem eingeschränkten Wahlrecht Vorteile für die eigene Partei erwartete, konnte man weder gegen das Frauenstimmrecht noch gegen die sonstigen Gleichberechtigungen etwas Durchschlagendes einwenden. Tatsächlich haben sich die Parteien wenigstens in ihrer Praxis sämtlich damit abgefunden. Die Einwendungen, soweit sie nicht technische Einzelheiten oder unter Staatsystem als Ganzen betreffen, richten sich nur gegen das niedrig bemessene Wahlalter.

Welcher Art sind diese Einwände? Gerade der nächstliegende und meist gebürtige schlägt sich nicht durch: der Einwand der „Untreue“.

Denn dieser Einwand verkennt, daß Wahlrecht nichts Persönliches ist; daß nicht von Einzelnen gewählt wird, sondern von Volkschichten. Man kann, wie es etwa durch das preußische Dreiklassenwahlrecht geschehen, gewissen Schichten eine verstärkte Stimmwirkung sichern; aber es wäre ein völlig vergebliches Bemühen, persönliche Fähigkeiten oder Geltungen durch ein Mehrstimmrecht wirksam machen zu wollen. Was würden einem einflussreichen Mann zehn oder sogar hundert Stimmen nützen? Statt eines vierhunderttausendstel Anteils hätte er einen vierhunderttausendstel Anteil. Er brauchte, um irgendetwas auszurichten, mindestens Bevölkerungsanteile von Gleischbedrohten und außerdem Gleischgesinnten neben sich; also immerhin Massen. Das Recht einer mehr oder weniger großen Bedrohungsschicht, einen Gesamtwillen zu akhern, dessen Richtung ja nicht durch Weisheit, sondern durch Bedürfnisse bestimmt wird, erstrebt sich sinngemäß auch auf die jugendlichen Mitglieder dieser Gruppe. Und vor allem: auch der unrechte Wähler, der doch mit einer der vorhandenen Parteien seine Stimme geben kann, ist gar nicht in der Lage, seine Unzufriedenheit zu betätigen. Tatsächlich gibt es zwar junge Parteien, aber keine Jugendparteien. Und wenn sie auch zugetretenen Sondererfolge bei der Jugend erzielen lassen, so hat, im großen gesehen, die Herabsetzung des Wahlalters nicht mehr Bedeutung, als höchstens die Vordatierung der Wahlergebnisse um ein Jahrzehnt.

Gibt es also keinen rechthaltigen Einwand gegen das Wahlrecht der zwanzigjährigen? Es gibt einen. Er richtet sich gegen die Werbetaftigkeit der Parteien. Er hat es nicht mit dem zwanzigjährigen Wähler als solchen zu tun, wohl aber mit dem siebzehnjährigen Parteizöglingen.

Solange die Zwanzigjährigen wählen, hat es gar keinen Sinn, über die Politisierung der Unrechten zu jammern. Keine Partei wird und kann darauf verzichten, sich ihren Anteil am Nachwuchs zu sichern. Da von den Zwanzigjährigen schon die Probe aufs Exempel gemacht wird, bleibt den Parteien gar nichts anderes übrig, als spätestens bei den Siebzehnjährigen mit dem Einsetzen zu beginnen. Finge daß Stimmrecht erst bei den Fünfundzwanzigjährigen an, so hätten die Parteien verhindert einmal ein paar Jahre länger Zeit. Selbst bei der größten Ungehorsam müßten die Parteien sich sagen, daß der politische Kreislauf zwar ziemlich wahrscheinlich mit zwanzig ja wählen wird, wie er sich mit siebzehn entscheidet, bei weitem aber nicht so gewiss mit Fünfundzwanzig. Daß es in diesem Falle also vorsichtiger sein würde, mit der Einschulung erst später, in größerer Nähe des Wahlalters, zu beginnen. Und das wäre doch wohl ein Segen.

Das Urteil im Leipziger Hochgerichtsprozeß. Die Angeklagten zu je einem Jahr und sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Gegen Scherlinger und Budin auf Dienstentlassung erkannt.

Leipzig. (Funkspruch.) Im Hochgerichtsprozeß gegen die Ulmer Reichsbahndisziplinare verkündete der Vorsitzende Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten folgendes Urteil:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Verbreitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 88 Strafgesetzbuch je zu einer Festungshaft von einem Jahr und sechs Monaten festspruchlich verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden je 6 Monate drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Scherlinger wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines Zeitungsausschnitts, ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen an haben, freigesprochen. Gegen Scherlinger und Budin wird auf Dienstentlassung erkannt.

Jenen Punkten in der Hauptverhandlung anders einzutragen als im Vorverfahren. Es geht nicht an, wie es von der Verteidigung vorgeschlagen wurde, die militärischen und unterrichtungsrichterischen Protokolle überhaupt nicht zu berücksichtigen, wie es andererseits auch fehl am Platze wäre, nur das als maßgebend zu erachten, was in den Protokollen steht. Die Abweichungen in den Aussagen erklären sich aus der veränderten Situation, unter der die Angeklagten und die Zeugen in den verschiedenen Städten des Verfahrens ausgetragen haben. Auch hat die Vernichtung Hitlers und sein kürmischer Empfang auf dem Reichsgerichtsplatz, dessen Bogen bis in den Gerichtssaal hineingebrochen seien, stark auf alle Beteiligten eingewirkt, nicht zuletzt auch auf die Mitteilungen der Presse über die bereits erfolgten Zeugen-aus sagen.

Sodann verteidigt der Vorsitzende die Verhandlungsführung des von einer Anzahl von Zeugen angegriffenen Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Dr. Bräuer, und erklärt diese Angriffe für sachlich nicht begründet. Der Untersuchungsrichter habe die Aufgabe gehabt, objektive Wahrheit zu er forschen, wobei die Angeklagten und Zeugen nicht immer mit Glacéhandbüchern angeklagt werden können. Im übrigen hätten Budin und Scherlinger ausdrücklich erklärt, daß sie vom Untersuchungsrichter gut behandelt worden seien.

Weiter geht der Vorsitzende dann zur Begründung der einzelnen Zeugenablagen über und beginnt mit den Bekundungen des Oberleutnants Westhoff über die Begegnung mit Scherlinger am 1. Dezember in Eisenach. Was er ausgesagt habe, hat im übrigen auch Scherlinger zum größten Teil selbst ausgegeben. Der Senat habe den Aussagen dieses Zeugen vollen Glauben geschenkt, weil er ruhig und bestimmt die zahlreichen Einzelheiten der Entscheidung geschichtete des Falles auseinandergesetzt habe.

Er habe keine Aussagen in der Voruntersuchung, wie er sie nach eigener Bekundung unter dem frischen Eindruck der Vernichtung durch den General Göring gemacht habe, ausdrücklich aufrecht erhalten. Besonders belastend sei aber die am Tage später erfolgte Reise Wendts nach Eisenach. Auch mit Bezug auf die anderen Seiten der Angeklagten sei festzustellen, daß sie alle ein gemeinsames Ziel verfolgt haben. Budin habe als Ziel ihrer Bemühungen angegeben, jetzt die Regierung durch eine andere zu erreichen. Das Gericht ist davon überzeugt, daß die drei Angeklagten die Reise zu privaten Zwecken für ihre besonderen nationalsozialistischen Ideen ausgeführt haben. Es ist von ihrer Einbildung aus durchaus möglich, daß sie nur Mittel gewollt haben, aber der Zweck heiligt nicht die Mittel. Die Angeklagten waren sich auch der Sträfbarkeit ihres Tunns bewußt.

Das Unternehmen der Angeklagten richtete sich gegen die ihnen mäßige junge Regierung, die bei gegebener Gelegenheit gewaltsam befehligen werden sollte. Angreifungsplan war der Sturz der Regierung durch Gewinnung der Reichswehr dafür, daß die Reichswehr einer für möglich gehaltenen nationalsozialistischen gewaltlosen Umsturzbewegung nicht entgegenstehe, also durch Vorbereitung eines günstigen Bodens in der Arme für einen Umsturz von rechts. Das Unternehmen sollte auch nicht in nebelhafter Ferne, sondern in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Danach liegen in objektiver Hinsicht die Tatbestandsmerkmale des § 88 nach Überzeugung des Gerichts fest. Und zwar ist das Gelübde gemeinschaftlich begangen worden. Bereits hat der Senat eine Verurteilung Scherlingers wegen des Artikels, den er im „Böllischen Beobachter“ veröffentlicht hat.

Zum Strafmahd führte der Vorsitzende aus, daß von einer Sofortstrafe selbstverständlich keine Rede sein könnte, da die Angeklagten nicht aus ehrloser Bestrafung gehandelt haben. Willkürnde Umstände könnten den Angeklagten aber nicht bewilligt werden.

Die Strafmilderungsgründe sind zu suchen in der tatsächlichen Vergangenheit der Angeklagten, dann fällt auch ihr Tun in eine gärende Zeit. Vor allen Dingen hat der Senat kraftvoll die edlen Motive berücksichtigt, die die Angeklagten zu ihren so bedauerlichen Straftaten getrieben haben. Wenn sie auch getötet haben, so waren sie doch von hoher, glühender Patriotisierung beeindruckt. Aus diesen Gründen hat sich der Gerichtshof veranlaßt gelehnt, die vom Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe um ein Jahr herabzusetzen.

Nach Beendigung der mehr als eineinhalbstündigen Urteilsbegründung im Hochgerichtsprozeß verließen die Zuhörer ohne jede Kundgebung den Saal. Auch auf dem Reichsgerichtsplatz ereigneten sich größere Zwischenfälle nicht, wenn auch die umliegenden Straßenzüge nach wie vor von großen Menschenmassen erfüllt waren.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 5. Oktober 1930, 16. Sonntag nach Trin.
Das Gute, das ich will, das tue ich nicht." Römer 7,19.
Das Recht auf unsere Tat.

Wie macht man's sich oft leicht und spielt Gott und Menschen mit ein bisschen Besinnung ab! Meint, es sei genug. Gutes zu wollen; freut sich selbst seiner guten Vorläufe und Erfüllungen; führt wohl gar Jesus und Luther darunter an, daß nicht die Werke, sondern das Herz entscheidet.

Die Bibel sieht unsere Lage wesentlich erstaunlich. Sie fordert die Tat. Es genügt nicht, das Gute zu wollen. Gott erhebt Anspruch auf unsere Tat! Und die Menschen um uns haben ein Recht auf unsere Tat! Ein Recht! Die Tat entscheidet. Nur die Tat!

Jeder von uns ist in einem bestimmten Lebenkreis hingestellt. Recht, damit wir es uns da möglichst lassen in der Freude darüber, was wir für praktische Menschen sind, sondern damit wir dort die Tat tun, die Gott von uns erwartet. Und wir brauchen bloß auf Christus zu sehen, so wissen wir, was für eine Tat das ist: Tun, wie er tat, wie er es war, und das ganz in unserem ganzen Tun und Leben und Lachen.

Taten wir's, was wir Gott und Menschen schuldig sind? Ober blieben wir's schuldig?immer wieder schuldig? Rechte unter Tun jemals zu? Sehen unsere Taten nicht alle gegen uns und klagen uns an? All die ungetatenen Vorläufe, die wir erweitern sollten und nicht erwiesen haben, die Worte, die wir unterließen? — Wir wollten es selbst oft anders. Aber was wir dann tun, wie wenig gleich es unserem Willen! Immer trug die vollbrachte Tat ein anderes Gesicht. Niemals waren wir, der wir sein wollten. Und niemals, der wir sein sollten! Gott und Menschen, wir haben sie betrogen um unsere Tat. Unser Leben wird Schuld und Trug, und jeder Tag tötet neue Schuld daraus.

Die Verantwortung bleibt. Wie kommen wir von ihr frei. Gott und Menschen, sie warten auf unsere Tat.

Wir werden noch näher zu Christus hin müssen. Ohne ihn können wir's nicht tun. Das er sein Wort der Vergebung auch über unser Vergehen spreche. Und daß er unserem Leben einen neuen Anfang schenke.

und Geistreize in erhöhtem Maße zu Ausprägung genommen, dagegen bei weitem nicht der nämliche Bedarf nach Arbeitskräften entsteht.

Steine und Erden. Die Lage der Baugewerbe scheint so ungünstig zu gekommen, lediglich weibliche Kräfte können noch vermittelt werden.

Metall- und Eisenindustrie. Der Ließstand in der Schwerindustrie hält an, verschlechtert sich teilweise noch durch weitere Kurzarbeit. Vereinzelt werden auch handwerkliche Metzgerbetriebe verschiedenster Art erwerbslos. Eine Anzahl Schiffsbauer wurden kurzfristig wieder eingestellt.

Chemische Industrie. Außer der bereits anfangs erwähnten Unterbringung einer größeren Anzahl weiblicher und auch männlicher (vorgebildeter) Kräfte war fast keine Bewegung zu verspüren.

Textilindustrie. Es machen sich nur geringfügige Veränderungen bemerkbar.

Papierindustrie. Weitere ehemalige Arbeiter wurden wieder bereitgenommen.

Holzgewerbe. Eine erfreuliche Belebung vor allem für Holzbedarfe wie die Möbelindustrie auf. Der Bau- und Wohnung von Tischlern glich sich aus, einige Tischler und Raumfachwerker wurden arbeitslos.

Baugewerbe. Es ist ein größerer Zugang zu verschiedenen Fach-Simmerern bestand eine geringe Nachfrage. Dekorationsmaler und Dienstleister glichen sich aus, Anstreicher konnten zurück. Eine wesentliche Entspannung machte sich fast nur für Bauhilfsarbeiter und Erdarbeiter bemerkbar. Dies vor allem infolge des im Rahmen des Reichsnotprogramms durchgeföhrten besonderen Wohnungsbauprogramms. Die Auswirkungen der zuletzt genannten Maßnahmen waren wie folgt: 1. Es wurden fast zur Entlastung kommende Deute behalten. 2. Es wurden Neuunterschlüsse im möglichen Umfang vorgenommen und vom Arbeitsamt entsprechende Kräfte vermittelt.

Baurechtsgewerbe. Eine größere Anzahl Hosenarbeiterinnen gingen wieder in ein frustriertes Arbeitsverhältnis zurück. Männliche Arbeitskräfte für Transportweisen und Speicherarbeiten wurden verlangt, meldeten sich in geringerer Zahl aber auch arbeitslos. Posthalter wurden entlassen, auch Schiffer; einzeln weiter: Geschäftsführer, Kraftwagenfahrer, Kaufmänner, bei letzteren entwickelte sich ein geringer Bedarf.

Bauwirtschaft. Quartalsabschluß brachte wieder etwas Belebung. So konnten verschiedenartig Hausmädchen vermittelt werden. Durch die Innenraumgestaltung eines größeren Wohnblocks wurde weiter eine kleinere Anzahl Schwestern vorübergehend benötigt.

Ungelehrte Arbeit. Für männliche Kräfte ist die Lage weiterhin trübe, weibliche konnten in geringem Umfang (vorwiegend für Metallarbeiten) untergebracht werden. Günstiger gestalteten sich die Aussichten für Bauhilfs- und Erdarbeiter, was zum größten Teil auf besondere staatliche und kommunale Maßnahmen (s. hierzu auch Baugewerbe) zurückzuführen ist.

Angestelltenberufe. Es ist fast keine Veränderung zu verzeichnen. Unterbringungsmöglichkeiten bieten sich kaum. Nur einzelne konnten aus hilfsweise bei Behörden vermittelt werden.

Der Vortrag für den Religionsunterricht.

Im Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung wird der von uns schon erwähnte Ertrag über den Vortrag für den evangelischen Religionsunterricht in den Volksschulen veröffentlicht. Darin heißt es: Das Ministerium für Volksbildung hat in Absatz 10 des Abföhntes über den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht im Landeslehrplan für die Volksschulen vom 10. Mai 1929 die Kateschismusstexte bestimmt, die diesen Schüler ihrem Gedächtnisse einzuprägen haben, die nicht von diesem Religionsunterricht abgelenkt worden sind. Nach dem 9. Absatz des gleichen Lehrplanabföhntes werden nunmehr in einer Anlage die Sprüche, Riedweise und Melodien bekanntgegeben, die vom Schuljahr 1930/31 ab nach einer Einführung in ihren Gedanken, Stimmungs- und Gefühlsinhalt von den beteiligten Schülern als Mindestmaß zu lernen sind.

Die Bezirksschulräte haben darauf zu achten, daß die Lehrpläne der Rücksichtnahme und der einzelnen Schulen rechtzeitig abgeändert oder ergänzt werden und daß danach die Anordnung des Ministeriums beim Unterricht allenthalben nachgegangen wird.

Das Ministerium hat eine Anordnung beg. „Kleinen Kateschismus Dr. Martin Luther“ verfaßt. In seinen vier Teilen sind die Kateschismustexte, Sprüche, Riedweise und Melodien, die einzuprägen sind, im Druck hervorgehoben. Damit soll nicht ausgeschlossen sein, daß auch der übrige wertvolle Inhalt im Unterricht berücksichtigt wird. Das Buch ist von 1930 ab verbindliches Vermittlungsmedium der Kinder, die am evangelisch-lutherischen Religionsunterricht teilnehmen. Es ist für die Lehrer in den Inventarbestand der Klassen mit Religionsunterricht aufzunehmen.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 4. Oktober 1930.

— Daten für den 5. und 6. Oktober 1930.
Sonnenaufgang 6.06 (6.07) Uhr. Sonnenuntergang 17.31 (17.29) Uhr. Mondaufgang 17.05 (17.16) Uhr. Monduntergang 8.11 (4.23) Uhr.

5. Oktober:

1857: Der Schriftsteller Fedor v. Sobellitz in Spiegelberg geboren.

1880: Der Komponist Jaques Offenbach in Paris geboren (gestorben 1880).

6. Oktober:

1803: Der Kupferstecher H. W. Dove in Biegnitz geboren (gestorben 1879).

1905: Der Geograph J. Febr. v. Richthofen in Berlin geboren (gestorben 1888).

Geringfügige Entspannung auf dem heisigen Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarktbüro vom 16.—30. September 1930.

Diese Berichtsperiode scheint erfreulicherweise eine, wenn auch geringfügige, Entspannung zu bringen.

Der schon im Vorbericht angeführte vorübergehende Bedarf eines bestimmten Zweiges der chemischen Industrie nahm weiter für weibliche (vorgebildete) Kräfte einen recht beschäftigten Umlange leiste sich lediglich in der Schwerindustrie fort.

Landwirtschaft. Wie bereits im Vorbericht erwähnt, sucht sich der größere Teil der zur Kartoffelernte benötigten weiblichen Hilfskräfte selbst diese Arbeit. Es dürften sich darunter vor allem auch verbrautete Frauen und solche befinden, die normalerweise keine Erntearbeiten mitmachen würden, nun aber (notwendig). Noch die eigentlich landwirtschaftlich Tätigen verdrängen. Ein besonderes Merkmal der diesjährigen Kartoffelernte scheint ihre außergewöhnliche Ertragshöhe zu sein. Werden doch dadurch Maschinen

Unternehmens zu festigen wünsche. Es ist da mit der Zeit ein kleines Ensemble geworden, das mit wirklich künstlerischem Rhythmus in den kleineren Städten Sachsen Theater macht. Neben den Klatschern wurde ebenso die moderne Dramatik gepflegt, und in jeder Spielzeit brachte Maximus Mens auch einen jungen Dramatiker neu heraus. Selbst das Unterhaltungsstück wurde sorgfältig ausgewählt und konnte irgendwie literarischen Ansprüchen genügen. Von den zur Zeit bestehenden Landesbühnen etwa in Preußen, Bayern oder Württemberg darf jedenfalls Sachsen mit an erster Stelle rangieren.

Was trotz dieser Kulturarbeit den Zweckverband veranlaßt hat, für Frühjahr nächsten Jahres seine Rundfunkausstrahlung auszusprechen, liegt zweifellos ganz allein in der wirtschaftlichen Notlage begründet, in der sich besonders die kleinen Gemeinden zur See befinden. Da nach der Bevölkerungsdichte tragen die in diesem Zweckverband vereinigten Städte, ihrer Einwohnerzahl nach zwischen 7000 und 18 000 schwankend, einen Jahresbeitrag von 250 bis 475 Mark. Außerdem müssen für jede Vorstellung gesondert 300 Mark aufgebracht und die Kosten für Quartiere, für Spielraum, für Licht und Reklame gestellt werden. Dafür ist die Bühne unabhängig von Beteiligungen der verschiedenen Bürger-Organisationen, was zum Künstlerischen von besonderer Bedeutung ist.

— Wettervorbericht für den 5. Oktober (Wetterbericht von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
In den nächsten Tagen beständig und wechselhaft bei verhältnismäßig milden Flachland-Temperaturen. Morgen teils stark bewölkt mit östlich vorherrschend etwas Regen. Zeitweise zeitweise schwach ausfallend, Temperaturen unterschiedlich, kein Hochdruck mehr, tagsüber im Flachland ähnlich milde, schwade bis mäßige, in freien Lagen auch zeitweise frische, böige Winde aus Süd bis West.

Vortragsfolge

zur Witterungsmeldung des Wissenschafts-Volksausschusses Riesa am 5. Oktober 1930, von 11 Uhr vormittags ab auf dem oberen Teil des Steintorplatzes.

1. Das ist tausend Augen böte. J. B. König
2. Der Herr ist mein Herr. B. Klein
3. Deutsche Walz. Windblau
4. Die Olimpien räumen des Swipen Höre. A. v. Beethoven
5. Die Sonn' erwacht. A. Maria v. Weber
6. Bilderdorf aus Tannhäuser. R. Wagner
7. Wenn Gott will rechte Gunst erweilen. Mel. von Ledebur
8. Das Wandern ist das Müllers Lust. Fr. Böhmer
9. Muß I denn, mich in denn zum Städtele naus. Toni. Müller
10. Doch, was kommt von brauen rein? Th. Wolzum
11. Spinn, Spinn. Toni. G. Rubio
12. Bobi froh den Herrn, ihr jugendlichen Höre. Mel. von Nögeli.

Verberung der Vortragsfolge bleibt vorbehalten.

— Kühlster Herbst. Der Herbst ist da! Mit allen seinen Begleitercheinungen begleitet er uns. Die Bäume entlaufen sich zuschlags und sind nicht mehr fern dem Betrachten, wo sie als kalte Geister und traurig ansehen, herbstliche Krautkraut bauen über das Band, es regnet jetzt noch öfter als im Sommer, und zuletz — es ist unerträglich und fast geworden. Die Temperaturen sinken erheblich, die ersten Nachtkräfte haben bereits in den Gärten die letzten Blätter gefegt. In unserer Region ist eine Kulturlandschaft eingebrochen, die schon über fast ganz Europa erstreckt und in Skandinavien und Russland schon Frost, zum Teil auch Schneefall verursacht hat. Das mit der kalten Luft von Nordwesten her sich andeutende Hochdruckfeld wird voraussichtlich vorläufig die Wetterlage bei uns beherrschen. Die Niederschläge werden zunächst geringer werden. Teils nebliges, teils heiteres Wetter mit kalten Nächten und auch tagsüber niedrigen Temperaturen steht bevor.

— Zukunftstreffen der Winterfahrläne. Morgen, am 5. Oktober, tritt belärmlich bei der Reichs-eisenbahn der neue Fahrplan in Kraft. — Die Dampfer der Sächs.-Böh. am 1. November. — Die voraussichtlich verkehren ab Montag, 6. Oktober, nach neuem Fahrplan. — Die nunmehr gültigen Fahrpläne veröffentlichen wir in der 8. Heilage.

— Vortrag abend. Kommenden Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Saal der Elbterrasse bei feinem Eintritt im öffentlichen Vortragabend Dr. Hoffmann-Kutschke über „Komal Pascha und die Wiedergeburt der Türkei — Lehren für denkende Deutsche“. Dr. Arthur Hoffmann gilt als hervorragender Kenner der Orientkunde und als urteilsläufiger Krit. Seiner kritischsten Form und seiner auf reiches Wissen gegründeten Beweisführung gelingt es stets, die ungeheuren Zweifelsfragen und die Unkenntnis über die Ursachen unseres gegenwärtigen geschichtlichen Zustandes zu befechten“, wie „Der Alte Dessauer“ schreibt. Ubrigens ist Dr. Hoffmann der Sohn des Kutschels-Dichters von 1870: „Was braucht dort in dem Busch herum?“ — Verantwörter des Abends ist der Alteutsche Verband.

— Ausmarsch des Stahlhelms. Die Bezirksguppe Riesa des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, marschierte gestern abend nach 7 Uhr vom Rathausplatz in farbiger Uniform mit klangendem Spiel und wehenden Fahnen nach dem Bahnhof. Von dort fuhren die Stahlhelme zum 11. Frontsoldentag, der in Köthen stattfindet. Auf dem Wege nach dem Bahnhof wurde der Zug von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet.

— Von der Modenschau in Riesa. Wie und mitgeteilt wird, trug die Dame, die zur Modenschau des Kaufhauses Tietz-Dresden mit dem 2. Preis ausgezeichnet worden ist, ein Kleid vom Modehaus May Dertel, Riesa.

— Sittlichkeitsverbrecher. (Polizeibericht.) Durch die Aufmerksamkeit und durch fortgesetztes Aufsuchen eines biefligen Einwohners ist es gelungen, am 30. 10. 1930 in der 8. Stunde nachtm. im Stadtteil an der Elbe einen Mann festzunehmen, der sich in unsittlicher Weise an einem jungen vergangen hatte. Der Mann hat sich zu wehren versucht, wodurch der Junge losgelassen werden mußte und babbelausen ist. Er war etwa 10—12 Jahre alt, 140 groß und war bekleidet mit gelber kurzer Wanderhose, rotlich-bläulichem Hemd, gestreiften Hosenträgern und schwarzen Schuhen. Zur weiterenklärung der Sache ist es erforderlich, daß sich der Junge, oder Personen, die ihn kennen, im Kriminalpolizei melden. Besitzwiegigkeit wird gezeigt. — Am 1. 10. 30 von 1/11 bis 1/12 Uhr mittags ist von einem im Ständen 62 des Arbeitsamtes stehenden Fahrrad ein elektrischer Scheinwerfer (Marke „Berle“) mit Batterie gestohlen worden. — Sachdienliche Wahrnehmungen erfordert der Kriminalpolizei.

— „Unsere Heimat“. In der heutigen Ausgabe unserer Heimatzeitung veröffentlichten wir abermals eine Arbeit des heimischen Chronisten Johannes Thomas über die Fährengerechtigkeit auf der Elbe zwischen Bremritz und Riesa. Es wird dabei im besonderen die Frage behandelt: Wem steht die Fährerechte zwischen Riesa und Bremritz eigentlich zu und wem wurde sie zuerst verliehen? — Als zweites Artikel enthält die Heimatzeitung eine Rückschau: „100 Jahre

Um die Sächsische Landesbühne.

Zeitungsnachrichten aufgabe steht die „Sächsische Landesbühne“ vor dem Zusammenbruch, weil die 12 Städte Sachsen, für die die Bühne zu spielen hat und die in einem sogenannten Zweckverband zusammengeflochten sind, zum 30. April 1931 gekündigt haben.

Gewiß vorerst nur eine Alarmmeldung, denn es werden und müssen bis dahin finden lassen, daß dieses weite Kulturunternehmen erhalten bleibt. Es sind jetzt rund zwölf Jahre her, daß Intendant Maximus Mens mit dem ständigen Quartier Oberhau im Erzgebirge. Mein wirtschaftlich war Maximus Mens so glücklich, bald schon einen eigenen Bogenpark sich anzutunnen, mit dem das Ensemble samt dem Fundus leicht ein Spielplanbuch in ganz Sachsen besetzen konnte. Abgesehen von Oberhau war es besonders Riesa, das sich lebhaft für die Bestrebungen der „Sächsische Landesbühne“ einlegte. Eine Reihe von Uraufführungen in diesen Jahren fanden gerade in Riesa statt, und immer wieder konnte man aus eigener Anschauung feststellen, mit welchem sozialen und künstlerischen Ernst Maximus Mens auch die eigentliche Kulturarbeit seines

Mit fühllichem Takt hat es Maximus Mens verstanden, paroliertischen Sonderwünschen aus dem Wege zu gehen, der Spielplan dieser „Sächsische Landesbühne“ ist auf die Welle rein künstlerisch aufgebaut und erhält die Bedeutung einer Kulturarbeit um so intensiver.

Um den Bestand der „Sächsische Landesbühne“ zu sichern, wäre die Aufbringung einer Summe von rund 200 000 Mark notwendig. Da in Sachsen ein ähnliches Unternehmen nicht besteht und auch kaum jemals wieder auftreten kommen dürfte, muß es als Selbstverständlichkeit angesehen werden, daß die maßgebenden Kreise in der Regierung und im Landtag alles daran setzen, den Bestand der Bühne auch für die Zukunft zu sichern. Handelt es sich hierbei doch um das einzige künstlerische Institut, das auch den abgelegenen Teilen Sachsen die Verbindung zum Kulturladen der Gegenwart auf eine ideale Weise verleiht. Vielleicht ist als leichter Ausweg auch ein Unterstützungsbeitrag von Riesa wegen zu erwarten, da mit dem Unternehmen der „Sächsische Landesbühne“ auch in den Grenzgebieten für deutsche Kultur geworben werden muß. Es geht nicht um die Erhaltung eines Privat- oder Ausgabenunternehmens hierbei, es geht um eine durchaus sächsische Angelegenheit.

Geirich Berckhausen.

Eisenbahn — von Hans Strelcikom. — Bekanntlich sind die bisher erschienenen Blätter „Unser Heimat“ abwechselnd gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, im unteren Schriftbuche — Seite 59 — ur haben.

— * Eine große Belegschafts-Sanktionskunde aller zum Gesamtbestrafbarkeits-Methode gehörigen Sanktionskolonnen vom Roten Kreuz und der Sonnen in Rosen statt. In der Übung, mit deren Ausgestaltung die freiwillige Sanktionskolonne vom Roten Kreuz Rosen beauftragt ist, werden etwa 250 Sanitätsmannschaften und Helferinnen u. a. aus der Riesaer Freimann-Sanktionskolonne vom Roten Kreuz teilnehmen. Die Übung beginnt nach dem vormittags gegen 9 Uhr erfolgten Eintreffen der auswärtigen Kolonnen und nach Beendigung einer Aufführung auf dem Waisenhausvorplatz gegen 10 Uhr am Gewerbe-Wiebel, Wiedholzgasse, und wird erst in den Nachmittagsstunden beendet sein. Das Übungsgelände ist vorgesehen das Waisenhaus in Richtung des Sportplatzes und die östlichen Höfe. Die großtechnische Übung dürfte in ihrem Verlaufe recht interessante Schilder gewähren in den Weiten und die Überhöhen des freiwilligen Heimungs-

— * Die Polizeikunde in Sachsen. Der Inhaber einer Schankwirtschaft war wegen Übertretung der Polizeikunde zu Strafe verurteilt worden. Der Angeklagte hatte am 15. Dezember 1930 bloß bis 3 Uhr morgens die Polizeikunde bewilligt erhalten, gleichwohl aber noch bis 4,4 Uhr gegen 80 Gäste in seinem Hotel gebraucht. Der Angeklagte hat gestanden gemacht, er sei dafür nicht verantwortlich, da er bereits gegen 3,3 Uhr Polizeikunde geboten und energetisch auf Bezahlung und zum Gehalt aufgefordert habe. Trotzdem sei ihm die rechtzeitige Räumung des Hotels nicht möglich gewesen. Er hätte keine Gewalt anwenden können, denn dazu sei die Zahl der Gäste viel zu groß gewesen. Die Verurteilung ist erfolgt unter Anlehnung an die vom Sächsischen Oberlandesgericht aufgestellten Grundsätze, wonach die Vorrichtungen über Handhabung der Polizeikunde streng auszulegen sind. Der Wirt sei verständigt, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel — eventuell Hilfe der Polizei — anzuwenden, um die Räumung des Hotels rechtzeitig durchzuführen. Das habe der Angeklagte im vorliegenden Falle aber schulhaft untersetzt. Gegen diese Rechtsauffassung lämpfte die Revision des Angeklagten an. Es wurde eine Verfehlung des Begriffes „Gast“ gerügt und der Standpunkt vertreten, daß, wenn die Polizeikunde eingetragen sei und der Wirt die Gäste zum Verlassen des Hotels aufgefordert hat, diese sich aber nicht entfernen, die Gäste unbedingt in seinem Hotel verweilen und überhaupt nicht mehr als Gäste im Sinne des Gesetzes angesehen werden können. Dann lage aber auch keine Täuschung mehr seitens des Wirtes vor. Der Oberstaatsanwalt übersprach dieser Auffassung. Die Gäste blieben Gäste, sie sah das Hotel verlassen. Seinen Antrag gemäß daß das Sächsische Oberlandesgericht (1. Strafsenat) das Rechtsmittel bestwerten. Das angefochtene Urteil lasse keinen Rechtsstreit erkennen. Die Täuschung sei sogar zu erwidern, daß der Angeklagte nicht rechtzeitig und ernstlich alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen habe. Unter Umständen hätte er schon vor Eintritt der Polizeikunde darauf hinwirken müssen, daß sein Hotel rechtzeitig geräumt wurde. Der Standpunkt des Strafgerichts werde auch von den anderen Obergerichten geteilt.

— * Sächsische Landeslotterie. Die 1. Klasse der kommenden 1931. Sächsischen Landeslotterie wird am 10., 11. und 12. November 1930 gesogen. Der Spielplan hat gegenüber 1930 geändert. Der Spielplan hat gegenüber 1930 geändert. Die Verlosung der Lotterie eine ganz wesentliche Verbesserung erfahren, die dadurch ermöglicht wurde, daß der bisherige Preis von 4 RM. auf 5 RM. mit 1/10 erhöht wurde. Damit wird der Vortriegs-Lospreis wieder eingeführt. Während diese Lospreis-erhöhung nur 25 Prozent beträgt, ist sie zur Auslösung kommende Gewinnsumme um über 28 Prozent, nämlich von 21,8 Millionen auf 28 Millionen erhöht worden. Die Verteilung des so vermehrten Spieltickets ist in einer den allgemeinen Wünschen des Publikums entsprechenden Weise erfolgt. Die Anzahl der Lose und das Verhältnis der Gewinne zur Loszahl sind unverändert geblieben. Dagegen ist die Anzahl der Erfolgsgewinne etwas verringert, dafür aber die Anzahl der Mittelpreise wesentlich erhöht worden. Der bisherige Spielplan wies bei jährlicher 1930 Gewinne von 1000 bis 10000 RM. auf; im neuen Spielplan gibt es deren 3723, also fast die doppelte Anzahl. Neu eingefügt wurden folgende Gewinne: 1 zu 40000, 2 zu 30000, 1 zu 20000, 10 zu 10000, 55 zu 5000, 125 zu 3000, 550 zu 2000, 1000 zu 1000 RM. Die Lotterie umfasst nach wie vor 160000 Lose.

— * Eine Entschließung der Vereinigten bürgerlichen Gemeindevertreter. Die Vereinigung der bürgerlichen Gemeindevertreter in der Kreishauptmannschaft Dresden haben nach einem Vortrage des Landtagsabgeordneten Sanktius Lögel-Lößnitz über die Gemeindebuer, Bürger- und Getränkesteuer einstimmig folgende Entschließung angenommen. Die große finanzielle Not unserer Gemeinden fordern gebietsspezifische Hilfe. Die Notverordnung der Reichsregierung vom 26. Juli 1930 ist zur Sanierung der kommunalen Finanzen unbrauchbar. Wie die Wirtschaft auch gewesen sein mag, eine Hilfe in der schweren Finanznot können wir uns nicht mehr versprechen. Die wirtschaftsleidende Tendenz dieser Steuergesetzgebung erscheint besonders verhängnisvoll. Die Bürgersteuer ist viel zu kompliziert, um den Erfolg zu liefern, den man sich von ihr verspricht. Der Verwaltungsaufwand ist viel zu hoch. Wir freuen es klar auf, daß die Finanzen nicht saniert werden können, solange man nicht den Brutt aufbringt, mit den jetzigen Steuermethoden völlig zu brechen und ein neues System aufzubauen, das einfach und gerecht ist und der allem kleinen großen Verwaltungsaufwand beendigt. Wir halten es für falsch, immer nur vom Finanzierend der Gemeinden zu sprechen und auf das Brutt zu verzichten, das selbst keine Mittel hat. Die obengenannte grundlegende Aenderung in der gesamten deutschen Finanzpolitik wird allein helfen können. Wer diesen Weg nicht beschreitet, wird an weiteren kommunalen Zusammenbrüchen schuld sein.

— * Bürgersteuer. Die Sächsische Staatszeitung vom 3. Oktober berichtet die Ausführungsbestimmungen zu der vom Ministerium des Innern erlassenen Bürgersteuer-Notverordnung. Erledigung und Verbreitung der Bürgersteuer richten sich noch beim Gemeindeaufsichtsrat (Gemeindeaufsichtsrat) vom 24. September 1930. Doch behält sich das Ministerium des Innern in dieser Beziehung den Erlass von Bestimmungen nach § 18 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen vom 4. September 1930 für den Fall vor, daß die Wärde dies als zweckmäßig erachtet. Die Ausführung über Rechtsmittel gegen die Bürgersteuer, mit denen lediglich die Verleihung landespolitischer Vorrechten geltend gemacht wird, wird den Landesbeamten übertragen, denen bei Gemeindesteuern die Entscheidung über die Rechtsmittel zusteht. Zur Genehmigung über die Bürgersteuerordnungen für das Geschäftsjahr 1930 sind die Staatsbehörden zuständig. Die Staatsbehörden haben bis auf weiteres jede Genehmigung dem Ministerium des Innern anzusagen.

— * Nationalsozialistischer Landtag. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach es allen sächsischen

Beamten verboten werden soll, sowohl während ihrer aktiven Dienstzeit wie auch nach ihrer Pensionierung nebenberuflich tätig zu sein; eventuelles Nebeneinkommen soll an der Pension gekürzt werden. Die Regierung soll beim Reichsrat im gleichen Sinne vorstellen werden.

— * Kommunalbeamtenklausur. Der Bundestag des 300000 Mitglieder umfassenden Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands, der am 12. und 13. September 1930 angelegt war, mußte wegen des Aufstandes am 26. September 1930 ausfallen. Es findet nun am Sonntag, den 6. Oktober, in Dresden eine Vertagung des Reichsbundes statt. In dieser wird in erster Linie die durch das Erstellen des Wirtschafts- und Finanzprogramms der Reichsregierung geschaffene beamtenpolitische Lage erörtert werden.

— * Weitere Eingriffe in die Rechte der Kriegsgefangenen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsheimkehrer und Kriegerhinterbliebenen fordert u. a.: „Grill schon die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 ist in das bisher geltende Recht der öffentlichen Erlass des Reichsministers weitere Einstellungen vorgenommen. Dieser äußert rigorose Verbau des bisher geltenden Rechts der Kriegsgefangenen, so werden durch verschiedene soeben verordneten Einstellungen vorgenommen. Dieser äußert rigorose Verbau des bisher geltenden Rechts der Kriegsgefangenen, so werden durch verschiedene soeben verordneten Einstellungen vorgenommen. Dieser äußert rigorose Verbau des bisher geltenden Rechts der Kriegsgefangenen, so werden durch verschiedene soeben verordneten Einstellungen vorgenommen.“

— * Der Vertrag auf Auflösung der Notverordnung aus formalen Gründen zurückgeworfen, um soviel die Aufhebung der Notverordnung als auch die der jetzt bekanntgegebenen neuen Erlass des Reichsministers zu erwirken.“

— * Beratung des Krankenkassenbeirates. Die Leistungen der Krankenkassen werden durch die Notverordnung des Reichspräsidenten neu geregelt. Die Berufskrankenkasse des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, die Deutsche Krankenkasse, Krankenkasse, hat Hand in Hand mit den Neuregelungen als erste der großen Erfassungen eine Beitragsentlastung um durchschnittlich 15 Prozent vorgenommen. Die Beitragsentlastung trat am 1. Oktober in Kraft.

— * Beitrag für Säuglingspflege an Kindern berufsschulen. Das Ministerium für Volksbildung bearbeitigt, sofern sich eine genügende Anzahl von Teilnehmerinnen meldet, vom 15. Januar bis 14. Februar 1931 einen weiteren Beitrag für Säuglingspflege für weibliche Lehrkräfte an den Berufsschulen des Freistaates Sachsen im Staatlichen Säuglingsheim zu Chemnitz-Abstorf zu veranstalten.

— * Briefpost für den Kreuzer „Karlsruhe“. Die Briefpost für den Kreuzer „Karlsruhe“ werden im Monat Oktober an folgenden Tagen nachgefunden: am 7., 8. und 10. 10 nach Bahia, am 18., 20., 22. und 23. Oktober nach Pernambuco, am 31. 10. und 1. November nach Santa Cruz de Teneriffe.

— * Weitere Verluste haben die meisten Richter? Eine in Freital vorgenommene amtliche Erhebung über die Berufe, die am meisten Richtwähler aufzuweisen haben, hat ergeben, daß bei der Reichstagswahl in Freital 1518 Männer und 1592 Frauen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Bei den Männern befinden sich die meisten Richtwähler unter den Arbeitern (einfach Bergarbeiter). Hier haben 842 ihr Wahlrecht nicht ausübt. Es folgen Angehörige gelehrter Berufe mit 236, Kaufmännische Angestellte und Beamte mit 141, freie Berufe mit 56, Rentner und Rentnerinnen mit 43, Ingenieure, Werkmeister usw. mit 38 Richtwählern. Bei den Frauen verteilen sich die Richtwählerinnen folgendermaßen: 670 Hausfrauen, 291 Arbeiterrinnen, 192 Witten, 146 Hausangestellte, 44 Kontoristinnen, 22 Schneiderinnen und Friseuren, 27 ohne Beruf.

— * Neuregelung des Sicherheitszonenwesens und der Bekämpfung von Wirtschaftsschädlingsarten. Durch weitere Verordnungen der Berufsverbände, der Industrie- und Handelskammern, des Deutschen Industrie- und Handelskongresses und der Regierungen der Länder ist die Frage der Ausgestaltung des Sicherheitszonenwesens in Verbindung mit der von der Reichsregierung empfohlenen Schaffung eines qualifizierten Standes von Wirtschaftssachverständigen (Wirtschaftssachverständigen), die sich künftig vielleicht mehr als je für besondere Bilanz- u. Betriebsprüfungen erforderlich machen, gefordert worden. Es ist hierbei mehr und mehr eine Anpassung an die Bedeutung der betreffenden Industrie- und Handelskammern und Kammerverbände erfolgt, in deren Bezirken schon eine strenge Prüfung vor der Bereitstellung von Sicherheitszonen durch die Kammern erfolgt, wie dies z. B. in Sachsen der Fall ist. Die sächsischen Kammern haben ihre Wünsche und Forderungen zu der Frage der Bekämpfung von Wirtschaftsschädlingsarten in Abstimmung an ihre bisherige Stellungnahme in einem Gutachten an das sächsische Wirtschaftsministerium erneut dahin zusammengefaßt, daß ein doppelter Verfahren, nämlich die Prüfung und Bekämpfung von Sicherheitszonen einerseits und von Wirtschaftsschädlingsarten andererseits, abgelehnt wird; die Wirtschaftssachverständigen sollen vielmehr aus den vereidigten Sicherheitszonen hervorgehen. Eine in Berlin unter Führung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses zu bildende Zentralstelle für die Bekämpfung von Wirtschaftsschädlingsarten darf lediglich formalen Charakter haben, indem sie Richtlinien für die Auswahl, Ausbildung und Prüfung der Wirtschaftssachverständigen aufstellt und ihre Handhabung überwacht. Die Prüfung und Bekämpfung soll soviel wie vor durch die Kammern oder Kammerverbände erfolgen.

— * Motorradunfall. Am Mittwoch verunglückten an der Rosener Straße zwei Motorradfahrer. Als der aus Richtung Ronnewitz kommende Motorradfahrer einen LKW-Fahrer kreuzte, wurde er von einem anderen Motorradfahrer, der erst hinter dem LKW-Fahrer gefahren war und nun zwischen den beiden Fahrzeugen hindurch wollte, getroffen. Hierbei kam der Motorradfahrer P aus Tautig zum Sturz und brach ein Bein.

— * Radewitz. Verkehrsunfälle. Gestern morgen stieß in Radewitz ein landwirtschaftlicher Radfahrer beim Einbiegen in die Riesenthalstraße mit einer entgegenkommenden Straßenbahn zusammen. Mit schweren Schädelverletzungen wurde der junge Mann in ein Dresdner Krankenhaus gebracht. — Ein Motorradfahrer in der Nähe der Weinstraße fuhr einen jungen Radfahrer mit einem fahrradwährenden Kraftwagen zusammen. Der Verunglückte wurde nach dem Landeskrankenhaus Weißen durch Mitglieder der Sanitätskommission überführt.

— * Dresden. Radewitz. Gestern hat sich ein aus der Reichsstraße Straße nachhaltiger 37 Jahre alter Mann mit Radfahrt vergiftet. Wiederbelebungsversuche waren zwecklos, da der Tod bereits eingetreten war. — Am Donnerstagabend ereignete sich in seiner Wohnung auf der Waldauer Straße ein 39 Jahre alter Mann im Bettstein lebter Brant mit Arthritis. Der Radewitzer wurde der Sanitätskommission übergeben.

— * Dresden. Unfall im Dienst. Am Donnerstagabend zogte ein Radfahrer beim Aufspringen auf einen fahrenden Zug auf dem Haltepunkt Oederan-Süd ab. Er erlitt durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und verschiedene Kopfverletzungen und mußte ins Johanneum-Frauenhaus gebracht werden.

Leipzig. Vorerst keine weiteren Entlassungen bei der Leipziger Straßenbahn. Der Verwaltungsrat des Städtischen Werke beschloß sich am Donnerstag in einer Sitzung mit den geplanten Entlassungen bei der Straßenbahn. Es wurde der Beschluss gefasst, zunächst von Entlassungen abzusehen. Auch soll eine Arbeitsrestruktur vor überholt der nächsten Sitzung nicht vorgenommen werden. Der Rat der Stadt hat sich überdies mit dem Dringlichkeitsantrag, der in der Straßenbahnmangelzeit in der letzten Stadtverordnetenversammlung angenommen wurde, beschäftigt. Er ist zu dem Beschluss gekommen, ihn dem Personalausschuss zur Prüfung vorzulegen.

Plaue. Ein Kind von einem Kesselswagen getötet. In Plaue wurde am Donnerstag mittag der vier Jahre alte Sohn Heinrich des Metallarbeitervereins in Plaue überfahren und getötet. Wen an diesem Unfall die Schuld trifft, ist noch nicht geklärt.

Roßwein. Ledeburg verbrannte. Am Donnerstag vormittag ist im Edort der 84-jährige Rentenempfänger Friedrich Hermann Fischer vor seinem Grundstück verbrannt. Angesetzte sind nicht vorhanden, aber wahrscheinlich hat sich Fischer eine Weile anstreben wollen; denn Weile und Streichholz liegen an der Unglücksstelle. Das Unglück handelte bereitete ihm Schwierigkeiten, da er an der linken Hand gelähmt war. Dabei werden Streichholz oder Schürze in Brand geraten sein, der sich auf die Kleidungsstücke fortsetzte, wodurch er schwere Brandwunden erlitt. Fischer ist nach wenigen Schritten zu Boden gestürzt, wobei er sich noch eine Kopfverletzung zugezogen.

Chemnitz. Ein hoffnungsvoller Junge. Die hoffnungsvolle Jugend nach einem 17 Jahre alten Bericht lebt, der in letzter Zeit wiederholt während des Unterrichts aus den Kleiderablagen hinterer Berufsschulen Geldbörschen aus dort hängenden Überkleidern gestohlen hatte. Es konnten ihm bisher neun derartige Diebstähle nachgewiesen werden.

Brixitz. Ein Haus der erzgebirgischen Spielwarenindustrie. In Ritterberg wurde das von der Handelskammer und dem Stadtrat erbaute Haus der erzgebirgischen Spielwarenindustrie feierlich eröffnet. Es enthält die Werkstätten der Fachschule für Holzbearbeitung und die Ausstellungsräume der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der erzgebirgischen Spielwarenhersteller.

Wernsdorf. Eine Demonstration der nordböhmischen Berge gegen die Erwerbsteuervorschreibungen. Die Berge der Bezirke Vejpa, Dauba, Deutsch-Gabel, Leitmeritz, Rumburg, Salzenfurth und Wernsdorf, ferner der Bezirke Rausch, Friedland, Gablonz, Reichenberg, Tannwald und Teufen haben in einer zu Böhmischem Vejpa abgehaltenen Versammlung den Beschluss gefasst, als Protest gegen die mit anderen Mitteln bislang vergeblich bekämpften Steuervorschreibungen für den Erwerb aus der fassendäzischen Praxis, die eine ungeheure Belastung der ohnehin mehr als niedrigen Rassenhonorare bedeutet, mit 1. Oktober d. J. ihren Dienstgebern, den Krankenkassen und den Selbständigen, die Verträge zu kündigen. Es wird zunehmend von der Einsicht der beteiligten Kreise abhängen, ob es zu einer schweren Krise in der gesamten Sozialversicherung kommen wird, oder ob den Forderungen der Kassenärztliche Beratung getragen wird.

Marienberg. Schwere Verletzungen. Schwere Verletzungen werden gegen einen dießen Großhöfeler und Stadtrat erhoben, gegen den von seinem früheren Direktor die Angelegenheit der Kurzakenunterstaltung durch Richterlemburg mehrerer bei ihm wohnender Kurzaken, der Kurzakenlemburg durch Beherbergung einer Prostituierten in seinem Fremdenhof und Vermietung derselben an einen Verlierer für 290 Kr. für Tag und Zimmer und des Betriebs am Personal durch Vorenthalten von Servicegelehrten erhaftet werden. Der Fall bildet das Tagessgespräch im nordwestböhmischen Böhmenkreis.

Halkenau (Eger). Ein horrende Selbstdörfer. In Königswarth beginnt der 21 Jahre alte Bergarbeiter Franz Rinkel einen absolut sicherem Selbstmord. Er beschafft auf die Bahnstrecke, trug eine starke Menge Kohle und schnitt sich gleichzeitig die Halsader mit einem Rostiermesser auf. Als der Zug kam, der den Körper überfuhr, war der Tod ohnedies schon auf zweiteife Art eingetreten.

Weitere östl. und südl. Nachrichten in der 8. Beilage.

Die sächsischen Notverordnungen dem Landtag zugegangen.

Dresden. Ministerpräsident Schieck hat die bereits bekannten Notverordnungen über die Änderung des Stromsteuergesetzes, über die Grundsteuer sowie über die Gewerbe-, Bürger- und Getränkesteuer dem Sächsischen Landtag jetzt zugehen lassen. Außerdem ist die angekündigte Vorlage über einen einmaligen Sonderzufluss von 4 Millionen RM an die Bezirksfürsorgeverbände dem Landtag zugegangen. Weiter ist die Vorlage veröffentlicht worden wegen Übernahme einer Bürgschaft bis zum Beitrage von einer Million RM für Hochwasserarbeiten.

Gegen die Doppelverdiener.

Dresden. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach es allen sächsischen Beamten verboten werden soll, sowohl während ihrer aktiven Dienstzeit wie auch nach ihrer Pensionierung nebenberuflich tätig zu sein; eventuelles Nebeneinkommen soll an der Pension gekürzt werden. Die Regierung soll beim Reichsrat im gleichen Sinne vorstellen.

Europaflug der G. 38.

Wiesbaden. Das größte deutsche Flugzeug, die Junkers G. 38, unternahm nach der erfolgten Genehmigung durch das Reichsverkehrsministerium heute früh einen Europaflug, bei dem 15 Staaten besucht werden. Die erste Etappe führt über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Konstantinopel, Saloniki, Athen nach Rom. Der weitere Flug würde die Mittelmeerküste entlang gehen. Führer des Flugzeuges ist die Flugkapitänne Zimmerman von den Junkerswerken und Brone von der Deutschen Luftfahrt.

G. 38 in Wien gelandet.

Wien. (Funkspruch.) Das Flugzeug, Junkers G. 38 ist von Prag kommend auf dem Flugplatz Aspern um 12.45 Uhr gelandet. Es wurde von vielen Tausenden von Menschen jubelnd begrüßt. Auf dem Flugplatz hatten sich u. a. Bundespräsident Midlas und Minister Dr. Seipel, Dr. Joch und Heinel sowie die Spione der Behörden und Generalität eingefunden.

Die neuen Kleider- u. Mantelstoffe für den Herbst

sind restlos eingetroffen. Sie müssen die herrlichen Neuheiten sehen!

Halbwollene Streifen	85,-
für Blusen und Kleider . . .	
Körper- u. Natté-Schotten	130
hübsche Kleiderware 1.60, 1.50	
Waschamt , sehr reichl. Auswahl bunt, bedruckt 3.70, 2.80, 1.95, einf.	145
Tweeds , 70 breit, für praktische Herbstkleider . . .	125
Noppes	280
reine Wolle	3.80, 3.60
Lamas , in einfarbig, mit dazu passenden Karos, reine Wolle Alleinverkauf für Riesa 3.40	325
Flamenga , weichfallende eleg. neue Gewebe 9.50, 6.70	570
Mantel-Flausch	490
140 cm breit	

Eleg. Mantelstoffe, wie Velour, Diagonal 780
Melange, Duvetins, Epingle 15.40, 10.80, 8.80
Futter-Damassés zu allen Stoffen 280
passend 4.80, 3.60

Einfarbige Kleiderstoffe
Woll-Crépe de Chine, Crêpe-Cart, Woll-Natté
Charme de laine, Woll-Valentine i. all. mod. Farben
Sidenstoffe
vom schlichten, einfarbigen Japon bis zu den elegantesten Gesellschaftsiden

Gebr.
Riedel
haben den billigen Namen

Bung! Bung!

Zeigt ist die richtige Zeit, Ihre

Kaninfelle
und unmodernen Pelz-
fachen zur Verarbeitung
zu bringen.

Helene Rudorf
Buch-, Weiß- u. Wollwaren.

Hypotheken

zu 6%. Sina. vergibt weitere
Kreditgemeinschaft.
Näheres u. Aufschreiben
d. Hypothekenz. H. G.
Leipzig C 1, Duorumstr. 4.

Käthe Sieler Karl Oberem

Dipl.-Ing.

VERLOBTE

Riesa, im Oktober 1930

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-
schenke, die uns anlässlich unserer Verlobung
zuteil wurden, sagen wir hierdurch unseren
verschönten Dank.

Klara Unger
Richard Mauersberger
Mergendorf u. Chemnitz, im September 1930

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-
schenke zu unserer Vermählung danken zugleich im Namen
beider Eltern herzlichst

Erich Unbehann, Lehrer
und Frau geb. Weber
Geierswalz Thür. R.-Gröba, Dammweg
27. September 1930.

Danksagung!

Magenbeschwerden

Bevor ich Ihr
Indisches Kräuter-Pul.
der gebrauchte, litt ich dauernd an großer Appetitlosigkeit,
schlechten Stuhlgang und an nervösen Magenbeschwerden.
Doch, nach Gebrauch von 4 Schachteln Indisches Kräuter-
Pulver, kann ich erfreulicher Weise feststellen, daß sich obige
Erscheinungen nicht mehr so stark bemerkbar machen. Die
Appetit hat sich schon gebessert, der Stuhlgang ist gut und
sogar die nervöse Magenschämme hat sich gemildert.
Erich Kirt, Riesa-Weida, Stiller Winzel 7, am 26. Sept. 1930
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 ver-
schiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind
getrocknet und kein gemahlen. Sie wirken: magen-
stärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahl-
reiche Genesende bestätigen. Schachtel 3,- M.
Vorher Dorothy in den Apotheken in Riesa und Nachher
auch in Ihrer nächsten Apotheke.

Haben Sie Bedarf in

Gänselfedern

so decken Sie sich jetzt ein.
Empfehlung in Handelsfedern und in Gänselfedern
in bekannter Güte.

Gewöhne trotz der niedrigen Preise 10 Proz. Rabatt.

Georg Haberecht

Gäne-
mutterei, Boberfeld, Telefon
169.

Für die
moderne Hausfrau
nur die
Eschebach
Reform-Küche



Zu beziehen durch

Louis Haubold
Riesa, Pausitzer Str. 20.

Unser verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme,
daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in
unveränderter Weise und unter Mithilfe unserer lang-
jährigen Gehilfin weiterführe. Indem ich wie bisher
promisste und preiswerteste Bedienung

bei allen Atelier- u. Heimaufnahmen
Vergrößerungen u. Amateurarbeiten
zusichere, bitte ich auch weiter um freundl. Unterstützung.

Photogr. Atelier Gustav Reinhold
Inhaber: Emma verw. Reinhold.

Familiendrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Yomasieren
SUPINATOR FUSSPFLEGE

Hohnerzugen, Hornhaut,
eingewachsene Nägel
werden schmerzfrei und
gefährlos, ohne Messer,
technisch behandelt.

Otto Heinemann, Riesa, Hauptstr. 69.

Für alle Beweise aufrichtiger Verehrung
und Teilnahme beim Heimgang unter
seit eben, unvergänglichen Entschlafenen.

Herrn Otto Hentschel

sagen wir allen auf diesem Wege unseren
tiefsinnigsten Dank.

Riesa, 4. 10. 30. Die treitreauende Gattin
Hanns Hentschel u. Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. jur.
et rer. pol.
Dresden - A., Waisenhausstraße 20.

Statt Räten.
Buräudienst vom Graben meiner lieb-
gestiebenen, guten Gattin

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, 2. Oktober 1930.

Du warst so jung und stießt zu früh,

wer Dich gefaßt, vergiß Dich nie.

Georg Riedel

Ber Poincaré's Rückkehr zur Macht.

Paris. Poincaré steht als Siegeskämpfer in die Politik zurück. Das ist in Frankreich kein seltener Fall. Diesem Lande ist die Kunst gewohnt, daß es seine politischen Talente lange aufzubauen hat. Sie treten jung ein und bleiben brauchbar bis in ihr Alter. So können sie die Erfahrungen eines langen Dienstlebens für ihr Land ausnutzen. Nur alle, die Poincaré kennen, hat seine Rückkehr in die Politik nichts Überraschendes. Es war wirklich eine schwere körperliche Erkrankung, die ihn zwang, aus dem Amt zu scheiden. Nur hatte er dabei das Glück, daß diese körperliche Erkrankung ihn in einem Augenblick übermannte, wo er auch politisch frisch war. Und er hat noch ein anderes Glück: als Waldeck-Rousseau sich schwer körperlich leidend, von der Macht zurückzog, wählte er sich als "Plakhalter" einen Mann, der ihm ganz ungeläufig schien: Combes. Aber dieser Plakhalter machte sich sehr breit, schmälerzte Waldeck-Einschluß bei seiner Mehrheit und wurde so mächtig, daß Waldeck nicht zurückkehren konnte. Der große Mann ist darüber gestorben und der kleine Combes ist lange an der Macht geblieben. Briand und Tardieu, die während Poincarés Krankheit Ministerpräsidenten für Tardieu trifft es sich sehr gut, daß die Frage seiner Nachfolger so elegant gelöst wird. Die Kammer ist mit dem Ministerpräsidenten Tardieu nicht mehr zufrieden. Sie hätte ihn, aber kurz oder lang, überzeugt eine Geschichte stolpern und vom Amt zurücktreten lassen. Es ist eine schöne Schärde, mit der er auf den würdigen Nachfolger hinweisen kann, und dieser Nachfolger wird Herrn Tardieu auf dem Platz belassen, den er so gut ausfüllt, auf dem des Innenministers nämlich, der den Kommunisten eine so starke Faust gezeigt hat und den deshalb Banken, Börsen und Bürgertum außerordentlich gern haben. Poincaré wird also bald nach den Zusammentritten der Kammern die Macht übernehmen. Wird er Briand vom Auswärtigen Amt entfernen? Raum zu glauben. Briand hat schon lebhafte in Genf die Sprache geprägt, die es ihm ermöglichen wird, auch unter Poincaré am Quai d'Oran zu bleiben. Ein Personalwechsel im Auswärtigen Amt würde in der Welt unzählige Aufregungen hervorrufen. Briand wird also bleiben und wird Poincaré's Politik machen, die übrigens die traditionelle Friedenspolitik Frankreichs sein wird. Natürlich: Sicherung vor allem! Dann aber Frieden!

Poincaré selbst wird neben dem Präsidium wieder die Finanzen übernehmen. Von da aus kann er den besten Einfluß auf die Reparationspolitik ausüben. Er wird gegenüber Deutschland absolut korrekt und absolut unmissverständlich sein. Der große Advokat, der die Rechte seines Landes mit pemphitischer Gewissenhaftigkeit nach dem geschriebenen Vertrag vertritt. Dabei sind "Sanctionen" gar nicht ausgeschlossen. Poincaré wird gewissenhaft den Rechtsweg beobachten, aber er ist in der Prozedur erfahren und weiß, wie man auch unter den Bedingungen des Youngplans unter Umständen Sanktionen durchsetzen kann. Dazu wird es vor allem nötig sein, Deutschland politisch zu isolieren. Nun, das wird nicht so schwer sein. Im Jahre 1900 brachte Delcassé das Meisterstück zustande, den großen Verständigungskontrakt mit England abzuschließen, der die Weltmeisterräume an allen Punkten der Erde abschloß, wo französische und englische Interessen zusammenstießen. Es war die Grundlage der Entente cordiale und der Beginn von Deutschlands Isolation und Einkreisung. Herr von Holstein im Auswärtigen Amt hätte das nie für möglich gehalten, und er war nicht schlecht erschrocken. Eine der Grundlagen seiner Politik — der dauernde Gegensatz England-Frankreich — war ins Wasser gekommen! Poincaré wird sich mit Italien verständigen und an Stelle der italienisch-französischen Feindschaft, von der heute Faschismus und schwachwillige politische Kannegelehrte in Deutschland so viel erhoffen, wird bald die Freundschaft der lateinischen "Schwestern" treten. Deutschland aber wird politisch孤立iert sein. Poincaré kann mit seiner Autorität die Verhandlung mit Italien durchsetzen. Briand wird ihm nicht widerstreben. Die Sache läuft sich ja durchaus als europäische Friedenspolitik stilisieren. Was das französische Volk nicht eingenommen hätte, wenn es ihm von Tardieu beigegeben würde, das wird es schlucken, wenn Poincaré es ihm empfiehlt. Poincaré will die militärische Macht. Er wird sie haben. Es ist wenig wahrscheinlich, daß er sich noch einmal um die Präsidentschaft der Republik bewerben will. Er hat diese Ehre genossen und die Erfahrung gemacht, daß der Präsident der Republik weit weniger Macht hat als der Ministerpräsident. Warum sollte er Herrn Briand hindern, ins Elysée einzuziehen? Er wird ihn sogar dazu ermutigen. Poincaré drängt nach Aktivität. Briand wünscht sich ein schönes und ehrenvolles Ende seiner bewegten Laufbahn. Und Poincaré wünscht ihm sicher daßselbe.

Der Auftakt des 11. Reichsfrontsoldentages.

* Koblenz. Als Auftakt des 11. Reichsfrontsoldentages fand am Freitag abend eine öffentliche Kundgebung in der Stadthalle statt. Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidle, hielt die Festrede. Nach Dankesworten an die Abteilungen, die den feierlichen Sieg, den Sieg ohne Waffen, durch unerhörterlichen Glauben über die Besiegung und über die Feinde errungen hätten, behandelte der Redner kurz die Geschichte des Stahlhelms. Dieser habe für seinen außen- und innenpolitischen sowie kulturpolitischen Kampf keine Anerkennung gefunden. Trotzdem wolle er mithilfe der Volkgemeinschaft für das ganze deutsche Volk herbeiaustellen. Er wolle helfen, daß der Stolz auf die Nation und das Selbstvertrauen wieder erwachen, daß das deutsche Volk es ablegne, Objekt der anderen Völker zu sein, daß im deutschen Volke und vor allem in der deutschen Jugend der Wehrwille sich wieder hebe. Es müsse dies deutlich ausgesprochen werden, denn die Frontsoldaten, die den Krieg kennen, wünschen den Frieden und möchten keinen neuen Krieg. Sie wünschen nur eines: Politische Freiheit und deutschen Gebrauchsraum. Zu den Wahlen äußerte sich Seidle, daß bei allen nationalen Menschen Freude herrsehe über den Sieg nach rechts. Der Stahlhelm begrüßte diesen Sieg. Es sei aber notwendig, daß außerhalb der wechselnden Parteien wie ein Feld im Sturm eine starke nationale unabhängige Macht stehe. Dies sei und bleibe das Ziel und die Aufgabe des Stahlhelms. Seidle schilderte dann den Sieg und die Aufgaben des Stahlhelms im eingehenden und betonte noch einmal, daß die Frontsoldaten keinen Krieg, auch keinen Revanchekrieg, wollten. Sollten aber die Franzosen und separatistisches Gallische die Gedanken einer Bürgerkriegslöse als Plausibel auch an das gesetzte Deutschland legen wollen, dann spreche er es an dieser Stelle aus, daß kann auch gesetzlich das Frontkämpferrecht zur Herrschaft in Deutschland streiten werde und bereit sei, parallel zu dem einzigen Fall von Neuer einen bis in den Himmel ragenden eisigen Eisenschergen der Verachtung zu ziehen, den dann allerdings kein Mensch von Osten nach Westen, von Westen nach Osten mehr übersteigen werde.

Weitere Besprechungen Brünings mit den Parteiführern.

Wiederholter Beschluss der Sozialdemokraten.

Ein neuer Brief der Volksnationalen.

Die beiden volksnationalen Abgeordneten des Sächsischen Landtages wenden sich in einer der Presse übermittelten Aussöhnung gegen die Aussöhnung, als ob durch ihre Antwort an die Wirtschaftspartei die Bildung einer Regierung verhindert worden sei. Die Abgeordneten der Volksnationalen Reichsvereinigung hätten in ihrem Schreiben deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie es nicht verantworten könnten, die Macht des Staates, nämlich die Polizei, der NSDAP auszuliefern, indem sie der Übertragung des Innensenministeriums an die NSDAP zustimmten. Wenn die NSDAP meine, mitverantwortlicher Träger der Regierungsgewalt sein zu müssen, so sei nicht zu verstehen, warum man nicht den Nationalsozialisten das Finanzministerium anbietet, wodurch sie in die Lage versetzt würden, ihre Fähigkeiten in einer Zeit großer wirtschaftlicher Notlage unter Beweis zu stellen. Man gebe dadurch der NSDAP die Möglichkeit, die Aussöhnungen des Abg. Kunz vom 30. September in die Tat umzusetzen, die Finanzen in Ordnung zu bringen und dem Landtag einen ausbalancierten Etat sofort zur Beratung vorzulegen. Die Volksnationalen würden einem solchen Kabinett die Zustimmung nicht versagen. Sollte dieser Vorschlag nicht angenommen werden, so müßten es die volksnationalen Abgeordneten für ihre Pflicht halten, das ortsgründsführende Kabinett, das bestimmt nicht als eine Konservierung angeprochen werden könnte, durch das Parlament bestätigen zu lassen.

Die Beschlüsse der Sozialdemokraten.

■ Berlin. In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde folgende Entschließung angenommen:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sieht nach dem Ausgang der Reichstagswahlen in der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutz des Parlamentarismus ihre erste Aufgabe.

Die Demokratie ist bedroht von allen sozialreaktionären Kreisen, die die Wirtschaftskrise zum Abbau der Sozialpolitik und zur Senkung der Löhne ausbreiten wollen.

Sie ist bedroht durch die faschistische Bewegung der Nationalsozialisten, die die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftskrise nach der Zerrüttung der Demokratie die sofortige Haltung aller Leidenschaften und die Lösung aller sozialen Fragen voraussehen.

Sie ist bedroht durch die kommunistische Partei, die selbst in dieser gegenrevolutionären Situation die Arbeitersklasse spaltet und den Kampf gegen Sozialreaktion und Faschismus erlahmt.

Die Sozialdemokratie kämpft für die Demokratie, um die Sozialpolitik zu schützen und die Beibehaltung der Arbeiterschaft zu haben. Die Krise kann nicht gelöst werden durch Verminderung der Kaufkraft der Massen, sondern nur durch Arbeitsbeschaffung. Ebenso unerlässlich ist der Kampf der Fraktion im neuen Reichstag zur Herbeiführung eines Rechteches über eine solche Herabsetzung der Arbeitszeit, die es ermöglicht, die Erwerbslosen wieder in Arbeit zu bringen.

Die politische Unsicherheit birgt die Gefahr erster politischer Verwirrungen in sich. Sie hat die Flucht des deutschen Kapitals gefeuert und hindert den Aufstieg amorphistischen Kapitals. Sie verschärft die Wirtschaftskrise. Nur die Sicherung eines streng verhafungsmaßigen Regierung ermöglicht die notwendige Arbeitsbeschaffung zur Hilfezung des wirtschaftlichen Niederganges.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird unter Wahrung der Bebensinteressen der arbeitenden Massen für die Sicherung der parlamentarischen Grundlage und für die Lösung der dringendsten finanzpolitischen Aufgaben eintraten.

Die Sozialdemokratie hält an den Grundzügen der bisherigen Außenpolitik fest, die zur Befreiung des Rheinlandes und zur Herabsetzung der Reparationslasten geführt hat. Sie lehnt alle außen- und handelspolitischen Experimente ab, die die wirtschaftlichen Beziehungen stören und zu einer neuen akuten Verschärfung der Krise führen würden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, entschlossen, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterschaft mit größter Energie zu verteidigen, wird auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung die Befestigung der für die breiten Massen des Volkes untrüglichen Bestimmungen der Notverordnungen fordern und erwartet von allen Arbeiterorganisationen starke Aktivität für die schweren bevorstehenden Kämpfe und die Bereitschaft, ihren Kampf außerhalb des Parlaments mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen.

Rück der sozialdemokratischen Delegation.

Berlin, 4. Oktober.

Die Besprechungen des Reichstages mit den Vertretern der Parteien nähern sich ihrem Ende. Sie sind gestern fortgesetzt worden und werden am heutigen Sonnabend zu Ende geführt werden. Zwischenzeitlich hat bereits die Reihe der Fraktionssitzungen begonnen, so daß man in politischen Kreisen bis Mitte der kommenden Woche auf eine gewisse Rüstung der Situation rechnet. Sie ist durch die gesetzliche Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion bereits wesentlich gefördert worden. Die Befreiung des Reichstagsausschusses mit den beiden nationalsozialistischen Vertretern Dr. Hesse und Stör wird heute nachmittag um 4 Uhr stattfinden. Der Empfang des Vertreters der Deutschnationalen Volkspartei ist auf Montag verschoben worden. Es ist übrigens anzunehmen, daß nicht Heinrich Hugenberg zum Rangier gehen wird, sondern der stellvertretende Parteivorsitzende, Herr von Winterfeldt. Dr. Hugenberg weilt augenblicklich nicht in Berlin.

Der unterrichtete Seite erfahren wir, daß die Sozialdemokraten nicht daran denken, gleich nach Zusammenritt des Reichstages an einem Sitz der Regierung mitzuwirken. Man gebe dabei offenbar von dem Gedanken aus, daß ongängts der augenblicklichen Unmöglichkeit, eine parlamentarische Mehrheit für irgendeine andere Regierung herzustellen, niemand weiß, was auf eine Regierung Brüning geschehen würde. Die Sozialdemokratie wird also zwar die Ausbildung gewisser Bestimmungen der Notverordnung fordern, damit sind aber auch bereits Verhandlungsbrüder gebaut und so wird dann die Entschließung uns im ganzen dahin ausgelegt, daß sie die Möglichkeit zu einer Bildung des Reichstags durch die Sozialdemokratie wenigstens für die erste Zeit bietet.

Die Frage wird nun sein, ob die Sozialdemokratie auch damit einverstanden ist, daß der Reichstag sehr schnell wieder verhängt wird. Die ersten Sitzungen des neugewählten Parlaments werden mit geschäftsordnungsmäßigen Dingen gekennzeichnet angefüllt sein. Im soeben sozialen Sitzung erfolgt das immer recht langwierige Ramensaufruf, um zweiten Tag kommt dann die Bildung der Büros an die Reihe, deren Wahl zunächst einige Schwierigkeiten voraussehen läßt, da die Nationalsozialisten die zweitstärkste Partei sind und noch ungelistet ist, ob die übrigen Fraktionen ihnen als radikale Partei den ersten Vizepräsidenten bewilligen werden. Der Reichstag wird dann erst an die eigentlichen Aufgaben herangeführt können, und dabei vor allem die Erweiterung für den Rebersbrückengesetz und das Sicherungsamt zu erwarten. Wenn es dann noch gelingt, eine Einigung über die Notverordnung herzustellen, so würde ichungsweise gegen Ende der sessen Parlamentssitzungen die Frage der Verhängung abgestellt werden. In unverhofften Kreisen nimmt man an, daß auch hierüber in den Unterhandlungen des Reichstags mit den Fraktionen bereits gesprochen worden ist. Es wird darauf ankommen, ob die Sozialdemokraten über wenigstens der größte Teil ihrer Fraktion für die Verhängung zu gewinnen sind. Die Auslösung, die vorerst geplante Entschließung von beteiligter Seite genehmigt wird, reicht jetzt vorsichtig den bereits erwähnten Kommissionen im Regierungslage. Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß die Führung in der sozialdemokratischen Fraktion für gefordert zwar stark durchsetzt hat, daß die Entschließung aber offenbar nicht einstimmig angenommen worden ist. Es steht sich also im Augenblick noch nicht feststellen, wie stark die Minderheit in der Fraktion ist.

Schweres Eisenbahnmüller in Paris.

■ Paris. Gestern abend stiegen beim Bahnhof St. Lazare zwei Personenzüge zusammen. Bisher wurden 5 Tote und 20 Verletzte gemeldet.

Zu dem Zusammenstoß in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare wird weiter berichtet: Der nach Nantes austreibende vollbesetzte Personenzug fuhr kurz hinter dem Bahnhof auf einen aus noch nicht geklärter Ursache auf demselben Gleise hafenden Zug auf. Die Maschine und die beiden ersten Wagen des eamenden Zuges wurden stark beschädigt und beim Zusammenprall wurden zwei bis drei Personen verletzt. Die Reisenden stürzten sich in ihrer Erregung, teils um sich über die Ursache des Zusammenstoßes zu unterstreichen, teils um sich in Sicherheit zu bringen, trug der Warnrufe des Zugpersonals auf das Gleis. In diesem Augenblick fuhr ein elektrischer Zug, der auf dem Bahnhof St. Lazare立ten wollte, ein. Die auf dem Gleis versammelten Reisenden wurden von ihm erschlagen. Hierbei sind sechs Personen getötet und 30 verletzt worden.

Nach einem von der Staatslichen Eisenbahnverwaltung ausgegebenen amtlichen Bericht sind nicht sechs, sondern nur vier Reisende bei dem Zugzusammenstoß gefördert worden. Vier Reisende werden in dieser Mitteilung als schwer verletzt bezeichnet. Auch der Zugführer des Personenzuges Paris-Nantes ist schwer verletzt worden. Die meisten übrigen Reisenden, die Verletzungen erlitten hatten und in ein Krankenhaus gebracht wurden, haben nach Anlegung von Notverbinden es wieder verlassen können.

■ Paris, 4. Oktober. Kurz nach Mitternacht waren die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle, an der zwei Züge bei Ausfahrt aus dem Bahnhof St. Lazare bei Paris zusammengefahren waren, so gut wie beendet. Bei den Aufräumarbeiten sind weitere Dutzend nicht mehr gefunden worden. Neben ist einer der Verletzten gestorben, wodurch sich die Zahl der Todesopfer auf fünf erhöht.

Die Beilebung des Prinzen Leopold von Bayern.

■ München. Unter großer Beteiligung aller Bevölkerungskreise fand gestern die Beilebung des Prinzen Leopold von Bayern in der St. Michael-Kirche statt. Kurz vor 9 Uhr wurde die Reihe im Palais des verstorbenen Prinzen in Gegenwart der Familienmitglieder durch die Heiligkeit von St. Ludwig ausgesegnet. Vorher hatte Prinz Albrecht von Preußen als Vertreter des schwäbischen Kaisers und des deutschen Kronprinzen am Sarge Prinz niedergelegt. Unter den Klängen des Walzermarsches wurde hierauf der Sarg von 6 Reichswachtssoldaten aus Ehrenlaiette getragen und mit der weißblauen Fahnenflagge der Wittelsbacher bedekt.

Unter Vorantritt des militärischen Ehrengardeleits feierte sodann der Trauerzug in Bewegung. Hinter dem Sarg schritten die Fürstlichkeiten. In großer Zahl war die Generalität der alten Armeen und der Reichswehr vertreten. H. a. bemerkte man den Chef der Obersten Heeresleitung Generaloberst v. Sepe, seinen General v. Below und den Generaloberst Graf v. Bothmer. Unter dem Geläut der Glocken von St. Ludwig bewegte sich der Zug zur St. Michael-Kirche, wo sich unterdessen Reichspräsident von Hindenburg und Ministerpräsident Dr. Held und dem Reichstagspräsidenten St. Saal befinden. Der Trauerzug vor der Kirche ein. Der Sarg wurde auf einen kostaltartigen Aufbau vor dem Hochaltar aufgestellt. Hinter dem Sarg nahm Reichspräsident von Hindenburg Aufstellung.

Der Trauergottesdienst wurde vom Erzbischof Kardinal v. Faulhaber unter Beteiligung der Domgemeinde gelesen. Geistlicher Rat Fischer hielt eine längere Ansprache, in der er die Verdienste des verstorbenen Prinzen würdigte. Der Kirchenchor von St. Michael sang ein Requiem. Darauf folgte die Ausweihung des Sarges durch den Erzbischof. Unter dem Domherren des Ehrensaluts wurde sodann der Sarg in die Erde getragen und dort unter geistlichen Gedanken und Gebeten beigelegt.

Reichspräsident von Hindenburg wurde beim Verlassen der Kirche von der herrenden Menschenmenge mit stürmischem Hochrufen begrüßt.

Politische Tagesübersicht.

Die preußischen Ausführungsbestimmungen zur Rechtsordnung vom Staatsrat angenommen. Der preußische Staatsrat stimmte am Freitag den preußischen Ausführungsbestimmungen und der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bedeutung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 zu.

Vor dem Rücktritt des spanischen Unterrichtsministers. Der spanische Unterrichtsminister hat infolge ständiger Angriffe von klerikaler Seite seinen Rücktritt angekündigt. — Die Studentenschaft der Universität Valencia ist in den Streik getreten.

Die Überprüfung des Auswärtigen Ausschusses. Der deutchnationale Abgeordnete v. Freytag-Loringhoven hatte die Überprüfung des Auswärtigen Ausschusses beantragt, die an sich möglich wäre, weil der Auswärtige Ausschuss ebenso wie der Überwachungs-Ausschuss auch nach der Reichstagsauflösung weiter besteht. Nun hat aber der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Scheidemann (Soz.), dem Abg. v. Freytag erwidert, daß es nicht möglich sei, wenige Tage vor dem Zusammentreffen des neuen Reichstags den alten Ausschuss noch einmal aktiv werden zu lassen.

Eine österreichische Wirtschaftspartei vor der Gründung. Unter Vorstoß des ehemaligen Handelsministers in der zurückgetretenen Regierung Schöber findet heute eine Versammlung maßgebender Wirtschaftsführer über die Gründung einer Wirtschaftspartei statt, deren Führung Schöber angezogen werden soll.

Der japanische Marineminister nach der Ratifizierung des Flottenvertrages zurückgetreten. Wie der Tag meldet, ist der japanische Marineminister Tazaki zurückgetreten, nachdem der Kaiser den Londoner Flottenvertrag ratifiziert hatte. Admiral Abo ist zum Marineminister ernannt worden.

Das gerichtliche Nachspiel der Prager Demokratischen. Seit 4 Tagen finden vor dem Prager Strafgericht die Verhandlungen gegen die wegen der Demonstrationen in der vorherigen Woche Verhafteten statt. Es handelt sich zunächst um Anklagen wegen Zusammenrottung, Widerstand gegen die Polizei, öffentliche Gewalttätigkeit und Beschädigung fremden Eigentums. Auch heute wurden vier solcher Fälle verhandelt. Die Strafen lauteten auf 8 bis 5 Monate schweren Fersens.

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Sherman, erklärte über die politische Lage Deutschlands, daß Deutschland schon größere Schwierigkeiten als die jüngste überwunden habe. Er habe durchaus das Vertrauen, daß das deutsche Volk die übernommenen Verpflichtungen erfüllen wird, ohne ohne Zustimmung sämtlicher Vertreterparteien auszuüben.

Der Reichspräsident an Dr. Stahmer. Der Herr Reichspräsident bat dem bisherigen deutschen Botschafter in London, Dr. Stahmer, ausdrücklich seines Übereinkommens in den Rückstand ein Schreiben zugehen lassen, in dem es u. a. heißt: In schwerer Zeit haben Sie den Londoner Posten angetreten und dort auf meinen besonderen Wunsch fast 11 Jahre ausgehalten. Auf die erzielten Erfolge können Sie mit Stolz und Zufriedenheit zurückblicken. Ich hoffe, daß es Ihnen nach dieser aufreibenden Zeit jetzt vergönnt sein wird, in Kreise der Ehren viele schöne Jahre in Ihrer Heimatstadt Hamburg zu verleben.

Vollabstimmung über die Ordenfrage in der Schweiz. Der Schweizerische Nationalrat hat sich am Freitag erneut mit der Ordenfrage beschäftigt. Es wurde beschlossen, dem Volk eine Revision des Artikels 12 der Bundesverfassung zur Abstimmung vorzulegen. Danach wird nicht nur den Mitgliedern der eldgöttlichen Regierung und des Parlaments, sondern auch den Mitgliedern der kantonalen Parlamente und Regierungen die Annahme ausländischer Orden, Auszeichnungen, Penitzen und Geschenke, oder das Tragen von Auszeichnungen verboten, falls sie ihre öffentlichen Amtswirke behaften wollen.

Telexgramm Brlands an Frau Stresemann. Der französische Außenminister Brland hat an Frau Stresemann das folgende Telegramm gerichtet: In ehrfürchtvolicher Hochachtung übersehe ich Ihnen den Ausdruck meiner bewegten Teilnahme zum schwerwiegenden Todestag, den heute die Freunde Gustav Stresemann begehen und bitte, mich dem Gedanken aller derer anzuschließen, die in tiefer Trauer den unvermeidlichen Verlust ermessen, den Europa in dem Manne erlitten hat, den Sie beweisen.

Stresemann-Gedenkfeier in Moskau. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat v. Twardowski, hatte gestern anlässlich des Todestages Stresemanns die Reichsbürodeutsche Kolonie zu einer Gedenkfeier eingeladen. In einer Ansprache hob Botschaftsrat v. Twardowski hervor, daß Stresemann der größte Staatsmann Deutschlands in der Nachkriegszeit gewesen sei. Er habe ohne Rücksicht auf Populärität nur dem Gedanken gelebt, das Vaterland frei zu sehen. Die Bedeutung Stresemanns sei vom gesamten Russland anerkannt worden. Die Größe des Verlustes, die Deutschland beim Tode des Reichsausßenministers nur geahnt habe, sei in der jüngsten schweren Zeit jedoch zum Bewußtsein gekommen. Die Versammlung ehrt auf Aufruf der Geschäftsträgers das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Säulen. Am die Witwe Stresemann wurde das folgende Telegramm gesandt: Die zu einer schlichten Feier für Gustav Stresemann versammelten Reichsbürodeutschen in Moskau gedenken am heutigen Tage ihrer und ihrer Söhne.

Der neue russische Botschafter für Berlin

Moskau, 4. Oktober.

Das Präsidium des Zentral-Exekutiv-Komitees II. d. SSSR hat nach Erteilung des Agréments durch die Reichsregierung Leo Chintischuk zum Botschafter der Sowjetunion in Berlin ernannt.

Die Schlafsstunde des Böllerbundes.

Gef. Der Böllerbundrat hielt am Freitag nachmittag eine kurze abschließende Sitzung ab, in der die Bevölkerung der Böllerbundversammlung geschäftsfördernd eingetragen und an die einzelnen Organe des Böllerbundes weitergeleitet wurden. Die große Einlichkeit der Böllerbundversammlung in der Abschaffungsfrage sowie die Einigkeit der Verhandlungen wurde dem Böllerbund einen Urteilsschluß übertragen, der am 6. November in Wien zusammentritt. Ferner wurde beschlossen, daß am 17. November die Regierungskonferenz stattfinden wird, in der über das Inkrafttreten des Handelsabkommen vom 24. März 1930 über einen vorläufigen Zolltarifvertrag beraten werden soll. Es wurde weiter beschlossen, daß diese Konferenz sich auch mit den auf der Böllerbundversammlung festgesetzten weiteren wirtschaftlichen Verträgen — in der Öffentlichkeit eine teilweise recht scharfe Kritik erfuhr. Um so begrüßenswerter ist, daß die Reichsbahn nun mehr den tatsächlichen Verhältnissen mehr anpassen will. In einer neuen Verfügung vom 20. September gibt sie ihren nachgeordneten Dienststellen u. a. folgendes bekannt:

Die einzelnen Beschaffungsbüros haben bei ihren Bemühungen, die Preise zu senken, bereits beachtliche Erfolge erzielt. Wir erfreuen auch weiterhin auf eine mögliche Verbesserung des Einfuhrbedarfs zu nehmen. Bei der Durchführung des Preisabbaus wird jedoch ein allzu leichtsinniges Vorgehen zu vermeiden sein. In einzelnen Fällen ist dies vorgenommen. Es muß der Prüfung des Einzelfalles überlassen bleiben, zu entscheiden, inwieweit auch ohne einen vorherigen Abbau der Höhe oder Rohstoffpreise schon jegliche Einsparungen durchsetzen lassen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Förderung eines allgemeinen Preisabbaus von 10 Prozent nicht angeordnet ist. Es ist sogar schärfster, daß die einzelnen Erzeugnissen über zehn Prozent erheblich hinausgehende Preisnachlässe durchaus berechtigt sind und erreicht wurden. Zur Erzielung eines einheitlichen Vorgehens und zur Verbesserung der berechtigten Beschwerden ordnen wir für die Durchführung des Preisabbaus folgendes an:

1. Verträge, bei denen die Leistungen des Vertrages bereits aufgeführt sind oder in Kürze ausgeführt werden, müssen grundsätzlich an den bisherigen Bedingungen erfüllt und alle in Ordnung gehenden Rechnungen auf bereits getätigten Steuerungen vorbehaltlos bezahlt werden.

2. Auch bei der Behandlung künftiger Lieferungen auf noch laufende langfristige Verträge, deren Preisvereinbarungen nach der heutigen Lage des Rohstoffmarktes und der Wirtschaftslage als zu hoch erscheinen, muß, wenn eine Preisermäßigung nicht durchsetzen ist, an dem Vertragsinhalt festgehalten werden. Sofern es bei solchen Verträgen nicht möglich ist, durch Vergabe von Aufschlag und Anschlussaufträgen an die gleiche Firma Preisermäßigungen zu erlangen, ist bei Verhandlungen über Preisnachlass gewisse Vorsicht geboten, damit berechtigte Beschwerden über unzulässige Ausnutzung des Einflusses der Beschaffungsbüro nicht erhoben werden können. Auch ist es nicht auslässig, Firmen, die eine Preisermäßigung aus berechtigten Gründen ablehnen, die Gelegenheit zu weiterer Angebotsabgabe zu nehmen.

3. Falls bei Ausschreibungen auch das wirtschaftliche Angebot nach Ansicht der Beschaffungsbüro ungerechtfertigt hoch erscheint, ist die Ausschreibung niedergeschlagen, die Niederholung zu den Akten ausführlich zu begründen und nach den Bestimmungen der BVL entweder neu ausgeschrieben oder im Verhandlungsweg unter Beachtung der Angaben zu Biffer 2 eine weitere Herabsetzung der Preise anzustreben.

Dr. Schacht über das Reparationsproblem

New York, 4. Oktober.

Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück machte der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht Ausführungen über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Er zählte die politischen Ungerechtigkeiten auf, die gegen Deutschland in den Nachkriegsjahren begangen worden seien und malte die Enttäuschung aus, die durch die Wiedereinführung der politischen Sanktionsklauseln auf der zweiten Haager Konferenz entstanden. Unter Angabe gläubiger Belege führte er aus, die Reparationen könnten nicht ohne schwere Beeinträchtigung der Lebenshaltung der Arbeiterschicht gezahlt werden, was angesichts der großen Arbeitslosigkeit und des Darmstädter Konsenses der deutschen Wirtschaft neuerdings auch dem Arbeiter klar zu werden beginne. Das Reparationsproblem müsse entweder durch eine gemeinsame Wirtschaftspolitik gelöst werden oder es müsse aus der Welt verschwinden.

Die Berliner Metallarbeiterverhandlungen verlängert

Berlin, 4. Oktober.

Die vor dem Sonderrichter für die Berliner Metallindustrie geführten Verhandlungen dauerten den ganzen Tag. Gestrichen war der Vertrag über die Wetterverhandlung auf den 9. Oktober zu verlängern. — Der Vorstand begehrte den Beifall damit, daß die Anträge der Parteien auf Lohnerhöhung und Arbeitsförderung in ihrer Auswirkung auf die gesamte deutsche Industrie von so weittragender Bedeutung seien, daß eine Nachprüfung unbedingt geboten sei. Den Parteien wurde von dem Vorstand empfohlen, bis zur Beendigung der Verhandlungen nach dem bisherigen Tarifvertrag zu verfahren, um Unruhigkeiten in den Betrieben zu vermeiden.

Rein Zusammenschluß der deutschen Jugendverbände.

Wernigerode. Die vor einiger Zeit erfolgte Einigung der größten Bünde der deutschen Jugendbewegung, der Deutschen Freiheit, des Jungnationalen Bundes und des Großdeutschen Jugendbundes hat auf der entscheidenden Tagung in Wernigerode, die in dieser Woche stattfand, zu einem endgültigen Zusammenschluß der Bünde nicht führen können. Obwohl zeigte das Bild der Tagung den in der Jugend stark lebendig werdenden Willen zur Gemeinsamkeit im Dienst am deutschen Volke und insbesondere

zum Einsatz für den bedrohten Osten. Trotzdem mußte die Bildung des großen Bundes scheitern, weil die Notwendigkeit, den Bund für den nationalen Wehrwillen auszurichten und die selbstverantwortliche Führung des Bundesführers, des Vizeadmirals v. Trosch, von der Führerschaft des alten Deutschen Reichs abgelehnt wurde.

Neue Verfügung. Der Reichsbahn zur Arbeitsbeschaffung.

Die bisherige Stellung der Reichsbahn zur Durchführung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms hat — besonders hinsichtlich ihrer sozialistischen Preisabbaupläne und hinsichtlich ihres Einganges in bereits bestehende Verträge — in der Öffentlichkeit eine teilweise recht scharfe Kritik erfuhr. Um so begrüßenswerter ist, daß die Reichsbahn nun mehr den tatsächlichen Verhältnissen mehr anpassen will. In einer neuen Verfügung vom 20. September gibt sie ihren nachgeordneten Dienststellen u. a. folgendes bekannt:

Die einzelnen Beschaffungsbüros haben bei ihren Bemühungen, die Preise zu senken, bereits beachtliche Erfolge erzielt. Wir erfreuen auch weiterhin auf eine mögliche Verbesserung des Einfuhrbedarfs zu nehmen. Bei der Durchführung des Preisabbaus wird jedoch ein allzu leichtsinniges Vorgehen zu vermeiden sein. In einzelnen Fällen ist dies vorgenommen. Es muß der Prüfung des Einzelfalles überlassen bleiben, zu entscheiden, inwieweit auch ohne einen vorherigen Abbau der Höhe oder Rohstoffpreise schon jegliche Einsparungen durchsetzen lassen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Förderung eines allgemeinen Preisabbaus von 10 Prozent nicht angeordnet ist. Es ist sogar schärfster, daß die einzelnen Erzeugnissen über zehn Prozent erheblich hinausgehende Preisnachlässe durchaus berechtigt sind und erreicht wurden. Zur Erzielung eines einheitlichen Vorgehens und zur Verbesserung der berechtigten Beschwerden ordnen wir für die Durchführung des Preisabbaus folgendes an:

1. Verträge, bei denen die Leistungen des Vertrages bereits aufgeführt sind oder in Kürze ausgeführt werden, müssen grundsätzlich an den bisherigen Bedingungen erfüllt und alle in Ordnung gehenden Rechnungen auf bereits getätigten Steuerungen vorbehaltlos bezahlt werden.

2. Auch bei der Behandlung künftiger Lieferungen auf noch laufende langfristige Verträge, deren Preisvereinbarungen nach der heutigen Lage des Rohstoffmarktes und der Wirtschaftslage als zu hoch erscheinen, muß, wenn eine Preisermäßigung nicht durchsetzen ist, an dem Vertragsinhalt festgehalten werden. Sofern es bei solchen Verträgen nicht möglich ist, durch Vergabe von Aufschlag und Anschlussaufträgen an die gleiche Firma Preisermäßigungen zu erlangen, ist bei Verhandlungen über Preisnachlass gewisse Vorsicht geboten, damit berechtigte Beschwerden über unzulässige Ausnutzung des Einflusses der Beschaffungsbüro nicht erhoben werden können. Auch ist es nicht auslässig, Firmen, die eine Preisermäßigung aus berechtigten Gründen ablehnen, die Gelegenheit zu weiterer Angebotsabgabe zu nehmen.

3. Falls bei Ausschreibungen auch das wirtschaftliche Angebot nach Ansicht der Beschaffungsbüro ungerechtfertigt hoch erscheint, ist die Ausschreibung niedergeschlagen, die Niederholung zu den Akten ausführlich zu begründen und nach den Bestimmungen der BVL entweder neu ausgeschrieben oder im Verhandlungsweg unter Beachtung der Angaben zu Biffer 2 eine weitere Herabsetzung der Preise anzustreben.

Der Welfenfonds wird aufgewertet.

* Berlin. Der vierte Sitzungstag am Samstagvormittag verhandelte am Freitag über den Prozeß des Hauses Braunschweig-Lüneburg gegen den Freistaat Preußen um Auflösung des sogenannten Welfenfonds. Das Gericht erkannte den Anspruch für gerechtfertigt an. Die Höhe des Summes soll durch das Landgericht festgestellt werden.

Der Anspruch des königlichen Hauses wurde seinerseits vom Landgericht wie vom vierten Sitzungstag des Kammergerichts zurückgewiesen. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben und eine erneute Verhandlung angeordnet. Im Jahre 1888 wurde ein besonderer Vertrag über die Auszahlung des sogenannten Ausgleichsfonds abgeschlossen. Im Jahre 1888 war der Welfenfond in das Staats-Schuldenbuch eingetragen worden und auch jetzt wurde als Gläubiger das Welfenhaus eingetragen. Die Verwaltung liegt aber beim preußischen Finanzministerium. Die Welfen behaupten nun, sie wären nie Eigentümer geworden. Infolgedessen müßte Preußen die Entwertung durch die Inflation tragen. Preußen stellte sich auf den Standpunkt, daß allein der lehre Vertrag schon das Eigentum an Braunschweig-Lüneburg gegeben habe, denn nur einige Verhältnisse abweichen würden.

Zu Stresemanns Todestag.

* Dresden. Anlässlich des einjährigen Todestages Dr. Stresemanns hat die Deutsche Volkspartei Landesverband Sachsen durch den Reichstagsabgeordneten Dr. Dr. Schneider, Wahlkreis einen Stand mit Schleifen in den sächsischen Landesparteien und der Aussicht: „Unser unvergesslicher Führer und Freund — der Landesverband Sachsen der Deutschen Volkspartei“ am Ende dieses großen Staatsmanns niedergelegt lassen. Der Landesvorsitzende Direktor Dr. Dr. Herrnhut, hat gleichzeitig in einem Schreiben an Frau Stresemann die Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit dem großen Führer und Staatsmann gegenüber namens der sächsischen Parteifreunde zum Ausdruck gebracht.

Schone die Augen durch gute Arbeitsplatzbeleuchtung.



Flammlose OSRAM-LAMPEN
geben besseres Licht



Elektrisches Licht hat billiges Licht

Rabinettssitzung über die Genfer Verhandlungen.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichskabinett ist heute vermittelte zusammengetreten, um den Bericht des Reichsministers Dr. Curtius über die Genfer Verhandlungen einzugehören.

Reichsminister Dr. Curtius erhielt den Reichstagsbericht über den Reichsbundesversammlung. Reichskanzler Dr. Brüning brachte dem Reichsaußenminister und der ganzen deutschen Delegation den Dank des Reichsregierung für die dienstliche Arbeit aus. Eine laufende Konsultation besteht weiter. Der Bericht wird im Laufe der nächsten Woche im Reichstagskabinett erfolgen.

Heute trat das Reichstagskabinett in einer vollständigen Sitzung ein, in welcher der Reichskanzler über seine Verhandlungen mit den Vertretern berichtete. Beschlüsse wurden nicht getroffen.

Der Christlich-Soziale Volksdienst

Wie am Sonnabend im Reichstag seine Verhandlungen mit der Entgegennahme eines Berichts des Vorsitzenden, Abgeordneten Simplicius, über den Empfang beim Reichskanzler fort. Wie das Nachrichtenbüro des R.D.P. hört, hat der Reichskanzler dabei die Auffassung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage erläutert, auf der das Rentenversorgungsprogramm der Reichsregierung aufgebaut ist. Die Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes haben erklärt, daß sie bereit seien, an der Durchsetzung des Programms mitzuwirken und haben sich vorbehalten, ihre Meinungsverschiedenheiten zu einzelnen Fragen noch zu äußern. Beobachtet habe der Christlich-Soziale Volksdienst z. B. gegen die Räumung der Beamtenhäuser unter 2000 Mark. Er sei der Auffassung, daß es angebracht wäre, der Wirtschaft Platz zu machen, daß man das soziale Sparprogramm der Reichsregierung kaum durchführen könne, wenn nicht auch in der Privatwirtschaft der Willen zu erhöhen Sparfamkeit vor allem durch Führung der hohen Spartenbelastung deutlich würde.

Das Mithrauenbotum gegen die Breunigregierung.

Berlin. (Funkspruch.) Der Kabinettsrat des preußischen Landtages wird, wie bereits gemeldet, am Montag, den 6. 10. zusammentreten, um sich über die parlamentarische Behandlung des von den Kommunisten eingebrachten Urantrages schriftlich zu informieren, der dem preußischen Gesamtministerium das Vertrauen entziehen will. Es ist in Aussicht genommen, mit der Befreiung dieses Antrages in Verbindung die Befreiung der Anträge der Wirtschaftspartei und der Kommunisten über die Ausbildung des Handelsrates, der Deutschen Nationalen und der Kommunisten über die parteipolitische Teilnahme der Beamten, des Urantrages der Nationalsozialisten wegen des gegen die NSDAP erlassenen Uniformverbotes, sowie des kommunistischen Antrages, der die Aufhebung des auf Grund der Verhandlungen des Reichspräsidenten ergangenen preußischen Erlasses fordert. Die Befreiung des Mithrauenbotums muss so erfolgen, daß nach Maßgabe der Verfassung am 18. Oktober namentlich über ihn abgestimmt werden kann.

Schlußsitzung der Böllerbundesversammlung.

Genf. (Funkspruch.) Die 11. Räumung der Böllerbundesversammlung ist heute kurz nach 12 Uhr geschlossen worden.

Autobusunglüd bei Rassel.

Rassel. (Funkspruch.) Der mit etwa 70 bis 80 Personen besetzte Arbeitscomittee der Straße Rassel-Rassel ist heute vormittags 6.15 Uhr in der Nähe des Ortes Rassel umgekippt. Die Ursache des Unfalls ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Der Unfallwagen lag vollständig auf einer Seite. 8 bis 10 Schwerverletzte und eine Reihe leichtverletzter Personen sind zu beklagen. Der Wagen wurde vollständig zerkrümmt und auch die Obst-, Gemüse- und Gierwockräder der zahlreichen zum Markt fahrenden Bauernfrauen sind vernichtet. Ob ein Verchulden des Fahrers vorliegt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Wie wir von anderer Seite zu dem Unglück erfahren, wollte der verunfallte Omnibus vor der gefährlichen Kurve an der Ecke der Süd- und Frankfurter Straße am Haupteingang des Dorfes Niederweihen einen anderen Fahrzeug ausweichen, geriet dabei auf die Böschung und krachte um.

Rassel. (Funkspruch.) Bei dem gemeldeten Autobusunglüd in Niederweihen sind, wie die Feststellungen ergeben haben, 7 Personen schwerverletzt in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert worden; außerdem wurden 35 Personen leicht verletzt. Die unverletzt gebliebenen Passagiere gingen nach dem Unglück gegen den Führer des Autobusses lächlich vor und verlegten ihn, so daß er auch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Er soll jedoch an dem Unglück nicht die Schuld tragen.

Verhaftung von 5 Kommunisten unter dem Verdacht des Sprengstoffdiebstahls.

Hörzendorf. Am Freitag nachmittag verhaftete die Polizei 5 Kommunisten, die unter dem dringenden Verdacht stehen, den Sprengstoffdiebstahl in der Nacht zum 30. Sept. 8. J. im Hörzendorfer Sprengstofflager ausgeführt zu haben. Die Diebe hatten damals 25 Kilogramm hochwertigen Sprengstoff und 1800 Sprengzäpfchen entwendet. Mitglieder der R.D.P. verantworteten auf die Verhaftung ihrer Genossen hin Protestkundgebungen, die von der Polizei aufgestellt wurden. Auf den Straßen der Stadt Hörzendorf entstanden heftige Zusammenstöße, die die Polizei zum Einschreiten zwangen. Schätzungen wurden angeschafft. Die Polizei war die Mitternacht mit der Feststellung der Personen der festgenommenen befriedigt. Wie verliefen soll eine Frau ihren Mann des Sprengstoffdiebstahls bestätigt haben, um sich die vom Magistratspräsidenten aufgelegte Belohnung in Höhe von 1000 Mark zu verdienen.

Bombenattentat gegen eine Schule in Polen.

Posen. (Funkspruch.) Von bisher unbekannten Tätern wurde in dem Dorfe Sularz im Kreise Jaroslaw in der Nacht zum Freitag eine Bombe gegen die Wohnung des Lehrers im Schulgebäude geworfen. Sie blieb jedoch im Fensterrahmen hängen, wo sie explodierte. Von den Schäden wurde niemand verletzt, was auf das Gebäude erheblichen Schaden erlitten. Die Polizei hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Dieser Vorfall wird von gewissen Kreisen als Malach zur Schule gegen die Posen besetzt.

Zwei Todesopfer der Bernauer

Zusammenfassung

Zwickau. Die schweren Zusammenfälle zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die am vergangenen Sonntag in Bernau stattgefunden haben, haben jetzt zwei Todesopfer gefordert. Am Freitag erlagen im bayerischen Kreisgerichtshaus die Nationalsozialisten Billing und Schmelzer den schweren Kopf- und inneren Verletzungen.

Der Nachbericht an Wessels Grab.

Quellenkritik gegen Nationalsozialisten.

Berlin. (Funkspruch.) Das Schwurgericht zürte heute das Urteil im Prozeß gegen sechs Nationalsozialisten, die den Arbeitnehmer wegen eines Streiks, der aus persönlichen Reibungen entstanden war, überfallen und so mißhandelt hatten, daß er den Verletzungen erlag, wegen Körperverletzung mit Todesfolge in Tateinheit zu erheblichen Strafen. Im einzelnen lautete das Urteil gegen den Angeklagten Alsenbrunner auf 6 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Chorverlust, gegen den Angeklagten Stoeber auf 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Chorverlust gegen Altmann und Dierig auf 2 Jahre Gefängnis und gegen Wiede und Silbke auf je ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten batzen die Verurteilung zu der Tat bei der Beisetzung Wessels getroffen. Den Angeklagten wurden zwei bis drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Die Jubiläumsfeier der Großhandelspreise

am 1. Oktober 1930.

Berlin. (Funkspruch.) Die auf den Stichtag des 1. Oktobers vereinigte Großhandelsindustrie des Statistischen Reichsamtes ist mit 120.6 gegenüber der Vorwoche 121.9 um 1.1 %. gestiegen.

Zeite Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 4. Oktober 1930.

Die Konsensbeschreibung mit den Nationalsozialisten verschoben.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, ist die Bezeichnung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Nationalsozialisten, die für heute nachmittag 4 Uhr vorgesehen war, verschoben worden, da Staatsminister Dr. Erich mitgeteilt hat, daß er heute verhindert sei. Man kann wohl annehmen, daß die Bezeichnung nur am Montag stattfindet. Bekanntlich wird auch die Verleihung der Deutschen Nationalen übermorgen vom Kanzler empfangen werden.

Vorläufige Verlängerung des Berliner Metallarbeiterkriegs.

Berlin. (Funkspruch.) Im Konflikt mit der Berliner Metallindustrie ist, der Empfehlung des Schlichters entsprechend, zwischen den Gewerkschaften und dem Verband der Berliner Metallindustrieller eine Vereinbarung getroffen worden, wonach der geltende Lohntarif über den ganzen Oktober hinaus — an diesem Tage würde er ablaufen — bis zur Fällung eines Schiedsvertrages oder sonstigen Beendigung des Schlichtungsverfahrens verlängert wird.

Bevorstehender Rücktritt des Geheimrates Bier.

Berlin. (Funkspruch.) Der bekannte Ehrenrat Geheimrat Professor August Bier wird, wie verlautet, am 1. April kommenden Jahres von der Leitung der Berliner Kirchlichen Universitätsklinik zurücktreten.

Weißekranke in der Wilhelmstraße.

Berlin. (Funkspruch.) Ein Weißekranker, der zwei Meden führte, und gegen den Reichskanzler Drohungen ausstieß, wurde heute früh gegen 4.30 Uhr vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße verhaftet. Polizeibeamte brachten ihn nach dem Revier, wo er einen Todesschub bekam, die Beamten angriff und eine Sennerkirsche zerstieß. Nachdem der Krankenschwester überwältigt war, wurde er auf Anordnung eines Rates nach der Klinik Charité gebracht. Nach den Feststellungen handelt es sich um einen 55jährigen Kaufmann aus Sudow.

Der Sieversche Schulerloch in Braunschweig aufgehoben.

Braunschweig. (Funkspruch.) Auf Grund einer Verfügung des braunschweigischen Ministers für Volksbildung, Dr. Granzens, wird der sogenannte Sieversche Schulerloch vom 6. Januar 1928 mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der Erlass des vorigen Kultusministers Sievers richtete sich gegen den Charakter der braunschweigischen Gemeindeschulen und höheren Lehranstalten als Bettenschulen. Der Erlass Dr. Granzens stellt die alte Rechtslage wieder her.

Das Angst vor der Senkrechtkirche.

Stendal. (Funkspruch.) Der 18jährige Sohn des Lehrers im nahegelegenen Vorwerk erstickte sich aus Angst vor der Senkrechtkirche in Abhängigkeit der Eltern.

Das Elbede Kinderherberge.

Bad Eddesen. (Funkspruch.) Nach Mitteilung des Gesundheitsamtes hat sich seit dem letzten Bericht über die Zahl der Todesfälle unter den mit dem Tuberkulosepräparat geinfizierten Kindern ein weiterer Todesfall ereignet und zwar, wie erst jetzt bekanntgegeben wird, am 18. September. Die Zahl der Opfer ist damit auf 72 angewachsen.

Zeitungsaufschlagschau in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Die "Wiener Arbeiterzeitung" wurde wegen eines Urteils über den neuen Innenausbau auf Grund des § 800 des Briefes (Veröffentlichung von Regierungsorganen und staatlichen Einrichtungen) heute beschlagnahmt. Gestern nachmittag bereits war gegen die Wiener "Allgemeine Zeitung" und den "Wend" in gleicher Art vorgegangen worden.

Die zehn Gebote der Kindererziehung.

1. Erziehe dein Kind selbst. Wer mit Erfolg erziehen soll, muss über den Kindern stehen, d. h. in ihren Augen volle Autorität delten. Eine mittelmäßige Mutter ist der vorwiegendste Erzieherin vorauszusehen.

2. Beschäftige deine Kinder stets. Soll sie spielen oder arbeiten, aber nie müßig geben. Ein müßiges Kind ist verkränkt, launenhaft und unartig, ein in der rechten Weise beschäftigtes aber liebenswürdig, gut.

3. Soll die Kinder austoben. Sie haben in sich einen herkömmlichen jugendlichen Drang zum Bewegen. Der Drang ist unbewußt, hat aber einen richtigen Zweck, den die Natur verfolgt, den der sozialen Bildung. Verlangt darum nicht, daß es bei den Unterhaltungen der Kinder still und geduldig zugehe. Das Kind kann gegen die Stimme der Natur nicht verstoßen und widerwillig auf beiden Seiten, bei dem der unaufhörlich nörgelt und bei dem, der lastig ist gemacht wird. Das laute S... ein

ist eine Turnübung für die Lungen, die später oft aufzehen müssen, von der Ausbildung in der Jugendzeit.

4. Las die Kinder am besten für sich, wenn du Besuch hast; am liebsten ist es ihnen in ihrer eigenen Gesellschaft. In der Gesellschaft von Erwachsenen hören sie manches, was sie lieber nicht hören sollten. Müssten sie sich aber den Hören zeigen, so am liebsten nur auf kurze Zeit. Suche zu vermeiden, daß sie nicht wie meistens seitens der Eltern geschieht, zum bauenden Mittelpunkt der allgemeinen Unwackerlichkeit werden. Hierin wird der Grund zur übertriebenen Selbstliebe und Eitelkeit gelegt.

5. Soße und table die Kinder nie im Beisein von Fremden. Die sortierten Süßigkeiten des Gemüts werden dadurch verlest, und andernteils durch Lob die ungerechtfertigte Bindung angesogen.

6. Halte auf unbedingten Gehorsam, aber erleichtere ihm den Rücken, indem du nur verbietet und bestehst, wenn es unumgänglich notwendig ist. Das unaufhörliche Weinen und Schreien macht die Kinder unsicher, verdrosten und gehäfft.

7. Treibe die Verhältnisse und die Rümpflichkeit nicht so weit, finde nicht an ihnen alles gut und las sie ihnen nicht merken, daß sie die Hauptfäche sind. Sie fühlen das genau heraus.

8. Treibe die Verhältnisse und die Rümpflichkeit nicht so weit, finde nicht an ihnen alles gut und las sie ihnen nicht merken, daß sie die Hauptfäche sind. Sie fühlen das genau heraus.

9. Die obige Vieles zu ihnen ist Selbstliebe. Darum las dich nicht von ihnen beherrschen. Sie versuchen es mit allen Mitteln, durch Schmeichelei und Eigentüm. Der letztere ist oft schwer zu brechen.

10. Kinder sind kein Spielzeug. Vor allen Dingen erlaube die Mutter nicht, was der Vater verbietet und untersagt. Dazu ein Beispiel: Herr X. hatte mit seiner Frau den Garten umgegraben und bestellt, ein Beet ist noch leer. Um seiner Frau eine Freude zu machen, säet der Mann heimlich Salat darauf, und die Frau, um ihrem Mann zu erfreuen, steht heimlich Bohnen hinein. Mann und Frau säen heimlich fleißig. Der Mann hält die Bohnen, die Frau den Salat für Unkraut und auf diese Weise wird das Beet um alle Frucht gebracht. So ist es bei der Kindererziehung, wenn Vater und Mutter sich entgegenarbeiten, und dies geschieht sehr häufig, weil vielleicht jedes von den beiden Eltern seinen Sohn aufzulösen und gerade seinen Einfluß auf das Kind geltend machen will.

Aus der Jugendgeschichte der Zeitung.

Die Jugendgeschichte der Zeitung hängt eng zusammen mit den Anfängen des Postverkehrs. Wenn wir heute unsere uns liebgewordene Leib- und Blätterzeitung vornehmen und aus ihr eine Fülle von Neuigkeiten aus allen Erdteilen und aller Herren Landen entnehmen, so erscheint uns alles höchst selbstverständlich, und wir können uns kaum vorstellen, daß es Zeiten gegeben hat, in denen man solche Nachrichtenübertragung, wie sie heute für geringes Geld ins Haus geliefert wird, noch nicht kannte und höchstens die hohen Herrschaften, wie Fürsten und andere weltliche und geistliche Machthaber durch Kurierdienst Mitteilungen aus entfernten Gegenden, natürlich in entsprechend langer Zeit, erhalten. Die ersten "Zeitungen" bestanden, wie Dr. Rudolf Freytag, fürl. Thurn und Taxis'cher Oberpostamtsrat in Regensburg in einer sehr aufschlußreichen Studie in der "Deutschen Presse" mitteilt, um den Ausgang des 15. Jahrhunderts aus gelegentlich vervielfältigten oder gar nur mündlich weitergegebenen Mitteilungen der damals gezeigte auf einigen ersten wichtigen Städten eingerichteten Posten. „So fingen Posten an, bestellt zu werden auf Befehl Maximilians I. des römischen Königs, von Österreich bis Niederland, in Frankreich und bis nach Rom“. Damals betrieben den Postverkehr die Postfahrten des heutigen Fürstentums von Tagis, die somit auch die Stammväter der Zeitungen wurden. Auf der großen Postausstellung "Post" in Köln vor nun zwei Jahren und jetzt wieder auf der Berliner Sommerschau "Altes Berlin" konnte man eine ganze hochdeutsche Stütze jüngerer Zeitungen aus entfernten Gegenden, natürlich in entsprechend langer Zeit, erhalten. Die ersten "Zeitungen" bestanden, wie die "Nähmutter des Nachtwiens und Zeitungswesens", wie auch heute noch Post und Presse zusammen in engster Beziehung stehen, wie mit Recht behauptet werden kann, daß die Zeitung in den Posthäusern ihren Ursprung gehabt habe. — Bereits im 1. Jahrhundert mehrten sich die gedruckten "Zeitungen", die sogar teilweise schon mit farbigen Bildern von sog. „Briefmalern“, beispielweise in Augsburg, versehen wurden und so zu den Posthäusern unserer heute so beliebten und technisch vollkommenen Bildreportage zu zählen sind. Die Titel dieser Neuigkeitsblätter weisen deutlich auf die damals noch immer sehr lange Verbindung mit dem Postwesen hin. So gab es ein „Post- und Postkinderhorn“, den „Kaiserschen Postboten“, einen „Extraordinarius-Postillon“, einen schwedischen und einen mittel-nächtigen „Postreiter“, einen „Generalsliebessprecher“ usw. Erst sehr viel später wurden die Zeitungen als Nachrichtendienst einzuladen in eigener Regel herausgebracht und auch dann noch immer lange Zeit hindurch nicht in regelmäßiger Erscheinungsform, wie wir das heute ja gewohnt sind, sondern meist nur zu besonderen Gelegenheiten, wie in Messen, Krönungen usw. Sowohl bekannt ist, erschien 1600 zum ersten Male eine regelmäßig herausgebrachte Zeitung in Straßburg, von der noch 51 Nummern erhalten sind. Aus dem gleichen Jahre stammen auch die „Wolpe, Relation oder Zeitung“. Was sich begeben und zugetragen hat in Deutschland und Westschland, Spanien usw. Ebenfalls vermutlich mit dem Erscheinungsort Augsburg. Sie soll der Vorläufer der heutigen „Münchener Augsburger Abendzeitung“ sein. Aus der weiteren Entwicklung des vormaligen Nachrichtenwesens sei noch erwähnt, daß, als die Augsburg-Proger Straße auf das Reichspostgebiet (1600) übernommen wurde, in Regensburg an einem eignen eingerichteten Kaiserl. Postamt die neuesten Nachrichten öffentlich angekündigt wurden, was späterhin mit der Begründung verboten wurde, daß diese öffentliche Zeitungswidder am Postamt in den bestimmten Kriegsstädten zu Unzuträglichkeiten führt. — Die Zeitung, wie wir sie heute kennen und unentbehrlich halten, durchs kaum wenige Jahrzehnte über hundert Jahre ist kein. Ihre ersten Spuren finden wir in dem Programm, das der damalige Kaiser, Reichspostminister Loth. Daniel Böckler zur Eröffnung der von ihm geplanten Herausgabe der "Allgemeinen Postamtzeitung zu Karlsruhe" im Jahre 1604 veröffentlicht und in der als wichtigster Zweck einer Zeitung die Darstellung der Tagessgeschichte in möglichster Eile, ferner die Wahrheit, die niemals dem Fleiß des Neuen gepaßt werden darf, aufgezeigt und dazu auch fröhliche und lustige Arbeitseigentüm in den Arbeitsplan der Zeitung eingefügt werden. — So wuchs in verhältnismäßig kurzer Zeit aus einfachen Anfängen das Zeitungswesen zu der gewaltigen "Zeitung", die es als oft attierte „Sehnsucht Großstadt“ erlangt. dat.

**DEUTSCHE
WK
MÖBEL**

BESUCHT DIE JAHR-SCHAU

DES VERBANDES
DEUTSCHE
WOHNUNGSKUNST

1.-15. OKTOBER

AUSSTELLUNGSHAUS
OTTO SCHUBERT
WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUNGSKUNST
DRESDEN-A-1, WALLSTR. 14

**Hotel Wettiner Hof
Café Central.**

Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Münchner
Paulaner-Böckler-Ausflug.
Urfidele Hausslaverei.
1/2 Maßkrüge 1/2
Um recht regen Besuch bittet Wilh. Franke.

Alldentischer Abend.
Dienstag, den 7. Oktober, 8 Uhr
spricht im Saale der „Gärtnerstraße“
Dr. Arthur Hoffmann-Rutschke
über „Reinhard Walde und die
Wiedergeburt der Lütfeti – Lehren
für denkende Deutsche.“
Deutsche Männer und Frauen in Stadt
und Land laden wir zu diesem großangelegten
Vortrage, der deutsches Schicksal und seine
Entwicklung in weitem Bürge erörtern wird, herzlich ein. Eintritt frei.
Alldentischer Verband.

5 Jahre GA-WA-RI
(Gasthof Waldheim-Mildenau).
Am 5. Oktober: Große Jubiläums-Vollschau mit
Tanzeinlagen vom Schweizer-Vollett Leipzig.
Am 12. Oktober: Großes Wettbewerbsfest und
Oktobefest (Inf. Heft. 11 Döbeln mit Herren
Übermaßtritt. Wölker). Eintr. 50,-, Beg. 4 U.
Am 19. Oktober: Preis-Tanz-Turnier um die
Gawari-Jubiläums-Weltmeistert 1930 für
Junioren u. Senioren. Turnier von 4-6 Uhr.
Eintritt 50 Pf.
Am 25. Oktober: Winzerfest m. rhein. Tanzelag.
Geben Mittwoch Tanzabend m. Kap. Rolle-Chemnitz.

Billige Bettfedern!
Der reine gefüllende Sorten.
Ein Ries graue gefüllte M. 3., halb-
weiße M. 4., weiße M. 5., bessere
M. 6. u. 7., dannernde weiße M. 8. u.
10., beste Sorte M. 7.50, 9.50, 11. — Beg. portofrei, zollfrei
geg. Nachr. Muster frei. Umtausch u. Rückt. gestattet.
Gedient Sachsel Bobes Nr. 222 b. Böhlen, Böhmen.
Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“ e. G. m. b. H., in Riesa.

Nächste Woche beginnt die Belieferung unserer
Mitglieder mit

Speisekartoffeln - Winterware.

Preise: Industrie (gelb) . . . à Ztr. RM 2.50
Rote oder weiße Ware à Ztr. RM 2.20

Wir geben Gewähr für gesunde u. gutkochende Ware.

Der Vorstand.

BESUCHT DIE JAHR-SCHAU

1.-15. OKTOBER

AUSSTELLUNGSHAUS
OTTO SCHUBERT
WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUNGSKUNST
DRESDEN-A-1, WALLSTR. 14

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gömöll : Telefon 674

Am Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Oktober
findet in meinen Räumen ein

Rheinisches Winzerfest

statt. Die Räume sind dem Fest entsprechend dekoriert.
Kapelle Gläser aus Mainz
wird die neuesten Schlager zu Gebot bringen.
Vorträge von Gästen gern gestattet.

Die Küche bietet das Beste.
An Weinen kommen zum Ausschank:
Ein süffiger 29er Schwabenheimer
Schoppen 1/2 Liter — 50, 1 Literflasche 2.—
Ein rassiger 27er Oppenheimer Goldberg
das Glas — 40, die Flasche 2.25
Außerdem das geschätzte Mönchshofbräu u. Pils. Urquell.
Kommen Sie zahlreich und bringen Sie frohe Laune mit.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Oktober
Anfang 6 Uhr.

Es lädt ganz ergebnisst ein Paul Große

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ab 6 Uhr nachm.
feiner öffentl. Ball.
Graebenitz

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Morgen Sonntag öffentliche Ballmusik.
Anfang 1/2 Uhr.
Voranzeige. Mittwoch, den 8. Oktober, großes
Konzert, ausgeführt von der Schmorl-Kapelle, Gro-
ßenbain. Außerdem feiner Ballon-Ball.
Ergebnis lädt ein. M. Wolf.

EISH-Betten

Schlafzimm.-Kinderbetten - Schlafzimm.-
Point, Christbaum, an jedem Tisch, Tisch-
Kasten - Blechenschilderblatt Seite 123.



Wäschewandl

bei kleinen Nachkriegs-
Zeiten. Verschling-
und Löffelverschling-
Aus-
gesuchte Zähligungs-
waren — Schuhver-
arbeitungen — Elastika-
stoffe. Läden sind.
Deutschlands bestbekanntes
Wäschewandl
Ernst Herrschur
Regier.-Chemnig. (85)

Nähmaschinen

fauft man bei
Paul Emil Müller
Gärtnerstr. 64.

Groß „Neue Schönheit“ Mehlthener. Deute Sonnabend und Sonntag großes Mostfest.

Es lädt ergebnisst ein O. Binder.

Radfahrerverein „Adler“ Riesa

Sonntag, den 5. Oktober 1930

Herbst-Vergnügen

Im Hotel Stern, Riesa

mit radikalischen Darbietungen und Ball.

— Anfang 18 Uhr. —

Von 14-17 Uhr Gladiatorenspiel.

Hierzu werden nochmals alle Mitglieder, deren
Ehegattin, alle Sportvereine, Sportfreunde
und Förderer des Vereins herzlich eingeladen.
Der Beständigkeit.

Capitol Riesa

Sonntag, 5. Okt. Montag, 6. Okt.

Vorm. Anfang 11,15 Uhr Nachm. Anfang 2,15 Uhr

Einfahrt 10,30 Uhr Einfahrt 2,30 Uhr

Ende 1 Uhr Ende 5 Uhr

Nur zwei Vorführungen des bedeutendsten

Deutsch-Osterreichischen Alpen-Kultur-

Films

Tirol

u. die Bayerisch-Alpen bei Berchtesgaden
Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald
Ein Alpenkulturfilm in 5 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film

Wie Gebirge und Täler entstehen

(Geologischer Film von Prof. F. Solger)

Berchtesgaden Salzkammergut

Wimbachklamm, Hoher Kasten, Reiter Alp, Hinteregg

Ahmabachklamm, Watzmann-Höhe, 501-Königsee, St. Bartholomä

Wolfgang, Der Ammersee, St. Wolfgang

Garmisch-Partenkirchen, Traunklamm, Eiskarwendel

1570 m. n. M. Ebensee

Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald

Wetterstein, Zugspitze

Höchst. Berg Deutsch. Gebirge

2964 m. n. M. Lautersee

Das Leutaschtal, Das Oberinntal

Leutaschklamm, Driftstropf, Hochmunde 2651 m, Ober-

Leutasch, Oeferkopf, Wetterstein-Wand

Lautersee, Nauders, Pfunds

Landdeck, Ried, Stuben

Hochfinstermünz, Am Reschenpass

Innsbruck-Brenner

Patsch, Matrei, Gossensaas, Klausen, Run-

kelstein, Sterzing, Bozen, Meran

Pitztal, Pustertal, Gader- und Erne-

Mühlbach, Mühlbach, Ernbergertal

Kloster Sonnenburg, Pflaue, Ruisse

Brunneck, Michelburg, Zwischen-

wasser-Pio-

colein-Pede-

rosa St. Leonh.

In den Dolomiten

Im Tiroler-Tal / St. Cyprian / Gralaital 2118

m. s. d. M. / Gralaitalpitsen u. Pál 2607 m. s. d. M.

/ Magdalenspitzen, Winklkofel 2644 m. s. d. M. / Rosengarten-

spitzen 2644 m. s. d. M. / Höchst. Gipfel der Dolomiten

Passo Falzarego, Venn 2265 m. / Die Pale, / fünf

Türme / Gedei Zinnen / Passo Falzarego / Der Pale a

2199 m. / Der Langkofel 2167 m. s. d. M.

/ Der Monte Civetta 2320 m. / Der Monte Falmo

2168 m. / Tschirnspitzen / Grödner Tal / Die

Tschirnspitzen / Pisciadu / Bamberger Sattel

Bergs-Turm / Sella-Plateau

Sella-Gruppe mit Sella 2152 m. s. d. M.

Salzburg, Hohenstein, Bad Gastein

Besteigung des Dachstein

Am Comsee, Die Simonyhütte, Dirndlg-

gruppe, Hallstatt, Der Donnerkogel.

Preise der Pisten: 1. Lage 2., Balkon

1.80, Sperritz 1.50, 1. Parkett 1.20

2. Parkett 0.80. Sämtliche Pisten

sind numeriert.

Vorverkauf ab 30. September

Zigarettenhaus Wittig.

Schüler nur Montag nachmittag

halbe Preise.

Die gecharterten Damen,
werden erfreut, ihre
Freizeit auf Süßen
Gäste-Schmäuse
umgebend einzulösen.
F. W. Thomas & Sohn
Seifen-Schmalzgesellschaft.

Silberhaus Boberfeld

Sonntag, den 5. Oktober

Bratwurstfest.

U. Raffee und Süßen.

Dortu lädt freundl. ein

Clara Sabu.

Sonnenabend 19 Uhr bei

hochzeitlichen Offizierstreff

Admiral Boberfeld.

Morgen Sonntag lädt zu

Roffee und Süßen

freundlich ein

Rudolf Götsche.

Gasthof Reuß.

Morgen Sonntag

öffentlicher Ball

mit Überraschungen.

Gasthof Singewitz.

Sonntag, den 5. Oktober

feine öffenl. Ballmusik

Freundlich lädt ein

Wolff Götsche.

Gasthof Stößitz.

Sonntag, den 5. Oktober

großes Ballonfest.

Jeder Teilnehmer erhält

einen Ballon gratis.

10 Uhr große Ballon-

volksfeier. Hierzu lädt

freundlich ein

Wolff Götsche.

Wolfram-Pianos

Aus den Nachbarländern.

Gegen die Verschämung der Soße

Halle. Die Strombauverwaltung in Halle hat in Zusammenarbeit mit der Kulturtchnischen Abteilung der Bauwirtschaftskammer die Bekämpfung der Saaleverschämung kraftig in die Hand genommen. Wie stark die Verschämung ist, geht daraus hervor, daß sich nach amtlicher Schätzung allein auf der Strecke zwischen den Mündungen des Suppe und Elster und der Gemeinde Mühlheim etwa 15 000 Kubikmeter Schlamm abgelagert haben. Eine stark verschlammte Stelle liegt auch bei Röppig. Dort wurde neuerdings ein Elmerbagger eingesetzt, der sich gut bewährt hat. Dann wurde der Bagger in der Nähe von Döblik stationiert, von wo aus er sich langsam nach Halle zu bewegt.

Eisenbahnanhänger

Raumburg. Nachts entdeckte man zwischen den Bahngleisen der Strecke Raumburg-Utern bei Tiefenau (Ukrain) einen etwa acht Zentner schweren Mühlstein. Dies löst darauf schließen, daß ein verbrecherischer Anhänger beobachtigt war. Den Transport zu den Bahngleisen haben sich die Verbrecher leicht gemacht, indem sie den Stein die 60 Meter steile Straßenböschung rechts der Bahnstrecke hinunterstürzten, wobei die Fernsprechleitung durchgerissen wurde.

Zwangswahlung in Zeulenroda

Zeulenroda. Die staatliche Aufsichtsbehörde hat zur Sicherstellung einer geordneten Verwaltung den ersten Bürgermeister Dr. Breimann als Beauftragten für Zeulenroda eingesetzt. Der Stadtrat hatte sich geweigert, dem Stadtvorstand die zur Leistung von Pflichtaufgaben, besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, benötigten Mittel bereitzustellen. Dr. Breimann ordnete als erste Amtshandlung an, daß am 1. Oktober die Erhöhung der Gemeindebeteuer in Kraft tritt.

Bermischtes.

Selbstmord. Die Zahl der Menschen, die täglich freiwillig aus dem Leben scheiden, ist ungeheuer groß. Es scheint, als ob die Nerven, die Krieg und Inflation überstanden haben, jetzt einfach nicht mehr halten wollen, sondern reißen. Alte und junge Menschen, Männer und Frauen, ja selbst Kinder brauchen Methoden, um aus dem Leben zu scheiden, die geradezu furchtbar sind. Der neueste Fall spielt sich soeben in Berlin ab. Ein junger Mann, der arbeitslos geworden ist, sieht in seiner alten Werkstatt, brüder über Zeitungen, um durch die Inserate eine neue Stellung zu finden. Möglich macht ihm die Verzweiflung. Er sieht bei der großen Konkurrenz keine Möglichkeit, unterzukommen. Kurz entschlossen greift er nach dem Telefon, verlangt die Nummer der Wohnung seiner Eltern. Als sich sein Vater meldet, ruft er kurz in den Apparat: „Ich kann das Leben nicht mehr

leben, wenn ihr hierher kommt, bin ich tot“, dann sängt er ab und schleicht sich eine Zugel in die Brust. Als seine Eltern bei ihm eintreffen, finden sie ihn als Leiche vor. Selbstmorde ähnlicher Art werden in den Wintermonaten zu Tausenden vorkommen. Anlass dazu sind neben der dauernden Not oft auch Reaktionen in der Bevölkerung, die durch ihre Fassung den Entschluß zur Tat auslösen. Bei den Reaktionen liegt jetzt zweitens eine große Verantwortung. Es steht zu fragen, ob man nicht durch eine vorsichtige Umgestaltung der üblichen Selbstmord-Chronik vorbeugen kann. Ein gutes Wort hilft oft viel.

China ermordet. Im Juli waren bekanntlich zwei Missionarinnen getötet und bestialisch in China von Häubern verschleppt worden, die für die Freilassung ein Lösegeld

von 100 000 Mark forderten. Die aus Shanghai nunmehr gemeinsam wird, sind die beiden Missionarinnen von den Häubern ermordet worden, da das Lösegeld nicht bezahlt werden konnte.

Ein Mord nach zehn Jahren aufgeklärt. Ein Mord konnte jetzt nach zehn Jahren in Neu-Reichenwalde (Kreis Beeskow-Storkow) aufgeklärt werden. Dorthin war am 15. Mai 1920 der holzheizende Julius Schneider tödlich verstoßen. Die Familie erhielt eine Vermisstenanzeige und streute aus, daß Schneider in Handelsgeschäften über Land gefahren und nicht zurückgekehrt sei, doch bald tauchten Gerüchte auf, daß Schneider umgebracht worden sei. Um deren Richtigkeit nachzuprüfen, wurde ein Beamter des Berliner Polizeipräsidiums nach Neu-Reichenwalde entsandt, der gemeinsam mit den Ortsbehörden die Ermittlungen aufnahm. Diese ergaben schließlich, daß Schneider von seinem eigenen damals 21 Jahre alten Sohn umgebracht worden ist. Da jenem 15. Mai war es zwischen Vater und Sohn zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen, in dem die Mutter sich einschaltete. Als Schneider darauf auf die Frau einstieß, und sie verprügeln wollte, rang der Sohn mit dem Vater, packte ihn an die Kehle und drückte ihn zu Boden. Dabei muß er ihn erwürgt haben, denn Schneider blieb regungslos liegen. Der Sohn wurde dann eines Nachts im Hausrat begrabt. Der Sohn, der die Tat bereits gestanden hat, und seine Mutter sind festgenommen worden.

Explosion einer Höllenmaschine auf einem Londoner Platz. Auf dem Platz in London ist gestern kurz nach 18 Uhr beim Umladen von Postfächern auf einem Kraftwagen ein Paket, das offenbar eine Bombe enthielt, explodiert. Die Wände des Wagens wurden ausgetragen. Briefe und Pakete in weitem Umkreis herausgeschleudert. Mehrere Beamte fielen zu Boden, zwei von ihnen wurden verletzt. Tausende von Menschen eilten an die Explosionsstelle. Der Verkehr in den benachbarten Straßen lag vollkommen still. Unter den Trümmern wurden Metallsplitter gefunden, die darauf schließen lassen, daß sich in dem Paket eine Bombe befand. Scotland Yard wurde alarmiert. Die Untersuchung dauert zur Zeit an. Die Sendung war am Freitag morgen mit dem Postwagen aus Irland eingetroffen und der Sad, in dem sich die Höllenmaschine befand, enthielt mehrere Briefe, die für den Buckinghampalast bestimmt waren.

Schwerer Unfall auf der Oktoberfestwiese in München. Vor Wiesenabend ereignete sich Freitag abend auf der Oktoberfestwiese ein schwerer Unfall. Auf der großen Schleißebahn blieb in einer Kurve ein Wagen stehen. Der nachfolgende Wagenzug fuhr mit voller Wucht auf den ersten Wagenzug auf, wobei ein Plantagendirektor aus Mosambik und ein Wurfer heruntergeschleudert und schwer verletzt wurden. Außerdem wurden noch neun Personen leichter verletzt.

Vorläufige Dienstenthebung eines Münchner Städtischen Direktors. Im Zusammenhang mit einer Überprüfung der Verhältnisse bei dem städtischen Landwirtschaftsamt wurde gegen einige Beamte dieses Amtes eine dienstaufsichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Veranlassung hierzu geben im wesentlichen dienstliche Un-



Schinde deine Tiere nicht!

Königskinder

ROMANVON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDALESA

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ja, schau'ns mich net so verwundert an. Haben mich doch vom Pferd gerissen, hätt' nimmer lang gebaut, da lag ich am Boden und war' bleistarrig, hätt' heute net tanzen können und fröhlich sein.“

Da lachte Gris untermunter auf, ein Sachen, das Cilly antastete und fröhlich machte.

„Wenn's so lachen, Graf . . . da ist alles wieder gut.“ sagte sie erleichtert.

„Der könnte Ihnen böse sein, Prinzessin!“ lagte der Graf vom Berge weich. Alle Innigkeit und Rücksicht seines Herzens war in den Worten.

Ihre Augen trafen sich plötzlich, sie fühlte den Druck seiner Hand und ihr war zumute, als habe der Mann jetzt zu ihr gesprochen: „Cilly, lübe, kleine Cilly, ich liebe dich!“

Es war ihr, als sie alle Liebe des Mannes zu ihr herüber und überdrückte sie mit einer nie gekannten Seeligkeit.

Der Herz war voll Jubel und . . . doch voll Bangen. Sie fühlte, wie der Mann an ihrer Seite, der sie in seinen Armen hielt, immer mehr Gewalt über sie gewann.

War das, was sie fühlte, die Liebe?

Cilly warnte die Stimme war in ihr.

Gris läb, wie ihr Blick angstvoll wurde.

„Was . . . ist Ihnen, Prinzessin?“

„Ich . . . ich bin so glücklich!“ stammelte das Rädchen sie. „Und . . . und doch ist mir so weh . . . so arg weh im Herzen.“

Da fühlte sie, wie des Mannes Hand zitterte.

„Prinzessin!“

Die blauen Augen des jungen, anmutigen Wesens sahen ihn stehend an: „Graf . . . vom Berge . . . Sie . . . Sie dürfen niemals kommen . . . ich bitte Sie . . . niemals kommen.“

Da verstand der Mann.

Seine Stimme bebte, als er antwortete: „Ich . . . will . . . niemals kommen, Prinzessin . . . ich will bitten, den Herrgott will ich bitten, daß er Sie . . . nicht . . . glücklich werden läßt.“ Ihr Haupt war gesenkt.

Der Fürst hatte das tanzende Paar nicht aus den Augen gelassen. Er sah, wie sie miteinander sprachen, dann bemerkte er plötzlich die Veränderung in Cillys Gesicht, ja, wie sie heutig das Rädchen hängen ließ.

Als sie in leiner Nähe vorbeigingen, rief er sein Kind an. Cilly, ist dir net gut?“

Die Prinzessin unterbrach den Tanz.

„S' is' was net in Ordnung mit mir,“ lagte sie leise.

„Dann hör' auf mit tanzen, Cilly!“ bat der Vater. „Graf, Kindert, ruh dich aus.“

Gehörtum nicht sie und sagte dann zu Gris: „Verzeihen's, Graf, daß ich mich für ein halb's Stündchen empfehl, aber . . . mir ist net gut.“

Gris ergriff stumm die Rechte und führte sie.

„Leben Sie wohl, Prinzessin und . . . gute Erholung. Ich hoffe, Sie heute noch wiederzusehen.“

„Vielleicht, Graf vom Berge.“

Noch einmal trafen sich ihre Augen, dann geleitete der Vater die Tochter in ein neben dem Saale liegenden Zimmer, wo sie sich auf dem Ruhbett niedersetzte.

„Ja' wohl doch besser, Cilly, ich rufe deine Kammerfrau, daß du zu Bett gehst.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nur ein wenig ruhen lass'n, Papa, wird mir bald wieder gut sein.“

„Über tanzen tuft net mehr?“

Sie verneinte stumm.

„Und . . . Wäbel . . .“ Der Fürst beugte sich zu seinem Kind herab, . . . die Grafen vom Berge . . . die lab' ich net mehr ein.“

Er sah, wie sein Kind zitterte, als er die Worte ausprach.

Dann jagte sie ganz leise, kaum hörbar: „Net . . . mehr, Vater?“

Der Fürst ließ sein Kind allein und ging in den Saal zurück, sah dort, wie Gris vom Berge mit der Kaiserin tanzte.

Maria Theresia war selig im Tanz.

Ihre Augen strahlten vor Glück. Ich . . . tanzen . . . nur

Tanzen! War doch der Tanz wie ein Ausgleich, so manchmal den ganzen Tag in Regierungsgeschäften zusammen mit dem Bartenstein und den anderen Ministern grüßelte über alle möglichen staatlichen Verbesserungen nach — und war doch eine junge Frau, der die Lebensfreude nur so aus den Augen lächte. Wußte sie drum nicht den Ausgleich haben?

Der Kaiser verstand seine Frau, war ja selber so lebensfrisch und so glücklich in seiner Liebe zu ihr.

Als der Tanz zu Ende war, führte Gris die Kaiserin wieder zu ihrem Gatten zurück.

„Hast rote Baderin,“ lagte Gris L lächlich. „Und die Guderin strahlen! Reberl, Reberl!“

Die Kaiserin lachte hell auf.

„War auch ein schöner Tanz, Granzl! War denkt halt, es ging in den Himmel hinein.“

„Gelt, der Gris kann tanzen, Reberl?“

Die Kaiserin warf Gris einen dankbaren Blick zu.

„Das kann er wundervoll, Granzl. Von dem kannst selber du noch lernen. Sagen's, Graf, wo hab'ns das her, dieses . . . dieses . . . na, Sie wiss'n schon.“

Gris sah die hohe Frau lächend an.

„Majestät . . . wir vom Berge . . . haben's in uns. Keiner lernt's uns. Wir schauen ein- und zweimal zu, dann fliegen die Glieder. Dann geht's!“

Gris spielte die Musik, diesmal war's Rittmeister von Tetschn, der die Majestät zum Tanzen führen durfte.

„Cilly!“

Das Rädchen fuhr auf.

„Papa!“

„Untere Gött' geben. Auch die Trauersäulen brechen auf.“

„Wißt . . . noch einmal zum Abschied in den Saal kommen?“

„Ja, Papa!“ Cilly erhob sich und folgte dem Vater.

Im Saale standen die Gäste zum Aufbruch gerüstet. Draußen warteten die Wagen der Majestäten und der Barone, stampften die Pferde der Offiziere, die die Wagen ihrer Tänzerinnen zu Pferde hingeleitet.

Die Kaiserin sah Cilly eintreten und schritt auf sie zu.

„Cilly, Sie armes Halberl . . . zuviel gelangt, net gong mögt? Werden jetzt brav schlafen, geß?“

„Ja, Majestät!“

„Und wenn wir wieder ein Fest in Wöhrsdorf haben, dann kommen's mit dem Papa. Wollen dann wieder fröhlich sein und tanzen . . . ach, Kinderl . . . eine Nacht ist so kurz!“

„Rajestät haben lieblich getanzt?“

„Ja, das hab' ich. Majestät gant' schon. Kein' Tanz hab' ich ausgelassen, aber . . . am schönsten tanzen die Grafen vom Berge. Ist net jo, Kinderl?“

„Ja, Majestät. Sie tanzen am besten.“

Abtschied! Kaiser, lärmender, lustiger Abschied.

Der Fürst folgte mit seiner Tochter den Gästen bis zur Freitreppe, half unten den Majestäten in den Wagen.

Währenddessen nahm Gris Abschied von Cilly.

„Haben Sie Danz, Prinzessin, für den schönen Tag,“ lagte er weich. „Ihre Augen haben so leuchtet und jetzt sind sie so müde. Sollen aber morgen wieder aufleuchten. Sind doch ein Sonnenkind, Prinzessin, und der Herrgott wird Ihnen viel Glück auf dem Weg geben.“

„Ob das der Herrgott kann, Graf?“ Danz alleme, müssen das Glück selber in uns tragen.“

Das kam so weh aus des Rädchen Mund, sie lob' ihn so liebend an. Es war ihm, als wenn ihre Augen baten: „Sprich ein Wort, ein gutes, liebes Wort!“

Über er fand kein Wort, das ihm wert erschien, gesprochen zu werden.

Seine Hand fuhr leise über die schmalen Händchenhand. Da fühlte er, wie sie zitterte.

„Leben Sie wohl, Prinzessin!“ lagte er leise. „Ich . . . will Sie immer in meinem Herzen tragen . . . vergessen Sie . . . den Grafen vom Berge . . . nicht ganz. Wir werden uns . . . wohl . . . nie wiedersehen.“

„Wie wiedersehen!“ bedenkt die Buppen des Rädchen.

Die Fürstin von Leuen-Hittersberg, die unweit von Cilly stand, sah das bebende Rädchen, lob, wie es lämpfte, wie die Tränen in den Augen fuhren.

Sie schrat zusammen, fühlte einen Entzündung und trat heran zu dem Paare.

„Cilly!“ lagte sie leise. „Komm . . . laß dich von mir geleiten.“

Roch einmal sahen sich die beiden jungen Menschen in die Augen. Wie ein letztes Grüßen war es, dann schritten die Damen zurück in das Palais.

Die Grafen vom Berge ritten heim. Die füllte Morgenluft umwirte sie. Wenn schon haben sie ja Pferde und jeder lobt vor sich hin.

Dieter sprach.

„Gris . . . ich . . . ich habe sie wiedergefunden!“

„Wen?“

korrektheiten. Der Oberbürgermeister hat die vorläufige Dienstenthebung des Direktors des Handelskammeramtes, Edert, und eines nachgeordneten Beamten verfügt.

Neues schweres Unglück in der französischen Militärliegerei. Am Freitag vormittag fiel in der Nähe von Le Bourget schon wieder ein Flugzeugunglüch ereignet, durch das die Militärliegerei einen ihrer besten Flieger und zwei Jagdflugzeuge verloren hat. Die beiden Waffenträger waren zusammen mit einem schweren Bombenflugzeug entseztet, um ein Ungriffsmödner auf das Bombenflugzeug durchzuführen. Als die beiden Flugzeuge in großer Höhe zum Angriff vorgegangen, stiegen sie in rasendem Fluge zusammen und flossen brennend zur Erde. Der Führer des einen Flugzeuges wurde durch den durchdringenden Aufprall aus seinem Sitz geschleudert; glücklicherweise schnitt sich der Fallharnis, so daß er ohne Verletzungen den Erdbohlen erreichte. Der andere konnte nur als verstorbene Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

Geschäftliches.

Um die Theorie ist es eigentlich bestellt. Probleme der Wirtschaftsführung, der Technik, des Verkaufs werden

noch Geschäftspunkten gesetzt, denen die Heilkraft von Regionen beigegeben wird. Wie in allen Dingen, muß auch im Handelsbetrieb gewiß Handwerkzeug auch in gewisse Beziehung vorhanden sein. Wenn man aber Menschen, die noch irgendwo bewahrt haben, selbst an, so wird mancher können, daß es auch in der Volkswirtschaft nicht passiert ist, wenn sonst das gleiche tun. Da dürfen noch die besten Gründe die Namen haben, die sich eine eigene Theorie aufstellen und die führt die Wege zum Erfolg hin, ohne sich davon zu trennen, wie es andere gemacht haben. Ein Beispiel für diesen gefundenen Weg ist die Bauloche-Schlafzimmerschlaf in Dresden. Der Selbstzufriedenheit kann auf die Normal gebracht werden: rascher Erfolg durch vornehme und ehrliche Qualität. Und wahrscheinlich dürfte mit der Grundlage dieses fast seltsam erscheinenden Erfolges das Kindheitsschlaf an der vorsichtigen Qualität edler, bulgarische Tabake sein.

Reine Glühlampen. Schon immer bevorzugte man mattierte Glühlampen, weil sie bei weitem nicht so hell brennen wie Lampen aus Klarglas, im Schirm oder Reflektor aber eine bessere Lichtverteilung mit weichen Schatten geben und auf Lichtkreuzen Hellen keine Lichtschäden hervorrufen. Andererseits hatten die mattierten Lampen den Nachteil, daß die rauhe Außenfläche schnell verschmutzte, aber schwer zu reinigen war. Dieser Nachteil ist jetzt völlig

beseitigt durch die neuen Strom-lampen mit Innensättigung. Sie haben, weil hier die mattierte Glasfläche auf der Innenseite der Lampe liegt, eine ebenso glatte Außenfläche wie Klarglaslampen, verschmutzen also nur wenig und können leicht gereinigt werden. Man sollte deshalb überall, wo man bisher Klarglas- oder ungemattierte Lampen benutzt, in Zukunft nur noch innenmattierte Strom-lampen verwenden.

Nach Gründen,

wenn es gilt, verlorene Körper- und Menschenkräfte zu erhalten, sollten Sie Osmalatine nehmen. Diese aus Milchzucker, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung kann auch ein geschickter Arzt vertragen.

Originalbohne mit 250 gr. Inhalt für 2.70 R.R., 500 gr. für 5.— R.R. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Gratisprobe und Druckschriften durch:

Dr. H. Wunder G. m. b. H., Offenbach-Rheinbaben.

Die Beisetzung des Prinzen Leopold von Bayern.

des Senators des Hauses Mittelsbach, der am 28. September im Alter von 84 Jahren in München gestorben ist und am 8. Oktober unter militärischen Ehren — seinem Rang als Generalfeldmarschall entsprechend — dort beigesetzt wurde.



Prinz Leopold auf dem Totenbett.



Die Herrschaften im Trauerzug.

Vorn Kronprinz Rupprecht von Bayern (mit Marschallstab). Neben ihm Prinz Konrad, der jüngste Sohn des Verstorbenen. Dahinter Prinz Adalbert von Preußen (in Marineuniform) als Vertreter des Kaisers. Neben ihm die Erzherzöge Franz Salvator und Joseph August.

Der Sarg auf einer Palette
im Innern des vom Reichsherrn gestellten
Ehrengeleits.

(Telegraphiertes Bild.)

„Sal — und was soll werden?“

„Das soll werden, Dieter! Glück nicht! Es kann ein Berg noch so hoch sein, hast du Mut und Kraft, dann kommst du auf den Berg. Über die Bauerngräben kommen nicht zu Fürstinnen ... oder gar Prinzessinnen.“

Dieter sah dem Bruder ins Auge.

„Willst du nicht kämpfen um deine Liebe?“

„Nein!“ entgegnete Fritz sinner. „Die Prinzessin hat mich gebeten, daß wir nicht mehr kommen sollen. Berichtest du es richtig? Wir werden auch künftig die Einladungen erhalten, aber ... sollen sie ausschlagen. Ich weiß nicht, ob sie mir so recht von Herzen gut sein kann, die Prinzessin. Ich weiß nur, sie ... will nicht, daß ich kämpfe um sie. Und deshalb tu ich es nicht.“

„Aber ... ich ... ich will's, Bruder!“ rief Dieter leid.

„Wenn du an deine Liebe und ... an die Geliebte glaubst, wenn du zu hoffen vermögst ... dann tue es!“

Währenddessen hatte die Fürstin Antonie Cilly in ihr Schlafgemach geleitet, wo schon die Kammerfrau dienststündig wartete.

Die Fürstin befahl ihr, zur Ruhe zu gehen und half der Freundin beim Auskleiden, brachte sie zu Bett und nahm dann an dem Lager Platz.

„Warum bist so still, Cilly?“ fragte sie zärtlich. „Hast heut' so glücklich gelacht ... und jetzt siehst aus, als möchtest du weinen.“

Cilly erhob sich in den Kissen und dann ronnen ihr die Tränen über das junge Gesicht. Sie weinte bitterlich.

Die junge Fürstin erschrak.

„Cilly, Kind,“ bat sie mit bebender Stimme, „denk' mal, ich sei dein' Mutter! Die hast doch gern 'habt un' hat's so gut mit dir g'meint! Sag mir, was dein Herz bewegt und was dich traurig macht.“

„Ich ... ich ... mein', daß ... daß ich d' Prinzessin Cilly bin,“ sagte das Mädchen unter Tränen.

Langsam war Stille im Zimmer.

„Hast ... den Grafen vom Berge ... den Fritz ... hast ... ihn lieb?“

Ernst und feierlich wurde das Mädchens Antılıg, als sie wieder sprach: „Ich hab' ihn lieb' ... vom ersten Tag' an ... da ich ihn sah. Und ... darf's doch net! Darf ihn net lieb hab'n!“

Der junge Fürstin bebe das Herz vor Weh.

„Armes Häßchen!“ lagte sie weich. „Bist so jung, so jung, wirst viel Glück im Leben noch finden. Wirst ihn vergessen, wird deinen Weg net mehr kreisen. Alles wird wieder gut! Geh', armes Herz, schlaf jetzt! Morgen muß wieder losen. Muß sich halt jed's durchfinden. Mügt uns nix, Cilly. Mir auch net!“

Sie wachte an des Mädchens Lager, bis es eingeschlafen war, dann erhob sie sich und legte sich in ihren Raum.

Vor dem Schlaengehen aber hielte sie die Hände und betete inbrünstig.

Um was hat wohl die schöne junge Fürstin den Herrgott?

5.

Selbstm waren acht Tage ins Land gegangen.

Die Brüder taten beim Regiment ordnungsgemäß ihren Dienst. Es schien allen, als seien sie in den letzten acht Tagen etwas stiller und zurückhaltender geworden, immerhin waren sie auch weiterhin die fröhlichen, hilfsbereiten Kameraden. Besonders ... die hilfsbereiten.

Man wußte, daß sie enorm reich waren, und die Folge war, daß jeder ihren Geldbeutel in Anspruch nahm. Waren

es auch meist nur kleine Beiträge, die den Grafen vom Berge nicht viel ausmachten, sie summieren sich doch und eines Tages sagte Dieter zu Fritz: „Du, ich denk', die Leibdragoner kosten uns ein schönes Stück Geld.“

Fritz zuckte die Achseln.

„Bruder, das haben wir gewußt. War nicht anders zu erwarten. Was tu's, du weißt, was wir verbrauchen können. Vater hat es uns nicht knapp bemessen.“

Dieter nickte. „Stimmt, Fritz! Geht mir auch nicht nahe. Ich bin aber neulich durch ein paar Glendgassen von Wien gewandert — nicht in Uniform — und da hab' ich gesehen, daß es noch viel, viel Menschen gibt, die nicht lachen können.“

Fritz sah den Bruder lange an.

„Dieter, das ist gut, daß du das ausgesprochen hast. Es ist so, wie du sagst, und es wird Zeit, daß wir auch mal an die denten, die im Schatten sind. Soll unter Geld auch Segen bringen!“

„Was willst du tun?“

„Ich weiß noch nicht, Bruder. Wohltun ... sagt unser Vater ... ist die schwerste Sache. Ich weiß es nicht, aber unser Vater wird wohl recht haben. Es ist kein Wohltun, wenn ich mir die Tasche voll Dutaten stecke und sie in den Glendgassen verteile. Es wäre nur, daß die Würte gute Tage hätten! Es ist nicht gut, daß zu Schenken steht in der heiligen Schrift, die Armen soll man speien und tränken.“

Er sah vor sich hin und sprang auf.

„Weißt du, Dieter ... ich hab' einen Gedanken! Bauen wir in Wien ein Spießhaus für die Armen, vor allen Dingen für die Kinder und Frauen, für die Kranken.“

Dieter sah ihn erfreut an.

„Das ist ein Gedanke und kein schlechter. Wollen die Regierung um Erlaubnis bitten, daß das Spießhaus gebaut werden darf.“

So beßlossen es die beiden Brüder und lehnten den Betrag von zehntausend Gulden zunächst einmal fest.

Die Diener räumten das Frühstück ab.

Es war Sonntag morgen.

„Was tun wir heute?“

Dieter sah Fritz erstaunt an.

„Aber Fritz, du weißt doch, daß wir eingefunden sind zur Fürstin von Leuven-Utersberg.“

„Zu deiner Toni!“

Dieter schüttelte den Kopf und sagte resigniert: „Nein, Fritz ... das hab' ich mir aus dem Kopf geschlagen.“

„Ich denke, du willst um die Toni werben, willst um sie kämpfen?“

Dieter sah verlegen vor sich hin. Dann legte er den Arm auf Fritz Schulter und sagte resigniert: „Nein! Es sind mir Gerüchte zu Ohren gekommen, daß sich die Fürstin wieder verlobt will.“

„So? Wer soll denn der Beglückte sein?“

„Der Bruder ihres Gatten, der Fürst Theodor von Leuven-Utersberg.“

„Ein Fürst!“ entgegnete Fritz gedehnt. „Dieter, dann sieht's schlecht aus für den Bauerngrafen. Ein Fürst! Da ist's freilich gut, wenn du dir die Toni aus dem Kopf schlägst. Weißt du, Bruder, ich geh' nicht mit zur Fürstin. Und ich rate dir gut ... geh' du auch nicht.“

„Ich geh', Fritz!“

„Willst mit dem Feuer spielen?“

Die beiden Brüder sahen sich an, dann reckte sich Dieter und jagte kraftvoll: „Fritz ... traust du mir zu, daß ich mich verlieren? Denk an unseren Vater! Wir sind kein Blut!“

„Wir sind kein Blut!“ wiederholte Fritz und sein Gesicht erhelle sich. „Gut, daß du das Wort sagst. Sal! Es ist so! Nicht feig sein! Nicht unterkriegen lassen, weder vom Teufel noch von den Weibern.“

„Sal! Das ist's, Bruder! Ich will der Toni ... der Fürstin nicht treiben, will nicht fliehen und wenn ich von alledem

nichts habe, als die eine schöne Stunde ... am Goldhengen abend. Kommt du mit?“

„Keine Lust! Will heute einmal hinausreiten aus Wien, will Wiesen und Felder sehen, will wieder mal den Geruch der Erde spüren. Es steht doch immer noch der Bogen in mir.“

„Das ist nicht anders, Bruder!“ entgegnete Dieter ernst.

Die Fürstin Antonie von Leuven-Utersberg kam Dieter entgegen, als er die Freitreppe des Palais Gettyton empfing, das sie gemietet hatte, da sie längere Zeit in Wien zu bleiben gedachte.

„Willkommen, Graf!“ grüßte sie freundlich und ihre Augen leuchteten, die strahlten ihn an, so daß Dieter das schöne Weil erstaunt anfing.

„Danke für den Gruß, Frau Fürstin.“ entgegnete Dieter artig und küßte die dargereichte Hand.

„Sie kommen allein, Graf?“

„Mein Bruder läßt sich entschuldigen, Frau Fürstin. Er ist nicht ganz auf dem Posten und ist einmal ausgeritten aus Wiens Mauern hinaus, um wieder wohl und munter zu werden.“

Die Fürstin lächelte.

„Ein Graf vom Berge ... freut! Will mir nicht ein, kann ich mir kaum vorstellen.“

„Richt direkt frank, Frau Fürstin, aber ...“

„Ist gut, Graf vom Berge. Das Kloß gefällt. Sehr kommen Sie. Alle sind schon da, nur auf Sie haben wir noch gewartet.“

„Hab' ich mich in der Zeit geirrt, Frau Fürstin, dann muß ich untertänig um Verzeihung bitten.“

„Rein, nein, Sie haben sich nicht geirrt. Die anderen sind früher gekommen.“

Gemeinsam betraten sie das Palais, kamen in den kleinen Rotstall, wo eine Gesellschaft in eifrigem Gespräch zusammen war.

Aller Augen richteten sich auf den Großen Dieter.

Zum Teil kannte der Graf die Anwesenden schon. Sie waren alte Bekannte, die er bereits bei anderen Gesellschaften getroffen hatte.

Die Fürstin stellte den Gästen den Grafen vor. Sie tat das in einer Weise, die tameradisch wirkte, die alles Anwesenden fand tot: „Der Graf und ich sind gute Freunde.“

Die Fürstin stellte einen älteren Herrn vor: „Fürst Theodor von Leuven-Utersberg, der Bruder meines verstorbenen Gatten.“

Dieser verbargte sich mit einem Unhand und sie wechselten ein paar konventionelle Worte miteinander.

Dieter hatte Gelegenheit den Fürsten genauer zu betrachten.

Dieser alte Mann mit dem gnadenhaften Gesicht sollte der zweite Gatte der Fürstin werden? Ihn schaute und er wußte, daß in dem Augenblick, da sie diesen Schritt tat, jede Achtung für die junge Fürstin in ihm ersterben würde.

Die Vorstellung war beendigt und unter fröhlichem Blubbern begab man sich zur Tafel.

Erwähnbar lag man sich beimmann. Dieter zur Linken, der Fürst zur Rechten der schönen Frau, die sehr gute Dinge zu sein scheint.

Währenddessen ritt Graf Fritz vom Berge durch das Stadt Tor in die blühende Welt hinaus. Sein Kappe trabte ruhig die breite Heerstraße hinunter. Die Bäume standen im frischen Grün, das im milden Lichte der Frühlingssonne leuchtete.

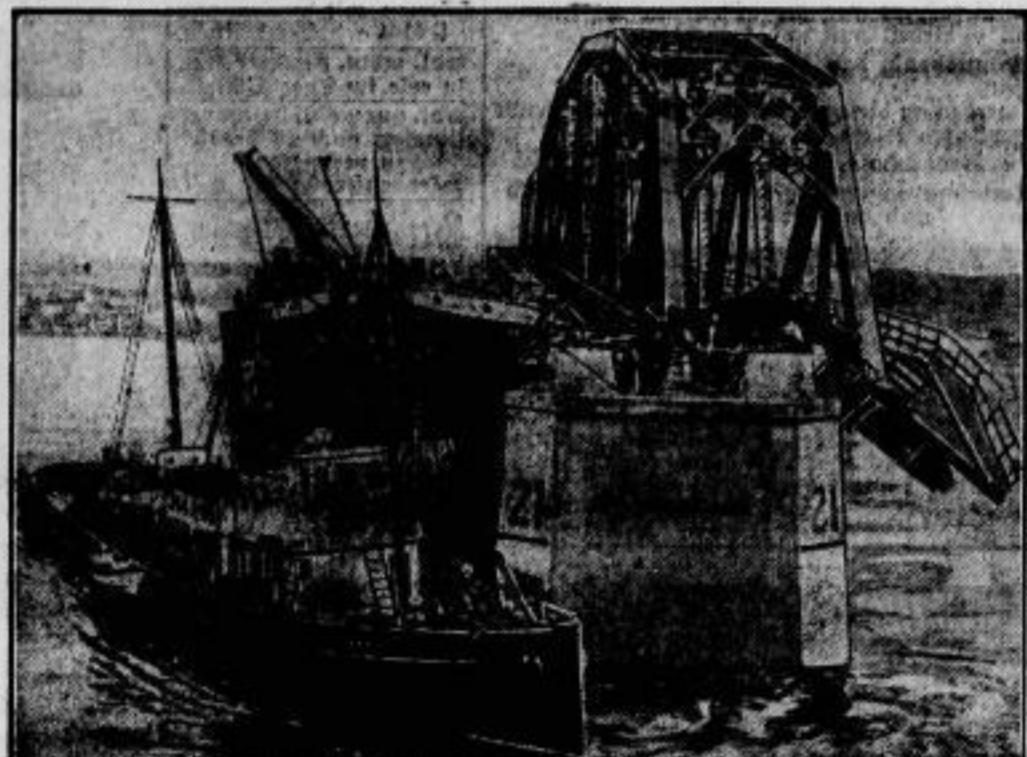
Fritz atmerte tief auf.

Kunst vom Tongen in Bild und Wort.



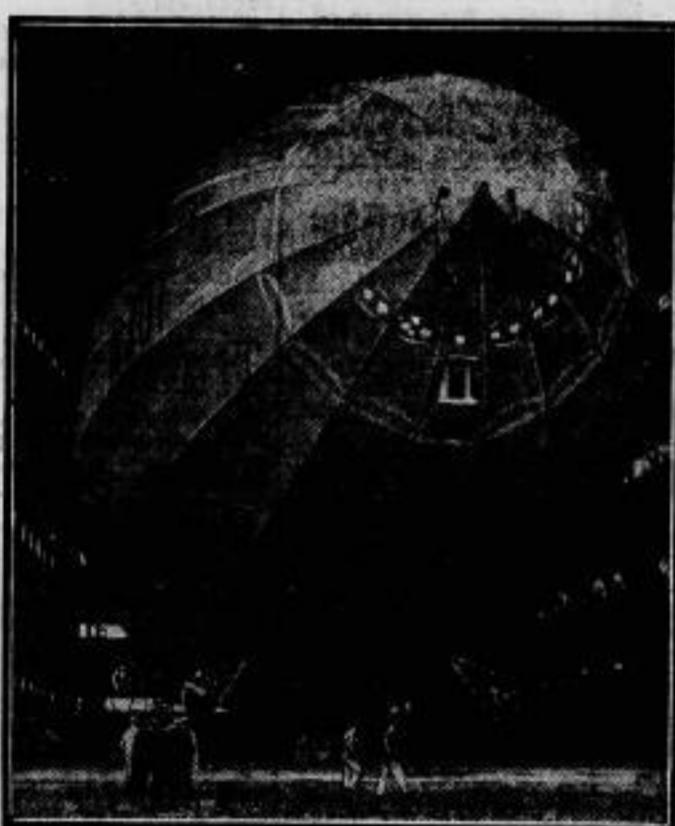
Die Gebetsfeier am Grabe Stresemanns

auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin, die — mit der Weihe eines Grabmals verbunden — am 3. Oktober, dem ersten Jahrestage des Todes des Reichskaufsministers, veranstaltet wurde. (Vom Baum nach rechts: Stresemanns Sohn — Stresemanns Witwe — Pfarrer Augart, der das Denkmal in die Obhut der Luisenstädtischen Gemeinde nahm — halblinks dahinter Reichskanzler Dr. Brüning — halblinks hinter ihm Staatssekretär Dr. Neihner als Vertreter des Reichspräsidenten — rechts neben Brüning Reichsfinanzminister Dr. Dietrich.)



Schwergewichtsheben eines Schiffes.

Durch eine Verkettung besonderer Umstände wurde förmlich eine Brücke über den Columbia-Fluß (Nordamerika) zerstört. Ein Frachtdampfer wurde durch die Strömung unter die Brücke gedrückt und unter ihr festgeflemmt. Die reißende Flut hob den Dampfer, so daß er den hundert Meter langen Brückenbogen aus den Lageru hob und beiseite drückte. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.



„SS 101“ vor seinem Indienfluge.

Das englische Linenschiff „SS 101“, das größte Linenschiff der Welt, in der Halle von Cardington während der letzten Vorbereitungen zu dem auf den 4. Oktober geplanten Flug nach Indien.



Bild 50. Todestag von Jacques Offenbach
der am 5. Oktober 1880 starb. Ueberlebt haben den genialen Komponisten seine unverblühte Oper „Hoffmanns Erzählungen“ und eine Reihe von Operetten, von denen „Orpheus in der Unterwelt“, „Die schöne Helena“ und „Die Grossherzogin von Gerolstein“ die bekanntesten sind.



Bild rechts unten.

Gustav Klimt unten.
Hier entsteht das preußische Gefallenen-Ehrenmal.
Der Umbau der von Schinkel errichteten Neuen Wache unter den Linden zu Berlin, die das Ehrenmal für die preußischen Gefallenen werden soll.



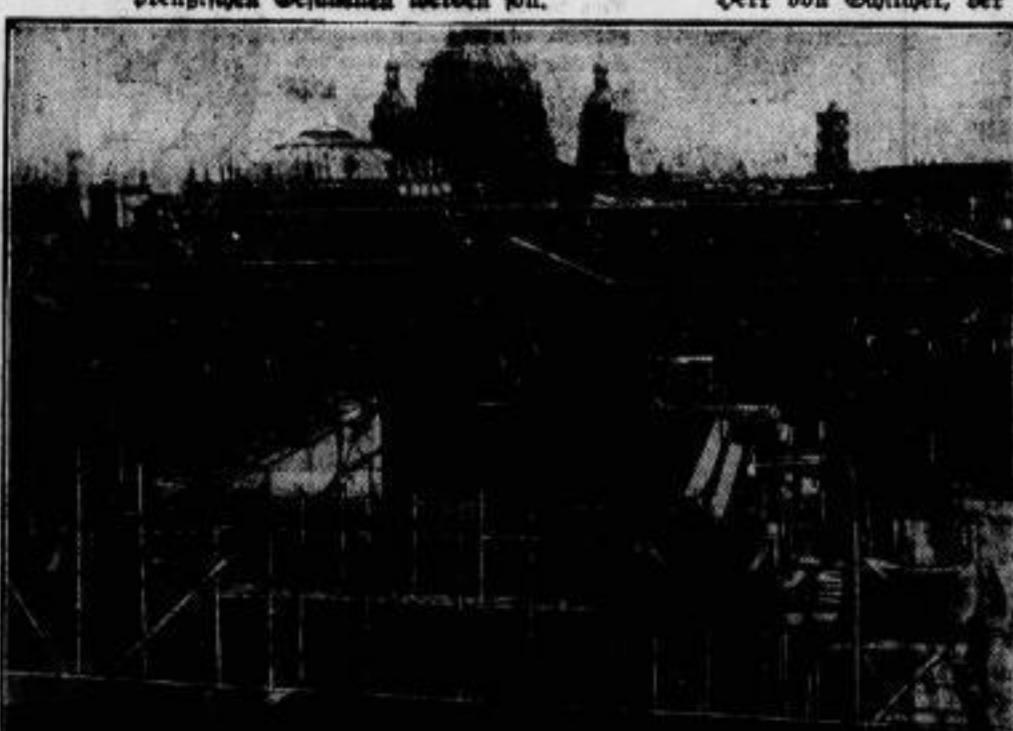
Der Hafen in erhöhte Tätigkeit.

Seit einigen Tagen wirkt der Hafen unter heftigen Explosionen starke Sprengmassen aus, die in das mit erstarrender Lava bedeckte Höllental hinabstießen.

Bild links.

Der neue Generaldirektor der Österreichischen Bundesbahnen,

Dr. Straßella, der bisherige Bürgermeister von Graz, dessen von der Christlich-Sozialen Partei verlangte Ernennung von der Regierung Schober abgelehnt war und von dem neuen Kabinett Baugoin jetzt genehmigt wurde.



Umtliches.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der Umtbauhauptmannschaft — Herrmannstraße 30 — Riesa u. Sonnenbad, den 10. u. 11. Oktober 1930. Die Geschäftsräume der Steuerstelle — Herrmannstraße 22 — Arbeitsamt und Bezirksstelle Sonnenbad, den 11. Oktober 1930 geschlossen.
Es werden an diesen Tagen nur ganz dringende Angelegenheiten erledigt.
120 A. Großenhain, am 8. Oktober 1930.
Die Umtbauhauptmannschaft, der Bezirksverband und das Arbeitsamt.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma von Blaues Granitplattenwerk Strehla G.m.b.H. in Strehla a/Elbe, soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 7859.70,- zu verkaufen, von welchem Betrag noch die Kosten des Verfahrens abgezogen. Zu berücksichtigen sind 68340.08,- zu berücksichtigte Forderungen. Das Schlußurteilsblatt liegt auf der Geschäftsstelle des Umtagsgerichts Riesa zur Einsicht aus. R 6/28.
Der Konkursverwalter.
Dr. Kröde, Rechtsanwalt.

Fremdenmeldezettel

entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind zu haben im

Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestrasse 50.

Kennenlernen

einer Lebenskameradin aus guten christl. Kreisen auf vornehme und diskr. Art nur durch unsere Organisation. Geringer Beitrag. Ein- und Austritt jederzeit. Bundesstrasse 97 verschlossen u. ohne Aufdruck geg. 30 Pf. Vierte Einheit — Über 10000 Vornennungen.
"Der Bund", Zentrale Kiel
Zweigst.: Dresden-A.1, Polizeistr. 18 (Ecke Ammonstr.)

Achtung — Rosen!

Wir bieten aus unseren Rosenkulturen Edelrosen in den herrlichsten Farben vom ersten Weiß bis zum dunkelsten Rot, für den Garten, Friedhof, Balkon und Töpfen an. Beste Qualität fest im Herbst, um im kommenden Jahr einen reichlichen Blütenflor zu erzielen: 5 Stück Del-Büschosen, bzw. 5 Portionen Gemüserosen nach Ihrer Wahl über 30 Erdbeerblätter, Sieger oder Mautut. Gesamtpreis einschl. Verpackung Mf. 2.25 per Nachnahme. Bei Sammelbestellungen Preisvergünstigung. Richard Boden & Co., Rosenkulturen, Galde/Saale.

Beschlagnahmefreie Wohnung

in guter Lage sofort oder später gewünscht.
Offeraten unter L 5149 a. d. Tagebl. Riesa.

Gasthof Priestewitz.

Ein mit einem großen Tegelofen ausgestatteter Saal, zwei Salons, gleich zum Balkon, mit bester Abstammung, sowie rosigem Jungvieh eingetroffen und stehen solche preiswert zum Verkauf.

Heinrich Reichelt, Buchdruckerei
Telefon Großenhain 98.

Kartoffeln

auf dem Feld (Fiel) verkauft vom Montag ab
Rittergutsverwaltung Gröba.



Haus-Standuhr

direkt von der Spezial-Werkstatt im Rahmen eines Zwischenhandels direkt vom Hersteller
Prachtvolle Lieferung, individuelle Gestaltung
von Mf. 50,- ab.

Kunststoff über 30 verschiedene Modelle. Preise vom 10.-12. Wunsch. Hartliches Schloss.

4/5-Westminster oder Ein-Zum-Glockenschlag
Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog.

E. Lauffer, Spezial-Werkstatt moderner
Haus-Standuhren

Schwenningen a.N. (Schwarzwald)

So erhalten meine Kunden:

Dresden, t. 11. 29. Das Uhr kostet bei meinen Kunden bald anständig Mf. 220,- mehr. E. W.

Rittergutsheim, 27. 10. 29. Nach Anfragen eines Übernahmers ist die gleiche Uhr im selben Geschäft unter

Mf. 300,- zu erhalten. (Bei mir Mf. 220,-)

Hunderte ähnliche Deckenuhren lasse ich Ihnen auf Wunsch und in amtlich bagatelligem Abschiff zeigen.

Dr. Stener Schäferbank auslasten.
Gef. Glashütte A. Dr. G.
Bankens-Chefarbeit 10.
zu erft. im Tagebl. Riesa.
1 oder 2 leere Zimmer zu mieten gesucht.
Offeraten mit Breitkreis.
u. G. 5149 a. d. Tagebl. Riesa.
Woh. mögl. Zimmer fret.
zu erft. im Tagebl. Riesa.
Woh. ant. mögl. begehbar
Zimmer, auch an Schüler zu vermieten.
Referenzstrasse 15, 2. I.

Verbleibendes Zimmer
in Zeithain lot. zu vermieten.
zu erft. im Tagebl. Riesa.

Kinderl. Übernacht. findet
für sofort oder später
1 od. 2 leere Zimmer
Große oder Riesa. Angabe
an O. Tiefb., Riesa,
Vorlicher Str. 7.

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht u. Telefon,
auch für Oberhaar, sofort
frei. Steuerstr. 20.

Heiraten
können Sie schnell, wenn
Sie sich vertrauen wollen an
mich wenden. Aufsichtige
jeden Standes, Altert. u.
Religion (mit u. ohne Ver-
mögen) aus allen Gegenden
liegen vor. Einheitsarten
in Güte, Geschäft u. a.
teils möglich. Persönl.
Besuch jederzeit unver-
bindl. Schriftl. Auskunft
im neutr. Ruvert kosten-
los. Tiefb. Ebeneabnahme
Referenzstrasse 15, 2. I.

Junge Mädchen
haben gemütliches
billiges Heim bei
Franz Adler, Dresden,
Vötterstraße 4.

Berfete Stenotypistin
sucht sofort, ob. spät. Stell-
end. auch als Verkäuferin
(5,- Jahr Eisenbranche).
Gest. Ober. Unt. B. 5102 a
an das Tageblatt Riesa.

Suche Stellg. od. Aufw.
für meine 15-jähr. Tochter.
Rixemburger, Südstr. 12, pt.

Weig. Erfahrung meines
Mädchen jude 16—17jäh.
schulreis. Mädchen als
Hilfearbeit. Zu melden
Montag von 10—12 Uhr
Goethestr. 38, 3. Etg.

St. n. Reisezeugnis
sucht Kinder für nach-
mittags zur Beaufsichti-
gung der Schularbeiten.
Offeraten unter F 5163
an das Tageblatt Riesa.

Berfester — Händler
sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

sucht gefucht für eine
potentiell. reichende Neu-
heit. Geb. Hausbott. Riesa.
Geb. Generalvertr.
F. Riesa u. Umgeb. Zu-
meld. Ries. Stadt Leipzig
Sonntag v. 9—2 Uhr.

Berfester — Händler

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Region des Ruder-Vereins Niela.

Wie wir schon mitteilten, veranstaltet am Sonntag ab nachmittag 2 Uhr der Ruderverein Niela eine interne Rudersregatta. Es werden vier Wettkämpfe, zwei Zweier- und zwei Viererzusammen, ausgetragen. Da alle Rennen mit mehreren Booten belegt sind, und die Kräfteverhältnisse unter den startenden Mannschaften gut ausgeregelt wurden, so sind spannende Rennen zu erwarten. — Alle Sportfreunde sind zum Besuch dieser wasserpoloartigen Veranstaltung nochmals herzlich eingeladen.

Rudersport (Saaßsport).

Bierhäckelkampf im Radballspiel.

Morgen Sonntag, 5. Oktober, kommen im Hotel Stern, Niela, die ersten Spiele im Bierhäckelkampf zum Auszug. Es wird sehr interessante und harte Kämpfe geben, obwohl die Mannschaften des R.V. Adler die jüngsten Spieler sind, denn die anderen Vereine betreiben den Radballspiel schon mehrere Jahre. Aber trotzdem steht zu erwarten, dass auch die Adler-Mannschaften die Spiele beobachten und ihre Spieltechnik gut anzuwenden wissen. Wenn auch mit einem Sieg nicht zu rechnen ist, wird es die Mannschaft verstehen, einige Punkte herauszuholen. Der R.V. Adler ist doch beim Radfahren und beim Rennfahren im Gau Dresden immer mit an erster Stelle zu finden, das wollen wir auch von den Mannschaften im Radballspielen hoffen. Also: Alles zum Erfolg für die Adler-Mannschaften.

Die Spielzeit liegt in den Händen des Herrn Kapras, Dresden. Spielzeit dauert von 14—17 Uhr. Es stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

1. Strehla I gegen Oschatz I
2. Strehla II gegen Niela I
3. Muschinen II gegen Oschatz II
4. Strehla II gegen Niela II
5. Muschinen II gegen Niela II
6. Muschinen I gegen Strehla II
7. Strehla I gegen Niela II

—II.

ÖBB-Sportluf — Postsportverein Dresden 1.

Wiederum hat Sportluf einen der spielfähigsten Gegner der 1b Klasse zum fälligen Meisterschaftsspiel in Galie. Der Dresdner Postsportverein ist neben dem DSC Dresden der tabellennächste klare Verein Mitteldeutschlands im WMV.

Es ist also nicht verwunderlich, dass es der ersten Elf dieses Vereins möglich war, sich an die Spitze der Tabelle durchzukämpfen.

Die Gäste haben noch kein Spiel verloren, lediglich gegen Favorit Dresden ein Unentschieden.

Der Nielaer Mannschaft gibt man nicht besondere gute Aussichten. Der Kampf liegt 6:2 für Dresden, ganz entsprechend der leistungsgleichen Leistungen beider Vereine.

Trotz der möglichen Erfolge der letzten Kämpfe trauen wir den Sportluf zu, den "Kampftipp" wesentlich zu ihren Gunsten zu forcieren. Da uns die Mannschaft der Gäste gemeldet wurde, sind wir in der Lage, die Ausstellung bekannt zu geben.

Sportverein Dresden: Moiss

Kurz	Büttner	Damme
Jünich	Schreiber	Hartmann
Rudolf	Stein	Günther
Wachner	Glaub	Dieterich

Rude 2 Hecker

Sportluf: Weber. Das Spiel leitet der bekannte Dresdner Schiedsrichter Heck Mühle, Guts Muth Dresden. Linienrichter steht der SB. Röderau. Anfang 3 Uhr auf dem Sportplatz.

Vor dem Großkampf treffen sich die Reserve-Mannschaften von

GSC. Sportluf und Röderau 20.

Sportluf: Böberach

Greger	Wenz	Kirchhoff
Fähn	Ortel	Günther

Unters 7:2 Uhr.

Jugendabteilung im Sportverein Röderau.

Die Knaben und Jugend beteiligen sich geöffnet am Waldlauf in Niela. Beteiligung ist freitlich. Stellen 1,8 Uhr "Bürgergarten". Am Nachmittag tragen die 1. und 2. Jg. vachtliebe Gesellschaftsspiele aus:

1. Jugend-Oschatz 1. Jugend 1,45 Uhr in Röderau.
2. Jugend-Lichtensee 2. Jugend in Lichtensee 1 Uhr. Abfahrt per Rad 7:12 Uhr Röderau Sportplatz.

Viele dachten schon? ! ! ! ! ! ! ! ! !

Aber nein!

Es würde nur unbedingt zu weit führen, wollte man alle die vielen glänzenden Gutachten über die Typen „Ideal“ und „Juwel“ hier aufführen.

Das Beste ist!

Sie bilden sich ein eigenes Urteil! Die jetzige schwere Zeit, in der sorgfältiges Rechnen und Abwägen aller Entscheidungen drastische Pflicht eines jeden ist, verlangt von Ihnen, Ihr Geld dort anzulegen, wo die höchste Gegenwart verbürgt ist.

Ich will Ihnen dazu helfen!

Ich stelle Ihnen vollkommen unverbindlich und kostenlos zu Prüfungs- und Versuchsfahrten die Typen Brennabor-„Ideal“ und „Juwel“ zur Verfügung. Je schwerer Ihre Bedingungen, um so lieber ist es mir. Prüfen Sie nicht nur die sprichwörtlichen Qualitäten, die Formenschönheiten und den Luxus unserer Aufbauten, sondern prüfen Sie auch die hervorragenden konstruktiven Eigenschaften unserer Fahrzeuge, die viele Merkmale aufweisen, die den tiefsten Wagen der Welt zu eignen sind, vor allem aber prüfen Sie die Preiswürdigkeit und Wirtschaftlichkeit unserer Fahrzeuge, die von keinen gleichartigen überboten werden kann.

Bitte benutzen Sie die Gelegenheit!

Fahren Sie im temperamentvollen Brennabor lautlos über Berg und Tal, bewundern Sie im weichen, geschmeidigen und gut gefederten Fahrzeug das schöne Bild der Natur, das Ihnen das große Blickfeld unserer dreifrontigen Limousine oder gar das Cabriolet, der Wagen mit dem offenen Himmel, in überaus reichem Maße bietet. Fahren Sie im Großstadtrverkehr lautlos im direkten Gang in Schrittgeschwindigkeit, steigern Sie die Geschwindigkeit in Sekunden zum Schnelltempo. Überzeugen Sie sich von der überraschenden Wirkung unserer neuen Bremsen, die weich und lautlos in Sekunden den Wagen zum Stehen bringen. Zum Schluss überzeugen Sie sich dann davon, dass diese schnelle Fahrt nur Pfennige an Betriebsstoff und Öl gekostet hat.

Ich lade Sie ein!

WALTER JÄHNIG

LOMMATZSCHE — Ruf 76/77

Brennabor-Wagen sind von RM. 3950,- an lieferbar!

Meißen — Ruf 2851

Nachwirkungen und Folgen der DGB-Beschlüsse in Dresden.

Nach dem Fußball-Bundestag in Dresden haben nunmehr die einzelnen Landesverbände das Wort, um über die Durchführung der neu beschlossenen Spiegelsähe, die bekanntlich als Höchstgrenze gelten sollen, Beschluss zu fassen. Es ist unklar vorzusehen, dass Süddeutschland und Berlin diese erbböden Vergütungen ohne weiteres einführen werden. Ob die großen Berliner Vereine allerdings mit einem Tas von 7,50 Mark bei Spielen am Ort und zweimal 3 Mark Trainingssalden in der Woche auskommen werden, darüber wird man wohl nicht debattieren. In Süddeutschland liegen die Verhältnisse ja sagungsgemäß etwas anders, weil hier für die Spieler mehr auswärtige Späne in Betracht kommen. Wenn die Nürnberger nach Fürth fahren, die Mannheimer nach Ludwigshafen oder die Frankfurter nach Offenbach, dann werden sie ihre 15 Mark Tagesspesen verlangen. Weil dem Verein, der nicht zahlen kann oder will, er wird sich nicht lange der Unterstützung durch seine „Ananen“ erfreuen können. Von einem großen Frankfurter Club wurde berichtet, dass dieser pro Spiel 50 Mark bezahlt, auch bei anderen Vereinen sind bisher schon Sätze gezahlt, die erheblich über den neuen DGB-Beschlüssen liegen. Natürlich wird hier überall die Neuregelung unter der Hand erfolgen.

Der künftigen Haltung Westdeutschlands darf man mit besonderem Interesse entgegensehen. Was ist in Westdeutschland Spiel am Ort und was ist ein auswärtiges Spiel? Der Westen wird es nach dem Schalk-Urteil am schwierigsten haben, seinen künftigen Kurs unter Anpassung an das Programm der rechtlichen Scheidung durchzuführen. Wird man im eigenen Landesverband die Konsequenzen ziehen, den alten Standpunkt aufrechtzuhalten, eine Reinigung der Verhältnisse durchzuführen und von der zwangsweise Einführung eines Berufspfeletums durch Bekanntmachung aller Uebersetzungen nicht zurücktreten? Der DGB würde dagegen machtlos sein, wenn Westdeutschland diesen Weg geht und ein Professionalbetrieb im Westen wird auch lebensfähig sein. Die großen Vereine werden selbstverständlich aus bekannten Gründen genau eine solche Lösung sein. Westdeutschlands Führer stehen jetzt vor einer besonderen schweren Aufgabe.

Wittfelden Deutschland wird ähnliche Schwierigkeiten haben. Die führenden Vereine kommen mit den neuen Sätzen nicht aus, dagegen kann die Mehrzahl der großen Kreise der mitteldeutschen Vereine diese Zahlungen nicht aufbringen. „Was wird kommen, wenn die Spieler nicht mehr die hohen Spesen erhalten, die sie bisher bekommen haben“, wird in der mitteldeutschen Presse gefragt. Man kann darauf einige Rückschlüsse ziehen.

Wittfelden Deutschland hat sich so festgelegt, dass hier eine Ablehnung der neuen Spiegelsähe bestimmt zu erwarten steht. Die großen Clubs werden also ihre Sorgen weiter tragen müssen. Der Westenverband ist finanziell zu schwach, und Südsachsen wird sich wohl so oder so irgendwelchen Vorderungen anpassen.

Die Dresdner Beschlüsse werden im deutschen Fußballsport einen heillosen Wirrwarr anrichten. Nicht nur, dass die Haltung der einzelnen Landesverbände eine ganz verschiedene sein wird, auch innerhalb der Verbände wird es zahlreiche Meinungsverschiedenheiten und Abstufungen geben.

Die Spiele um die Meisterschaften der Landesverbände und um die Deutsche Meisterschaft werden von der Finanzkraft der Vereine abhängen, denn erklärlicherweise werden die großen Vereine und Landesverbände, die am besten zählen, auch die besten Mannschaften haben. Es sind wirklich „herliche“ Zustände, die dieser Bundestag geschaffen hat.

Piccard steigt heute nicht auf

Augsburg, 4. Oktober.

Wie wir erfahren, wird Professor Piccard am heutigen Sonnabend nicht zu seinem Höhenflug aufsteigen. Der neue Termin des Starts steht noch nicht fest.

Aus Seenot gerettet.

Moenne (Bornholm). Der Dampfer *Erivar* (vertreibt Siemens aus Hamburg), der sich mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt nach Rønnes (Nordland) befand, bat Donnerstag abend 10 Uhr auf offener See südlich von Bornholm 11 Männer der Besatzung und zwei Frauen des Dampfers *Girnd* aus Neval gerettet, der leicht gesunken und gesunken war. Die Besatzung war in die Boote gegangen und trieb auf der See umher. Bei ihrer Rettung durch den deutschen Dampfer waren die 13 Personen schon ziemlich erschöpft. Als der Hamburger Dampfer die Retteten heute früh 5 Uhr in Rønnes an Land segeln wollte, lief er vor der Hafeneinfahrt auf Grund, kam aber im Laufe des Vormittags wieder flott und setzte die Retteten an Land.

Dortliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Oktober 1930.

* Die sächsische höhere Beamtenenschaft zum Finanzprogramm der Reichsregierung. Vom Landesverband der höheren Beamten Sachsen wird mitgeteilt: Die Hauptursache der besonderen Notlage, in der sich Deutschland mehr als alle anderen von der Weltwirtschaftskrise betroffenen Staaten befindet, sind die dem deutschen Volke aufgebürdeten ungerechten außenpolitischen Kosten. Das Programm der Reichsregierung lädt vermissen, daß sie sofortige Erleichterung der im Youngplan auferlegten Zahlungen anstrebt. Sie behauptet im übrigen, daß eine allgemeine Preisentlastung die geforderten Opfer erträglich machen würde. Auch in dieser Richtung lädt das Regierungsprogramm keine Maßnahmen erkennen, die einen allgemeinen dauernden Preisabbau auch nur wahrscheinlich zu machen geeignet wären. Demgegenüber wird der Beamtenchaft vor der übrigen Bevölkerung eine besonders starke Belastung zugemutet. Neben dem Rechtsgefühl noch der wirtschaftlichen Lage der Beamtenchaft, der nach Zeitungsmeldungen sogar ein Mitglied des Reichstages ist, die Schuld an den gegenwärtigen Zuständen aufwirft, wird damit Rechnung getragen. Die Beamtenchaft muß sich nach wie vor nachdrücklich dagegen wenden, daß von ihr immer wieder einseitige Opfer verlangt werden zur Behebung von Schwierigkeiten, die in der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage begründet, die aber von ihr in keiner Weise selbst veranlaßt worden sind.

* Polizeilicher Schutz der Kassen und Geldtransporte. Das Ministerium des Innern erlässt im Ministerialblatt für die Sächsische innere Verwaltung Nr. 19 vom 2. Oktober 1930 folgende Verfügung: "Die in letzter Zeit vorgekommenen räuberischen Überfälle auf öffentliche und private Kassen sowie auf Kassenboten, Postboten, Geldtransportoren usw. legen, wenn auch in erster Linie die beteiligten Dienststellen und privaten Unternehmungen die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen selbst zu treffen haben, doch den Polizeiorganen des Staates und der Gemeinden die Pflicht auf, die Behörden und das Publikum in den Befreiungen, sich selbst gegen solche Überfälle zu schützen, weitgehend zu unterstützen. Dies wird insbesondere dadurch geschehen können, daß die polizeilichen Posten und Streifen bei der Beobachtung des Straßeverkehrs das Augenmerk besonders auf Gebäude, in denen Kassen untergebracht sind, und auf Personen richten, die sich durch Uniform oder tragen von Mappen, Taschen oder sonst als Kassenbote oder Transporter von Geldsummen kenntlich machen. Auch muß nach den gemachten Erfahrungen der Kraftwagenverkehr besonders beobachtet werden, wenn z. B. Kraftwagen an einsamen Stellen ohne ersichtlichen Grund halten oder mit verdächtigen Kennern schnell fahren. Wenn Geldtransporte in einsamen Gegenden stattfinden müssen, empfiehlt es sich, daß sich die betreffenden Kassenstellen vorher mit der zuständigen polizeilichen Dienststelle ins Vereinnehmen seien."

* Vergabeung von Gemeindeaufträgen. Wie dem Wirtschaftsministerium mitgeteilt wurde, haben Gemeinden verhältnismäßig Angebote außerordentlich geringen mit der Begründung abgelehnt, daß Aufträge nur noch an sächsischen Industriebetriebe erzielt werden dürfen. Vom Wirtschaftsministerium wird darauf hingewiesen, daß eine solche Vorschrift nicht besteht, und ihr Erlass im vollen Einvernehmen mit der sächsischen Industrie auch nicht beabsichtigt ist. Sollte die Behandlung der sächsischen Industrie in außersächsischen Ländern wider Erwarten Gegenmaßnahmen notwendig machen, würde dies besonders bekanntgegeben werden.

* Der Vorbehalt. Die Pensionszahlung ist stets widerruflich" ist zulässig und rechtsvölkisch. Der Deutsche Industriezweckverband, Dresden, teilt uns mit: Die mögliche Gestaltung des gegenwärtigen Wirtschaftslebens hat es mit sich gebracht, daß selbst in jahrezehntelanger treuer Pflichterfüllung ergraute Angestellte nur noch in vereinzelten Fällen ein Ruhegehalt gewährt werden kann. Das Pensionsversprechen wird überdies noch in den meisten Fällen von Rentenabnahmen abhängig gemacht, ein genügendes Vorbehalt- und Widerrufsrecht spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle. Ein auf diesen Grundlagen fußender Prozeß hat jetzt das Reichsgericht (RfG) 579/29 vom 18. 8. 30 beschäftigt, und zwar handelt es sich um die Bedeutung der Klausel: "Die Pensionszahlung ist stets widerruflich." Nachdem der Arbeitgeber die Pension eine kurze Zeit gezahlt hatte, stellte er bald darauf die Zahlungen an den Angestellten ein. Dieser hielt jedoch die Firma aufgrund des von ihr gegebenen Versprechens zur Weiterzahlung der Pension für verpflichtet und verklagte die Firma dementispiend. Das Reichsgericht hat jedoch entgegen der Entscheidung der Berliner den Anspruch des Klägers für unberichtiglich erklärt und den Anspruch desselben zurückgewiesen.

* Tod den Ratten! Der Herbst ist für die Ratten die einzige Jahreszeit; im Winter ziehen sie sich in ihre "Gemächer" zurück und leben, wie sie sich durchschlagen. Unsere Hausratte ist nicht nur ein lehr dreifach, sondern auch ein ziemlich fröhliches Tier, und es ist schon oft vorgekommen, daß sie in Abwesenheit von Erwachsenen kleine Kinder anzieht oder setzt Schweinen und anderen Tieren Stiche aus dem Leibe röhrt oder die Kugel durchbohrt. Ihre Klugheit ist größer, als allgemein angenommen wird. Ungeheuer ist die Vermehrungsfähigkeit eines Rattenpaars, das im Verlaufe eines Jahres 862 Nachkommen haben kann. Der Schaden, den Ratten auf Lagerhäusern, in Scheunen, Schuppen, Ställen, Kellern, Feldern und Gärten anzrichten, ist ungeheuer! Darum Tod den Ratten, deren Schlupfwinkel zerstört, nach der Ernte, offener Jagd treten; im Winter hausen die gefährlichen Tiere in Kellern, Räumen, Gruben und Bodenlöchern, und ihre Vernichtung ist dann — schon der Rüte und des Schnees wegen — erschwert. Bei dieser Gelegenheit sei auch der Müsselflage gedacht. Auch ihre Vermehrung geht außerordentlich schnell vor sich, und es ist jetzt alles zu tun, ihnen den Garans zu machen.

* Wie parkt man Porto? Man begegnet sehr oft einer starken Unkenntnis der einfallslosen Bekünfungen der Postordnung und der in ihr enthaltenen Möglichkeiten, Porto zu sparen. Gerade Gewerbetreibende wissen nicht, daß in vielen Fällen, in denen unnotigerweise das teure Briefporto angewandt wird, das billigere Drucksachenporto zugelassen ist. Deshalb verdienen die Bestimmungen über Drucksachen die Beachtung weitester Kreise. Es ist gestattet, handschriftlich, mit der Schreibmaschine, mit Stempel oder im Durstdruckverfahren Bitten an offengeschlossenen Stellen des gedruckten Wortlautes einzutragen, vorgebrachte Bitten zu ändern, offensichtliche Druckschäler zu berichtigten. Stellen des Drucks zu streichen, einzelne Teile des Vorwandes zu unterstreichen, sonstige Änderungen im Wortlaut sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen, wenn diese Aenderungen nicht mehr als fünf Worte umfassen und im Zusammenhang mit dem Vorwurf stehen. Die Beachtung dieser Bestimmungen empfiehlt sich besonders beim Verlauf von Rechnungen, die vielfach unter Briefporto verfaßt werden, obwohl das billigere Drucksachenporto ausreichen würde.

* Chemnitz. bevorstehende Begegnung. Nach Mitteilung der Chemnitzer Flughafen-Gesellschaft ist mit der Landung des Postfließers "Graf Zeppelin" auf dem Flughafen Chemnitz am 2. November d. J. zu rechnen.

* Banzen. Am Donnerstag bat WO eine in der CR-vorkabt wohnende Beamtenbeschra in ihrer Wohnung erdingt. Die Urkunde zur Tat soll in Schwere zu finden sein.

* Berga. Gottesdienst. Gottesdienst. Am Donnerstag abend wurde der im ganzen oberen Vogtland bekannte Gottesdienst "Gottesdienst" in Rautenkranz fast vollständig vom Feuer zerstört. Wohn- und Stallgebäude konnten die zahlreichen erschienenen Bewohner retten, haben jedoch durch das Feuer sehr gelitten. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

* Zwickau. Wie erinnerlich, kam es am Sonntag in Wermelsgrün b. Schwarzenberg zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei von den vier schwerverletzten SA-Leuten sind ihren erlittenen schweren Kopf- und inneren Verletzungen im Kreiskrankenhaus zu Zwickau am Freitag früh erlegen. Es sind dies der aus Aue gebürtige SA-Mann Bildung und der SA-Mann Schmelzer aus Hirschfelde.

* Plauen. Vor seiner Wohnung tödlich überfahren. Gestern früh wurde vor seiner Wohnung in der Carolastrasse der 46 Jahre alte Tischler und frühere Gastwirt Louis Pucklich von einem Auto überfahren. Pucklich erlitt dabei einen Schädelbruch und starb bald darauf. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und fünf Kinder.

Zurückwandler dirigiert nicht in Prag als Protest gegen die deutschfeindlichen Kundgebungen

Berlin, 4. Oktober.

Wilhelm Kurtwangler hat auf Grund der bekannten Zwischenfälle und Kundgebungen gegen die deutsche Kultur, die bekanntlich in den letzten Tagen in Prag stattgefunden haben, seine Aufsage zum Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester, das am 9. Oktober in Prag stattfinden sollte, zurückgezogen.

Der Todessprung aus dem Flugzeug.

* Hamburg. Die völlig zerstörte Leiche des Passagiers, der, wie gemeldet, gestern mittags aus dem Verkehrsflugzeug der Strecke Hamburg-Hannover sprang, ist in der Nähe von Sottorf im Kreis Harburg aufgefunden worden. Nach den juristisch erlaubten Vorräten des Toten handelt es sich um einen 34-jährigen Chauffeur Paul Kippeler aus Schönwölkau in Schlesien, der seinen Wohnsitz in Hamburg hatte. Der Pilot des Flugzeuges war durch das Schwanken der Maschine auf den Ganggang aufmerksam gemacht worden, muhte über den Flug nach Hannover fortsegen, von wo er Meldung nach Hamburg gab.

* Hamburg. Zu dem Todesturm aus dem Flugzeug über den Hamburger Wäldern wird ergänzend gemeldet, daß der Abgeführte, der 34-jährige Kraftwagenführer Paul Kippeler aus Hamburg seit einigen Wochen klaglos war. Er hatte im Mai 1929 seine Frau durch ein Straßenabenteuer verloren. Er gab darauf seine kleine Tochter an Verwandte und wanderte nach Canada aus, von wo er Pfingsten dieses Jahres zurückkehrte. Obgleich er in Hamburg zeitweise Arbeit fand, war er sehr verzweifelt, da es ihm nicht gelang, leichten Fuß zu fassen. Diese Verzweiflung steigerte sich, als er vor etwa drei Wochen seine Stellung verlor. Kippeler, der im Krieg Flieger war, hatte am Freitag früh seiner Mutter angegeben, er wolle mit seiner Schwägerin den Ohlsdorfer Friedhof besuchen.

Das Urteil im Schleißheimer Landvolksprojekt.

* Leonitz. Im Landvolksprojekt wurde gestern Nachmittag das Urteil verkündet. Die Angeklagten Rittergutsbesitzer Paul und Hausdienerleiter Joseph Köhl wurden freigesprochen. Der Landwirt Dr. Friederich Wilhelm Glöckner wird an Stelle von 6 Wochen Gefängnis zu 250 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gesetz kam zu der Überzeugung, daß die Angeklagten in der Abschaffung nicht zur Steuerverweigerung gewollt hätten, doch jedoch Glöckner ungestrichene Ausführungen gemacht hatte, die einer Bestrafung bedurften.

Im Altonener Bombenlegter-Prozeß

foll die Beweisaufnahme, wenn irgend möglich, am Montag zu Ende geführt werden. Die Kreisverhandlung erwartet zunächst einen Widerproflu in den Zeugenstandeslagen. Während ein Zeuge als Urtheil des Verteidigers auf das Landratsamt in Pforzheim das Verhalten des Kapitäns Göppert ansieht, stellen andere Zeugen den Landrat als guten Deutschen aus und meinen, es habe sich um eine Demonstration gegen den Stenodruck gehandelt. In dem Moment in Oldenburg wird der Landwirt Köhl als Zeuge geholt. Er glaubt, daß es sich bei allen Bombenattentaten nur um Demonstrationen vorliegender Landwirte gehandelt habe. Eine Reihe neuer Beweisaufträge der Verteidigung wurde abgelehnt. Auf nochmalige Vernehmung der Frau von Oberhert wurde verzichtet. Dagegen soll ein weiterer Zeuge aus Mindelheim geladen und der Untersuchungsrichter Dr. Mahr nochmals gehört werden. Nachdem sich noch mehrere Zeugen über die Mithilfearbeit gegen Landrat Weltweit geküßt haben, wurde die Weiterverhandlung auf Montag verlegt.

Standesamt-Richtungen

auf die Zeit vom 16. bis mit 30. September 1930.

Standesamt Riesa I.

(Altriesa, Gemeinden Poppitz und Mergendorf.)

Geburten:

Ein Knabe; dem Eisenwerkarbeiter Paul Otto Hoffmann in Poppitz. Ein Mädchen; dem Kaufmänner Richard Oscar Stahn, hier; dem Handarbeiter Ernst Hermann Heinrich in Grödel a. St. hier; dem Deler Karl Erich Seifert, hier; dem Arbeiter Alfred Otto Jenisch, hier; dem Arbeiter Reinhardt Ernst Berndt, hier. Außerdem fünf uneheliche Geburten.

Aufgebote:

Der Laborant Max Arthur Vinck, hier, und die berufslöse Antonie Charlotte Fröhlich, hier; der Bahnarbeiter Hermann Hermann Kurzmann, hier, und die Arbeitnehmerin Martha Anna Braundorf, hier; der Arbeiter Paul Müller, hier, und das Hausmädchen Paula Ida Schumann, hier.

Geschlechtungen:

Der Autogenschweizer Oswald Erich Wiedermann, hier, und die berufslöse Agnes Veronika Rossl, hier; der Kraftwagenführer Paul Otto Walther, hier, und das Hausmädchen Gertrud Ilse Kuke, hier; der Lehrer Johannes Paul Horst Krause, hier, und die berufslöse Martha Elsieda Voquay, hier; der Klempnermeister Ernst Otto Koller, hier, und die berufslöse Charlotte Marianne Müller, hier.

Sterbefälle:

Der Gutsverwalter Friedrich Max Emil Zimmer, 64 Jahre alt, hier; Martha Hildegard Sommer, 9 Jahre alt, Zeit-

kind-Zoger; Frieda Else Heinrich, 2 Tage alt, Gräber bei Niesa; die Gräber Emma Auguste verm. Wolf geborene Buchwald, 75 Jahre alt, hier; der Werkstatthilfsarbeiter Hugo Berger, 80 Jahre alt, Mergendorf; die Arbeitnehmerin Ida Wissler, 21 Jahre alt, Niedendorf bei Niesa; die Dienstempfängerin Clementine Martha verm. Söllner geborene Schlierpen, 72 Jahre alt, hier; die Betriebswirtin Anna Maria Schmidt geborene Ritsche, 41 Jahre alt, Dass bei Niesa; der Photograph Ernst Gustav Reinbold, 63 Jahre alt, hier; Max und Paul, 5½, Stunde alt, hier; die Schuhherstellerin Olga Gertrud Bolensky geborene Braun, 31 Jahre alt, hier; die Dienstbotin Martha Anna verm. Schumann, geborene Richter, 67 Jahre alt, hier; die Schuhmacherin Helene Marie Kort geborene Schaps, 26 Jahre alt, hier; der Arbeiter Franz Otto Hennig, 41 Jahre alt, hier; der Gärtnergehilfe Otto Julius, 19 Jahre alt, Staudig.

Standesamt Riesa II.

(Stadtteile Großa und Mersdorf, Landgemeinden Bobersen, Gorberge, Vessa und Pochra.)

Geburten:

Ein Sohn; dem Lehrer Ernst Emil Görl, hier; dem Eisenwerkarbeiter Ulrich Waldemar Bornmann, hier; dem Handarbeiterlehrer Ernst Richard Schrapel in Bobersen. Eine Tochter; dem Eisenwerkarbeiter Karl Johannes Michner, hier.

Aufgebote:

Der Schiffer Walter Hermann Koch in Breitenbach a. Elbe, der, wie gemeldet, gestern mittags aus dem Kreisverkehrsflugzeug der Strecke Hamburg-Hannover sprang, ist in der Nähe von Sottorf im Kreis Harburg aufgefunden worden. Nach den juristisch erlaubten Vorräten des Toten handelt es sich um einen 34-jährigen Chauffeur Paul Kippeler aus Schönwölkau in Schlesien, der seinen Wohnsitz in Hamburg hatte. Der Pilot des Flugzeuges war durch das Schwanken der Maschine auf den Ganggang aufmerksam gemacht worden, muhte über den Flug nach Hannover fortsegen, von wo er Meldung nach Hamburg gab.

Geschlechtungen:

Der Lehrer Eugen Hermann Erich Umbesoun in Schleiden, Thüringen, mit der Kontraktin Anna Else Weiß, hier; der Schuhmacherlehrer Max Wenzel in Ebersbach, mit der Anna Emma Elsa Güte, ohne Beruf, hier.

Sterbefälle:

Der Handarbeiter Heinrich Max Wittig, 37 Jahre alt, hier.

Standesamt Riesa III.

(Stadtteil Welsa.)

Geburten:

Ein Sohn; dem Schleifermeister Friedrich Wilhelm Werner, hier; eine Tochter; dem Arbeiter Richard Hugo Ongos, hier.

Aufgebote:

Der Metzger Josef Richard Kult, 24 Jahre alt, ohne Beruf, hier; der Schuhmacherlehrer Max Gottschall, hier, mit dem Dienstmädchen Anna Linda Kübne, hier.

Geschlechtungen:

Keine.

Sterbefälle:

Keine.

Ruh und Wissenheit.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Spantag (5), Feiertag auf Tagung des Reichstags. Deutscher Komödiant und Musikkabarett (7.30 bis 10.15). Abendstück: "Die Liebhaber" (7.30 bis 10.15). Dienstag (6), Einakterreihe 1: "Von Diavolo" (8 bis 10.30). Dienstag, Einakterreihe 2: "Sommer und winter" (8 bis 10.30). Mittwoch, anderer Einakter: "Die Stadt des Schatzes" (8 bis gegen 11). Donnerstag, Einakterreihe 2: "In einer Einsiedelei"; "Sofiane" (8 bis gegen 10.45). Freitag, Einakterreihe 1: "Sommer und winter" (8 bis gegen 10.30). Samstag, anderer Einakter: "Gnom" (8 bis gegen 10.45). Sonntag (12), anderer Einakter: "Mama" (7 bis 10.15). Montag, für den Verein Dresden-Polizeikönig, kein öffentlicher Staatsverkauf: "Die verkannte Dame" (8 bis gegen 10.30).

Schauspielhaus:

Samstag (5), nachmittags 8 Uhr. Für den Verein Dresden-Polizeikönig, kein öffentlicher Staatsverkauf: "Die Schauspieler und ich". Abendstück: "Meine Schwester und ich" (8 bis nach 10.30). Montag (6), Einakterreihe 1: "Tempo über Hundert" (8 bis nach 10). Dienstag, Einakterreihe 2: "Sommer und Winter" (8 bis nach 10.15). Mittwoch, Einakterreihe 1: "Der Sturm" (8 bis 10.15). Dienstag, anderer Einakter: "Meine Schwester und ich" (8 bis nach 10.30). Freitag, Einakterreihe 1: "Tempo über Hundert" (8 bis nach 10). Sonntag, Einakterreihe 1: "Gefahr und Risiko" (7.30 bis nach 10.30). Sonntag (12), nachmittags 8 Uhr, für den Verein Dresden-Polizeikönig, kein öffentlicher Staatsverkauf: "Tempo über Hundert". Abendstück: "Miete" (8 bis nach 10.30). Montag, Einakterreihe 2: "Sturm im Wasserglas" (8 bis 10.15).

Centraltheater:

Vom 5. bis 18. Oktober. Abendstück 8 Uhr. Götter Hanno Stoeck und Kammerlänger Max Reinhardt in "Die drei Musketiere". Sonntag (5. u. 12.), nachmittags 4 Uhr: "Die drei Musketiere".

Stellenschauspieler:

Vom 5. bis 18. Oktober. Abendstück 8 Uhr. Schauspieler Johanna Schubert und Kammerlänger Willy Königs in "Grießelkie". Sonntag (5. und 12.), nachmittags 4 Uhr: "Das Land des Lächelns".

Komödie:

Vom 6. bis 18. Oktober. Abendstück 8.15 Uhr: "... Vater sein dogegen lebt!"

Von der Bandenuniversität. An der Universität Leipzig sind mit dem 1. Oktober d. J. in den Kubuskabinett geöffnet die Professoren Geh. Kirchenrat D. Wendt, Geh. Med. Rat Dr. Höder in der pet. med. Fakultät, Dr. Baumgärtner und Dr. Becker in der Med. Fakultät und Dr. Thiem in der Theolog. Fakultät.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

</

Rundfunk-Programm.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 1. Oktober:

8.00 Handwirtschaftskunst; 8.30 Orgelkonzert; 9.00 Morgenleben; 11.00 Dr. E. Kurt Höller: "Ein Mann steht vor dem Mito"; 11.25 "Sammler", ein Essay von Andre Suarez; 11.45 Konzert: anschließend der Tagung des Reichsverbandes deutscher Tonfilmkünstler und Musikkritiker in Dresden; 12.30 Schallplattenkonzert; 14.00 Aktuelle Wetterstunde; 14.15 Wünsche für die Landwirtschaft; 14.30 Bildervorlesungen; 15.00 Mandolinenkonzert; 15.30 "John erobert die Welt", ein Hörspiel von Friedrich Wolf; 17.20 zweites Jugendkonzert; 18.15 Heinz Neumann-Hamburg liest aus eigenen Werken; 19.00 Dr. Oskar Guttmann-Dresden: "Jacques Offenbach"; 19.30 Unterrichtsstunde; Zeitangabe, Pressebericht und Sportkunst; anschließend Tanzmusik.

Gleichzeitige Tagessfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterdienst und Verkehrsbericht; 10.20 Bekanntgabe des Tagessprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten ausgetauscht des Programms; 11.45 Wetterdienst und Wetterannahmenlösungen.

Rundfunkprogramm für Montag, den 2. Oktober:

11.45 Dr. Otto Neustötter-Berlin: Die Gruppe "Überglaube und Gewissheit" auf der IGH; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Abschließendes des deutschen Landwirtschaftsrates; 14.15 Singstunde für Kinder; 15.00 Frauenkunst; 16.00 Franz Schoenbergner; Dirigent: "Weitste Schönheitsspiele"; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.05 Die Sendeleitung spricht; 18.30 Buchbesprechungen; 18.30 Italienisch; 20.00 Sinfoniekonzert; 22.00 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 3. Oktober:

12.00 Dr. Richard Wagner: "Die Meistersinger von Nürnberg", Schallplattenkonzert; 14.00 Prof. Dr. Alfred Teicher-Dresden: "Der Sternenhimmel im Oktober"; 14.15 Dr. Alfred Lehmann-Leipzig: "Eine Wetterstunde: Verkehrsuntersuchungen"; 14.30 Rücksichtsfür die Jugend"; 15.00 Hördienst aus der Leipziger Großeinkirche; 16.00 Richard Goetz-Wien: "Neue österreichische Punktierung"; 16.30 Kammerkonzert; 18.05 Frauenkunst; 18.30 Italienisch; 19.00 Jugendstunde; 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40 Uraufführungen von Schallplatten; 20.00 Arnold Ulitz liest aus seinen Werken; 21.10 Die Frau als Romanistin; 22.00 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkunst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 4. Oktober:

10.30 Dienst der Hausfrau; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.30 Jugendkunst; 16.00 Elwin Steinle-Berlin: "Die Befreiung des Genies"; 18.30 Nachmittagskonzert; 18.05 Arbeitsmarktbüro; 18.25 Italienisch; 18.50 Aktuelle Wetterstunde; 19.05 Dr. Erich Heinrich Curti-Germany: "Der Youngplan und die Bank für internationale Zahlungen"; 19.30 Josef Ponter liest aus seinem Roman "Wolga-Wolga"; 20.00 Ariadne auf Naxos, Oper in einem Aufzug mit einem Vorpiel von Hugo von Hofmannsthal; 22.15 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkunst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 5. Oktober:

12.00 Schallplattenkonzert; 14.30 Gehichten- und Liebeskunst für die Jugend; 16.00 Dr. Curt Elwenpoel-Stuttgart: "Räuberhöhlen und historische Räuber"; 18.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Dr. Walter von Handel-Dresden: "Wichtigste Studien des Kindesalters"; 18.25 Spanisch; 18.45 Steuerkundkunst; 19.00 Fritz Heller-Leipzig: "Von der Psychologie des jugendlichen Erwerbslosen"; 19.30 La Campana singt; 20.25 Amerika gegen Berlins; 21.05 "Schinderhannes", ein Hörspiel von Curt Elwenpoel; 22.20 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkunst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 6. Oktober:

12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Buchbesprechungen; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15.15 Dienst der Landfrau; 16.00 Prof. Dr. Adolf Jabs-Leipzig und Kittergutspräater Heinrich Liedebind-Köthen (Borna): "Das Hochschulstadium und praktische Landwirtschaft"; 16.30 Stimmungsblätter; 18.05 Sozialversicherungskundkunst; 18.25 Englisch; 19.00 Dr. Karl Wolff-Dresden: "Judaica und die paradiese Religion"; 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40 Vergessene Mußt; 20.40 Dr. Adolf Kuhn: "Kurzgeschichten aus China"; 21.15 Mandolinenkonzert; 22.00 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkunst; anschließend Tanzmusik.

*
Sonntag.

Berlin - Stettin - Magdeburg.
6.30: Funk-Gymnastik. - 7.00: Hamburger Hafen-Konzert. - 8.00: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof.

- 8.30: Wochenschiff auf die Marianne. - 8.30: Grünlandbildung. - 8.50: Morgenfeier. Übertragung des Studentengesangs des Botsdorfer Garnisons. - 9.00: Wettbewerb des Glodenpokals des Berliner Dom. - 10.00: Wettbewerb der Vierländer. - 11.00: Harmonium-Vorträge. - 11.30: Elternstunde. - 12.00: Übertragung aus Königsberg: Mittagskonzert. - 12.00: Aus dem Berliner Schloß: Eröffnungsfeier der Herbstausstellung. - 14.00: Jugendstunde. - 14.30: Geige. - 15.00: Erntekunst. - 15.30: Biologische Sammelstelle nach Japan. - 16.00: Unterhaltungsmusik. - 16.30: Aus Frankfurt a. M.: Großer Kunstflugwettbewerb des deutschen Meisters. Sieger im Kampf mit den besten Ausländern in Mailand. - 18.30: Aus dem Wilhelmsbad in Magdeburg: Wasserballspiel zwischen Hessen, Magdeburg und Wasserfreunde Hannover. - 19.00: Kurzgeschichten von Friedrich Dürckheim. - 19.30: Die Schweriner. Operette in zwei Akten von Jacques Offenbach. - 21.00 und 22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. - anschließend bis 0.30: Tanzmusik (Capelle Dajos Bela).

Königswusterhausen.

11.00: Elternstunde. - 12.00: Menschen im Beruf. - 13.30: Studentenwohlfahrt. - 14.00: Dichterkunde. - 15.00: "Die Seefahrer". Operette in zwei Akten von Jacques Offenbach. - 17.00 und 22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. - anschließend bis 0.30: Tanzmusik (Capelle Dajos Bela).

Montag.

Berlin - Stettin - Magdeburg.
8.30: Funk-Gymnastik. - 9.00: Wochenschiff. - 9.15: Weltkonzert. - 10.30: Wettermeditationen. - 14.00: Schallplattenkonzert. - 15.30: Besuch bei Sigrid und Karoline Böhm. - 16.40: Ferdinand von Richthofen und sein Werk. - 18.00: Aus Königsberg: Konzert. - 18.00: Jugendstunde. - 18.25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. - 18.30: Die Bedeutung der Graphosole in unserer Zeit. - 19.00: Von Rundfunk. - 19.30: Dinerliken. - 20.30: Moon man spricht. - 21.00: Tages- und Sportnachrichten. - 21.10: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Gessler-Münster. - 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. - Danach bis 0.30: Tanzmusik (Gerd-Birch-Tanzorchest).

Königswusterhausen.

8.45: Jettonkunst. - 9.30: Funk-Gymnastik. - 8.30: Wetterbericht. - 7.00: Artikelkonzert. - 10.30: Neuzeit Nachrichten. - 12.00: Schallplattenkonzert. - 12.30: Wetterbericht. - 13.30: Neuzeit Nachrichten. - 14.00: Schallplattenkonzert. - 15.00: Jugendstunde. - 15.30: Wetter- und Wissenschaftsbericht. - 16.00: Wissenschaftlicher Rund. - 16.30: Von Berlin: Nachmittagskonzert. - 17.30: Wiegelsonne. - 18.00: Vierstundenkunst für die Schule. - 19.30: Hochschulfest. - 19.00: Einsicht für Anfänger. - 20.00: Stunde des Sonnabends. - 19.30: Wetterbericht. - 20.00: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Oskar Reipplötz. - 21.00: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Gessler-Münster. - 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. - Danach bis 0.30: Tanzmusik (Gerd-Birch-Tanzorchest).

Gerichtssaal.

Der Dresdner Rundfriedsbruchprozeß in 2. Instanz.

Die Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die sich im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung am 22. Mai 1930 nach der Albertbrücke ereignete, kam am Freitag vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Dresden unter Vorsitz von Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schuster erneut zur Verhandlung. Gegen das Urteil der ersten Instanz hatten die 7 Angeklagten, die der NSDAP angehören oder ihr nahestehen, Berufung eingelegt, nachdem sie wegen schwerer oder einfacher Randschiedenbrüche zu Gefängnisstrafen von 8 bis 3 Monaten verurteilt worden waren. Auch die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingereicht.

Die Berufungsverhandlung ergab ein der Verhandlung der ersten Instanz im wesentlichen ähnliches Bild. Die Angeklagten bestritten einen planmäßigen Überfall und Angriff auf die Nationalsozialisten, während die etwa 20 vernommene nationalsozialistischen Zeugen überwiegend bestimmt behaupteten, angegriffen worden zu sein. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Mehrzahl der Angeklagten an der Schlägerei in irgend einer Form beteiligt gewesen ist. In dieser Hinsicht gingen die Bezeugnissen nur unzureichend auseinander.

Staatsanwalt Hartmann als Vertreter der Anklage wandte sich gegen die Ueberhandnahme politischer Schlägereien auf der Straße und beantragte für alle Angeklagten eine Erhöhung der Strafen. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme erachtete er bei allen Angeklagten schweren Randschiedenbruch für vorliegend. Trotzdem stellte er die Abüßung mildernder Umstände in das Erwissen des Gerichts mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit der Angeklagten und mit Rücksicht darauf, daß gefährliche Verleumdungen bei der Schlägerei nicht entstanden sind. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Helm, hielt den Beweis einer planmäßigen Zusammenrottung zum Zwecke eines Überfalls auf die Nationalsozialisten durch die Beweisaufnahme nicht für erbracht. Er beantragte für alle Verurteilten deshalb Freispruch von der Anklage des Randschiedenbruchs.

Nach zweitständiger Beratung verkündete das Gericht das Urteil. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde kostenpflichtig verworfen, ebenso die Berufung der Ange-

klagten Predehl, Höhne, Schmidmann, Schramm und Würbe, für die das Urteil der Vorinstanz bestehen blieb. Im Gegensatz zum Urteil der Vorinstanz wurden die Angeklagten Ernst und Hofmann, die vorher 4 bzw. 3 Monate Gefängnis erhalten hatten, freigesprochen. Von den Verurteilten erhielten Predehl und Höhne je 8 Monate Gefängnis wegen schweren Randschiedenbruches in Tateinhaltung mit schwerer gemeinschaftlicher Körperverletzung, Schmidmann 7 Monate Gefängnis wegen schweren Randschiedenbruches und Schramm sowie Würbe je 4 Monate Gefängnis wegen einfachen Randschiedenbruches.

In der Urteilsbegründung kommt zum Ausdruck, daß im Gegensatz zu den Behauptungen der Angeklagten ein Überfall auf die Nationalsozialisten geplant gewesen ist.

Der Skandal im Leipziger Stadtparlament vor Gericht

Die Zumbute im Leipziger Stadtparlament, die am 14. Mai im Anschluß an Angriffe des Stadtrats Dr. Melzer (Volksrechtspartei) gegen den sozialdemokratischen Stadtvorordneten Aschhofft Beyer entstanden und das Aufliegen der Sitzung zur Folge hatten, hatten vor dem Amtsgericht Leipzig ein gerichtliches Nachspiel. Dr. Melzer hatte gegen die sozialdemokratischen Stadtvorordneten John und Lang sowie Krieg Beleidigungslage erhoben. John hatte als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion die Anerkennung getan: "Wir wollen die Unterstellung des Herrn Dr. Melzer als leichtfertige Verdächtigung zurück. Jeder anständige Mensch wendet sich mit Abscheu von dieser skrupellosen Art, politische Gegner grundlos zu verdächtigen." Lang hatte Dr. Melzer in einem Juruf "Halunke" genannt und Krieg ihm die Auszeichnungen entzogen und an den Kopf geworfen. Der Prozeß wurde verlagert, um den Verteidigern der drei Stadtvorordneten Gelegenheit zur Einreichung von schriftlichen Beweisanträgen zu geben.

Ein nettes Kleblatt

Auf der Anklagebank des Gemeinsamen Schöffengerichts Leipzig lagen am Freitag wegen groben Unrechtsverhandlungen die drei Leipziger Kaufleute Willi und Arthur Böser und Paul Schröder. Als Vertreter einer Stuttgarter Eisen- und Stahlfirma hatten die drei allmählich Gelder im Gesamtbetrag von 50 000 RM veruntreut. Die Strafe lautete bei Willi Böser auf acht, bei Schröder auf fünf Monate und bei Arthur Böser wegen Beihilfe zur Unrechtsverhandlung auf zwei Monate 2 Wochen Gefängnis.

Urteilsbegründung im Falle Bö.

vor. Berlin. Soeben wird die Urteilsbegründung der Berufungsinstanz im Disziplinarverfahren gegen den Berliner Oberbürgermeister Böck am Freitag wegen groben Unrechtsverhandlungen im Amtsgericht eröffnet. Es heißt darin, daß der Staat Dienstvergehen des Angeklagten nur in den beiden ersten Unrechtsverhandlungen, Punkten, dem Velsau und dem Telegramm aus San Francisco, festgestellt vermöchte, nicht dagegen in dem dritten Unrechtsverhandlungspunkt, der sich begegen wandte, daß das diente. Stellvertreter des beurlaubten Bürgermeisters in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vertreter des Oberbürgermeisters gemacht wurde. Eigentlich hätte nach dem Gesetz nur ein Bürgermeister die Stellvertretung in den Funktionen (Abschluß des Städte-Vertrages) haben dürfen. Indeß habe der Senat angenommen, daß bei dem Umfang der Dienstverhandlungen der Berliner Verwaltung das praktische Bedürfnis einmal eine andere Regelung erfordern könnte. Nach die Vorwürfe, daß Böck die Warnungen vor den Städte-Verträgen nicht beachte, stellten sein Dienstvergehen klar, denn sie kamen von Interessenten bzw. politischen Gegnern und seien auch in den Stadtvorordneten-Versammlung behandelt worden. Beim Velsau liege ein schweres Dienstvergehen insofern vor, als Böck weißt, daß der Preis von 375 Mark für die Verschärfung ein Scheinpries war und glaubte, sein Konto dadurch ausgleichen zu können, daß er 1000 Mark zu einem Kauf bei einem notleidenden Künstler verwendet, wovon er noch 200 Mark als Zuwendungen für seine notleidenden Schwesterinnen abweigte. Man habe Böck aber geglaubt, daß ihm der Gedanke, es handle sich um einen Betriebsverstöß des Städte-Vertrages, nicht gekommen sei. Ein weiterer Dienstvergehen liege die Vorlage dar, daß Böck in einem Telegramm aus San Francisco verdeckt und objektiv falsche Darstellungen über den Velsau an den Magistrat gegeben habe. Bei der Strafsummierung sei berichtet, daß eine unschreinbare Handlung nicht vorliege.

Verzl. Sonntagsdienst am 5. Oktober 1930.

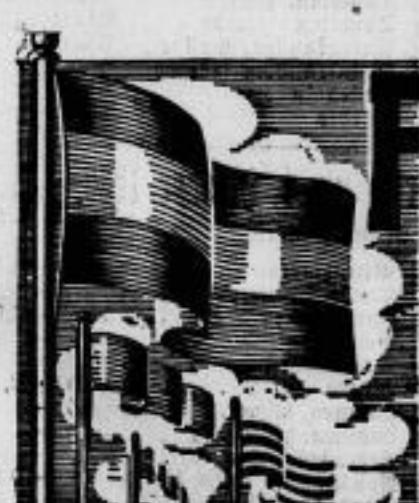
Werke: Jeder Werk für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dienstl. Herr Röhr, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 88, (vormittags 8-11 Uhr).

Herr Schott, Stadtteil Riesa, Breite Str. 10, (vormittags 11-12 Uhr).

Abholen: Reichsapotheke, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Unterapothek, Stadtteil Gröba, Friedrich-Über-Bloß 6 b,

die auch vom 4. Oktober 1930, abends 7 Uhr, bis zum 11. Oktober 1930, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft haben.



Die Traue der Bulgaria-Raucher soll belohnt werden. Durch den ständig

steigenden Absatz unserer hervorragenden Qualitätsmarken ist es nun

mehr möglich, unseren Marken

BULGARIA-KRONE 5 Pf.

EDE-BULGAREN 6 Pf.

die neuen, hochinteressanten

BULGARIA-FAHNENBILDER

beizulegen.

Unsere Stärke war stets, daß wir das Bessere brachten. So sind auch die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnenschilder das Herrlichste, was künstlerischer

sammelt und tauscht!

Album # (Bild 1.200) mit 8 Landkarten ist bei uns gegen Einsendung von Mk. 1,- in Briefmarken erhältlich.

BULGARIA-ZIGARETTENFABRIK

Dresden-A. 21. Schallerhauer Str. 4



Abschlußfeier der IVA.

Das Präsidium der IVA. hatte zu einer feierlichen Feier aus Anlaß der Schließung der Internationalen Pelz-Ausstellung und Internationalen Jagdausstellung für Dienstag, den 30. September nachmittags in den Saalssaal der Deutschlandhalle eingeladen. Unter den Repräsentanten des Pelzhauses und der Jagd waren Vertreter der Behörden sowie eine Anzahl Ehrengäste erschienen. Sündhaft ergriß der Präsident der IVA. Herr Paul Hollender, das Wort, um dem Danke des Präsidiums an alle Mitarbeiter, an sämtliche Aussteller und Besitzer des Auslandes Ausdruck zu geben. Er konstatierte, daß die Ausstellung als etwas außerordentliches, in dieser Geschlossenheit kaum je wieder erreicht worden war, was überhaupt von jedermann anerkannt wurde, der sie besuchte durfte. Der stattgefunden Welt-Pelz-Kongress und die auf ihm erfolgte Gründung des Internationalen Verbandes der Pelzindustrie wäre ohne die IVA. nicht denkbar gewesen. Er stellte fest, daß das Hauptziel der Veranstalter erreicht sei; neben der internationalen wirtschaftlichen Bedeutung auch die Würde des Gewerbes der Allgemeinheit klar zu machen. Wenn der finanzielle Erfolg nicht mit dem idealen Hand in Hand gehe, so liege dies an der Wirtschaftslage und keinesfalls prüfe sich darin ein Urteil über die Ausstellung aus, deren Schönheit und hohe Qualität ebenso ihr gesamter Aufbau dafür gesorgt habe, daß eine segnende Auswirkung auf die Zukunft nicht ausbleiben könnte. Das Defizit müsse und werde unter Mitwirkung der Branche und der dem Unternehmen jederzeit wohlfinanzierte Behörden aus der Welt geschafft werden, so daß jedermann der IVA. ein hohes Andenken bewahren könne. Nachdem der Präsident der IVA. nochmals besonders der wertvollen Mithilfe Herzog Adolph Friedrich zu Mecklenburg bei der Ausgestaltung der Internationalen Jagdausstellung gedankt, stellte er noch follesten allen denjenigen seinen Dank ab, die das Zustandekommen der IVA. als Gesamtistung erbrachten. Zahlreiche Ehrenmedaillen und Diplome werden in späterer Zeit die Aussteller daran erinnern, was nunmehr bereit der Geschichte angehört.

Nach der mit grossem Applaus ausgenommenen Redegruß Herr Oberregierungsrat Dr. Willuhn vom Reichswirtschaftsministerium das Wort, um den Dank der Reichsregierung für die große Tat zu überbringen, die in dieser Ausstellung bestanden habe. Nur der hohe Stand der deutschen Rauchwarenwirtschaft hätte es ermöglicht, daß die gesamte Branche der Welt in so unübertreßlicher Weise zur Darstellung gebracht worden sei.

In Vertretung des Staatslichen Kommissars, Herrn Ministerialdirektor Geh.-Rat Dr. Alten, führte hierauf Herr Oberregierungsrat Dr. Hünselfeld die Grinde aus, warum trotz der schwierigen Wirtschaftslage die seit langem geplante Ausstellung zur Durchführung gebracht worden sei und dankte im Auftrage der östlichen Regierung der Stadt Leipzig, die die Ausstellung angeregt und eingeleitet habe, sowie dem Rauchwarenhandel und dem deutschen Reichs-

bund, die die Ausführung des Werkes geleistet haben. Ganz besonders Dank schickte er unter allgemeiner Aufführung Herrn Präsident Hollender für seine unermüdliche, selbstlose und umfangreiche Tätigkeit an und versprach im Namen der östlichen Regierung unter gewissen Vorauflagen weitere finanzielle Hilfe zur Abdeckung des Defizits.

Nachdem Herr Stadtrat Dr. Reisse als Kästekommissar nochmals die verlorenen Kosten darlegte vom Werden, Wachsen, Glück und Ende der IVA. und feststellte, daß neben Herrn Paul Hollender auch die Vizepräsidenten Walter Krause, Walter Möller und Dr. Friederich Körte, wie alle ehrenamtlichen und berufsmäßigen Leiter und Mitarbeiter der Pelz- und Jagdausstellung mit Stolz auf den großen Erfolg zurückblicken könnten, sprach er auch im Namen der Stadt Leipzig in dieser Abschlußstunde herzlichen Dank aus.

Herr Hollender verabschiedete noch den telegraphischen Brief und dankte der London Fur Trade Association und schloß hierauf offiziell die Ausstellung. Nicht ohne Bewußtsein zerstreuten sich die Teilnehmer an der Feier. Wie für die Veranstalter der Ausstellung die Tatsache, daß gerade in den letzten Tagen durch hochgekennzeichneten Besuch die IVA. in das Interesse der gesamten Bevölkerung errungen hatte, ein dauernder Lohn sein.

Madridner Glanzspender.

Aus Madrid wird und geschrieben: Spanische Weine und spanische Apfelsinen, spanische Soße und spanische Wände, spanische Seile und spanische Meister, spanische Tänzerinnen und spanische Tierechter sind allgemein bekannt . . . nicht also die spanischen Schuhspender. Schuhspender, das klingt etwas herabwürdigend. In Madrid, wo man Wert darauf legt auf den feinen Ton, muß man die Virtuosen der Schuhspende mit Patrónes, Glanzspender, bezeichnen.

Ich bin ein vielseitigerer Mann, der vieler Menschen Städte gesehen und Sitten kennen gelernt hat; aber nirgends, daß verichern ich auch, nirgends hat man mir die Schuhe gewischt wie in Madrid. Ausländische Schuhspender, lasst es Euch gesagt sein: Ihr seid nicht wert. Euren Madrider Kollegen die Schuhriemen zu lösen! Spanische Dienstboten haben mit ihren nordamerikanischen Freundschaften das gemein, daß sie sich unter keinen Umständen zum Stiefelpolster erniedrigen wollen. Ich kenne nur vor meinem Gott und meinem Abooto, meiner Dulcinea, wieder", sagte eines ein siroter spanischer Haussknecht in einem Madrider Gasthof zu einem deutschen Gast, der ihm seinen bestelltesten Fuß vorstreckte. Ich habe noch die Zeit gekannt, wo in spanischen Gasthäusern, wenn man sein Schuhwerk vor die Immobilie stellte, die Dienstboten glaubten, man wolle es nicht mehr tragen und es aufzulegen schmückend beiseitelegen. Jetzt, wo Madrid beinahe eine Weltstadt ist, ist es anders und man bekommt seine Schuhe gereinigt . . . vom Spezialisten, der im Gasthof dafür angekettet ist. Früher auch, wenn Damenstiefel vor die Immobilie gestellt

wurden, glaubten oft die Zimmermädchen, die betreuende Dame habe sich in sie verliebt und lese ihre niedliche Fußbekleidung aus, erkundig um die Kleinheit ihres Fußes zu dokumentieren, zweitens um die Schuhe als Briefmarken zum Empfang von Liebesbriefen zu verwenden. Letztere rechneten dann nur für die Stieletten.

Der Spanier pflegt sich die Schuhe auswärts zu putzen. Es gibt liegende Glanzspender, meist halbwüchsige Burischen, die an allen Straßencafés, auf allen Promenaden, auf allen Cafèterrassen anzutreffen sind. In Bekleidung fehlt es ihnen nie, denn der Madrider, welcher soziale Klasse er immer annehmen mög, legt großen Wert auf elegante und reinliches Schuhwerk. Kaum hat man sich im Café niedergelassen, so wirkt sich einem schon ein fixer Glanzspender zu führen. Aus seinem schmucken Werkzeugkasten, den er gewöhnlich an einem Ledergürtel über dem Rücken trägt, holt er zunächst Bürsten, Schaberlisen, verschiedene Seife und Wiesen, Waschlappen und andere abenteuerliche Ingredienzien hervor, stellt den Kasten auf den Fußboden vor seinen Kunden hin, klappst vom geschlossenen Kastenkdede eine Art Pedal auf und, nachdem der Kunde einen Fuß an dieses gestemmt hat, geht die Schuhputzer los. Sobald das Beinholz aufgeteilt ist, läuft wie ein Windrad über den vorgehaltenen Fuß und drei Minuten später strahlt der Stiefel wie ein Kraftwagencheinwerfer. Das Schaben ist in einem Zu allen andachtenden Schuh entfernt. Nachschöpfen wurde, zur Befestigung des Staubes, mit einer scharfen Bürste. Dann wurde eingetrocknet und der Waschlappen über den Schuh gerieben. Hierauf kommt die Wachsburste an die Reihe. Dieses Instrument, ich meine die Bürste, wird zweckmäßig gespielt und beschreibt mit flüssiger Geschwindigkeit über den Schuh himmel hin und her von einer Hand zur anderen eine parabolische Kurve durch die Luft, wobei ein elegantmäßiges Klatschen entsteht. Verschiedene Bürste, je nach der Farbe des Schuhes, wird mit verblüffender Raffinesse aufgetragen, und jedesmal führt eine verschiedene Bürste wie ein durchgängiges Webereischiff über den Schuh. Jetzt noch eine Schuhputzung mit Seife und eine allerlei Art vermittelst eines mit beiden Händen gehaltenen Tuchstreifens. Das Resultat ist glänzend. Für seine Leistung verlangt der Glanzspender 15 Centimes, erhält aber meist das Doppelte und noch mehr. Der Bürste kann sich im Durchschnitt täglich man sollte es kaum glauben, 10 bis 15 Pesetas zusammenwünschen.

Reden den liegenden Schuhputzern gibt es in Madrid auch sogenannte Salones de limpiabotas, Schuhreinigungslokale zu ebener Erde, wo man ebenfalls gegen Entrichtung von 20 Centimes sein Schuhwerk einem Reinigungsprozeß unterwerfen kann. In den Salons ist die Behandlung des Schuhwerkes entschieden eine gründlichere als beim liegenden Glanzspender. Missig Stiefeln werden genäht oder mit besonderem Kleister gefallert, schwedische Knöpfe oder Nieten erlebt. Man bekommt hier auch die Kleider abgeputzt und darf den Salon, sagen wir salonzfähig, in großer Weise wieder verlassen.

Dr. Julius Bronta.

Dresdner Blondereien.

Immer noch „Hochaison“. — Nachlang zum 25. Deutschen Städteitag. — Zehntausende beim Fußballspiel Deutschland gegen Ungarn. — Schöne Küpse bei den Haarmodern. — Starke Fremdenverkehr. — 150jähriges Bestehen der staatlichen Lehrschmiede. — Zum Post nach Weizen.

Nachdruck verboten.

Es ist noch immer „Hochaison“ in der sächsischen Landeshauptstadt. Woche um Woche reiht sich ein Kongress an den andern, es wurde „getagt“ und beraten, was das Zeug hält. Eine für das ganze Reich bedeutsame Angelegenheit war die 25. Versammlung des Deutschen Städteages, bei der in wirtschaftlich günstigeren Zeiten wohl auch der gesellschaftliche Teil etwas reizhafter ausfallen wäre. So aber standen ernsthafte Beratungen im Vordergrunde, man sah auf Mittel und Wege, die durchbare Not zu bannen, von der unser Vaterland bedroht ist. Es wird nur einen Weg ins Freie geben, und der heißt: Los vom Versailler Vertrag! Los vom Youngplan! Der hilft nun kein Punkt mehr, es muss gepfiffen werden. Zur Versammlung des Städteages sah man eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich und hörte viele kluge Worte. Der einzige Repräsentant der Reichshauptstadt war der Tagung aus nicht unbekannten Gründen ferngeblieben. Viele Jungen behaupteten, in seinem Kleiderschrank habe er nicht die für einen jüdischen Posten unerlässliche weiße Weste gefunden. Reden und Gegenreden mähderten auf der Tagung einen sonst heute in den Parlamenten leider nicht immer wahnehmbaren guten Ton. Nur der preußische Innensenator wurde mit wenig freundlichen Bürsten empfangen, als er sich zum Grupe an die Versammlung anschickte. Im allgemeinen ist der Selbstverwaltung der Städte ein kräftiges Wort geredet worden. Ob sie allein oder in der bürgerlichen Form in der Lage sein werden, die Finanz- und Wirtschaftsschwierigkeiten zu überwinden, läßt sich gewiß schwer sagen.

Ungleich mehr Interesse als die Verhandlungen über lebenswichtige Fragen einer so bedeutenden Körperschaft stand am vergangenen Sonntag das große Fußballspiel Deutschland gegen Ungarn. Von dem Aufstoss zu diesem im In- und Ausland mit Spannung erwarteten Kampf kann sich niemand einen Begriff machen. Der DSC-Platz war eigens für das Spiel hergerichtet worden und man hatte sich auf eine Besucherzahl von 45 000 Menschen eingestellt. Bereits in den Vormittagsstunden rückten die Schaulustigen an, die für den Stiehplatz 1,50 RM. zu entrichten hatten, während der teurer Platz nur 10 RM. kostete. In den frühen Nachmittagsstunden sollte eine unabsehbare Automobilreihe nach dem Stadion, an den Einzügen herrschte ein unheimliches Gedränge und lange vor Beginn des Vorspiels konnte der bei allen Theaterdirektionen so beliebte Zettel „Ausverkauf“ angeschlagen werden. Und es wären vielleicht noch einmal so viel zahlende Auskäufer dagewesen, wenn sie nur das beobachtende Siebzöpfchen erhalten hätten. Der Anblick dieser viertausendköpfigen erregten Menschenmenge war großartig. Prächtiger Sonnenchein überstrahlte das Ganze, schmetternde Musik einer Reichswehrkapelle tönte über den Platz. Als die Ungarn aufmarschierten, erlangte deren Nationalhymne und als die aus den besten deutschen Spielern gebildete Elftal spielte man das Deutschlandlied, das von Tausenden mitgesungen wurde. Einige Zeitungsberichterstatter haben diesen Gesang anscheinend nicht gehört. Der Ausgang des Spiels ist bekannt. In vornehm geführtem Kampf siegte Deutschland mit 5:3, nachdem es sechs Jahre vorher gegen Ungarn unterlegen war. Die Begeisterung für das Spiel und die Sieger nahm oft läudischen Charakter an. Das Publikum tönte, störte und zuließ für einige die Menge den Kampfspiel und die Sieger wurden von Enthusiasten auf den Schultern davongetragen. Man hieß sie vor: Bis zu 6 Stunden haben die Zuschauer auf einem Platz gestanden, viele kaum in der Lage, sich zu rühren, viele haben auch gar nichts erleben, aber — das ist wohl die Hauptfack — sie

waren bei diesem Sportereignis zugegen. Daß unter solchen Verhältnissen die Samariterkolonien reiche Arbeit hatten, ist gewiß verständlich. An die hundert Zeitungsbetreiber haben das Ergebnis am gleichen Abend in alle Welt telegraphiert und der Rundfunk hat es Millionen unmittelbar nach dem Abpfiff des Spiels mitgeteilt. Aber auch über die Einzelheiten des Kampfes unterrichtete das Radio. Aus geöffneten Fenstern draußen in der Peripherie der Stadt vernahm man die Reportage der Kampfbeschauer, die auch in ungarischer Sprache den Stand der Dinge weitergaben. Es diekt nach Strakenart den Kopf in den Sand stecken, wollte man über die Bedeutung des Sports im allgemeinen und des Fußballspiels im besonderen mit ein paar nichtsagenden Worten zur Lageordnung übergeben. Auch der Richterwart mag sich freuen über den in der sportausübenden Jugend herrschenden Geist und über den Willen, den Körper zu erfüllen. Viel richtiger ist es, in Turnhallen und auf Sportplätzen sich zu tummeln als Vergnügen in sogenannten Tanzläden und bei übermäßigen Alkohol- und Nikotinkonsum zu suchen. Betont sei ausdrücklich der Begriff übermäßig, und gegen ein Tanzkreis in fröhlichem Kreise und einen Ball bei Klängen weiblicher Musik wird niemand etwas einwenden wollen. Aber alles in gebotenen Grenzen, auch der Sport darf nicht übertrieben werden und andere Ideale nicht verdrängen. Für höhere Dinge, vor allem für das Geistige, muß auch noch etwas übrigbleiben. Nicht mit den Beinen, sondern mit dem Kopfe verschafft sich ein Volk Geltung.

Kopfarbeit, allerdings in einem anderen Sinne, wurde fürzlich auf einer Tagung gelernt, die ebenfalls im Stadtmuseum der Internationalen Hygiene-Ausstellung absolviert wurde. Der Reichsverband deutscher Haarformen war zu seiner 55. Versammlung nach Dresden gekommen, um über Beratungen zu beraten. Mit dieser Tagung war eine sehr schenkwerte Fachausstellung verbunden. Hier erblickte man Apparaturen finanzreicher Konstruktion für Pflege und Behandlung des Haares, Gebilde, von deren Zweckbestimmung der Name zunächst keine Ahnung hatte. Über die Werkstatt eines großstädtischen modernen Haarformers unterscheidet sich vom bescheidenen Barbierladen auf dem Lande auch ungebühr so wie ein Bauernhüsle von einem Palast. Der interessante Teil der Tagung war das große Freie- und Schaufrisieren, zu dem auch das Ausland seine besten Kräfte entsandt hatte. Da waren Zigarros zur Stelle, die mit künstlerischem Geschick entzündete Gebilde schufen. Etwa 30 Damen sahen vor den Spiegeln und sahen sich noch vollendetes Prodeur, die auch etwas Gebäud erforderliche, allgemein bewundert. Auch wie man sich vor etwa 10 Jahren das Haar zu festlichen Gelegenheiten ordnete, wurde an mehreren Beispiele gezeigt, wobei die „Modellen“ die entsprechende Tracht angelegt hatten. Ob Wasser- oder Brennseife, durchweg sah man stilvolles und schönes und die gesamte Vorführung hat sicherlich dem hohenwürdigen Gewerbe der Haarformen die verdiente Anerkennung eingetragen.

Nun wollen wir's für heute genau sein lassen mit Taugungen und Kongressen, deren Ende ancheinend noch nicht abzusehen ist. Aber sie bringen Leben in eine Stadt und der Fremdenverkehr in Dresden hat sich bisher auf ansehnlicher Höhe gehalten, wie künstliche Erhebungen ergeben. Dem Verkehr zwischen diebstadt und Leipziger Seite entsandt hat. Da waren gebraucht, die nächsten beim Leben den davon betroffenen Krammern bereit. Aber die Weizener Führung konnte vor der Kritik bestehen. Ein Kaffeeklubchen in Gebhardts Weinberg bereitete auf das Programm vor und mit herzlichem Dank wurde es wohl von allen begrüßt, daß Baron von Weizner sie durch ihr altes berühmtes Schloss Siegesäulen führte und ihnen alle Besonderheiten der Innenräume erklärte. In Schloss und Park blüht noch die Blume der Romantik und mancher Vorleser dieses berühmten Anwesens war mit den Geistesstromungen längst vergangener Zeiten auf engste vertraut. Dem Schlossbefugt folgte die Fahrt zum Kapellenberg vor den Toren der Stadt. Hier erhielt man Einblick in den Weizener Weinbau, dem größten im Lande, denn er umfaßt jetzt 110 000 Stücke. Das nächstgrößte Gebiet ist dann die Böhlung mit über 50 000 Stücken und einer hohen Weindau. Über auch unterhalb Weizens besteht noch ein Weinbaudreieck, das man mit einem gewissen Stolz „Großherzogtum Schweiz“ benannt hat. Nun, man erfuhr aus dem Munde des städtischen Weinbergherren, Stadtrat Graebner, allerhand Erfreuliches und Interessantes über Umfang, Art und Erfolg des sächsischen Weinbaus und in der Kellerentwicklung des Kapellenberges wie auch in dem bekannten Umlandischen Weingut vermöchte der Vorsteher des Weizener Verkehrsvereins, Fischer-Grenobermeyer Stadtrat Birkner, festzustellen, daß die Gäste von dem Gehegen vorzügliche Eindrücke empfangen hatten. Das Haus beginnt sich zu fördern, ein junger Mann umgibt die alte Bischofsstadt und aus den Gärten leuchtet die Stadt der leichten Blumen. Auf den Höhen ist Weinlese und in den Tälern herrscht fröhliches Leben. Es ist notwendig, von Zeit zu Zeit einmal die Sorgen daheim zu lassen. Mit gutem Beispiel anno voran.

Gmil.

und hat sich aus bescheidensten Anfängen heraus zu einem Institut entwickelt, das für andere Länder zum Vorbild wurde. Sein gegenwärtiger Leiter, Direktor Dr. med. vet. et opil. Bilz, der anlässlich des Jubiläums einen interessanten geschichtlichen Rückblick über Entstehung und Aufgaben der Lehranstalt gegeben. Nach einer Pause von 18 Jahren ist 1888 der Fußbalschlag wieder unter Prüfungswanng getestet worden und jeden Schmid, der einmal Pierde beschlagen will, hat nach einer viermonatigen Unterichtszeit in der staatlichen Lehranstalt eine Prüfung abzulegen, die sich nicht nur auf Praktische, sondern auch auf die Theorie erstreckt. Gründliche Ausbildung in jedem Bereich ist die Voraussetzung zu guter Leistung. Eine Bewertung mag nicht unangestrebt bleiben. Wenn für den Fußbalschlag, also eine Behandlung des Tieres, der Besuch einer besondern Schule und anschließend eine Prüfung vor wissenschaftlich gebildeten Persönlichkeit gefordert wird, so bleibt es einigermaßen verwunderlich, daß ein erfahrener Mensch im deutschen Reich von Seiten behandelt werden darf.

Zum Post nach Weizen! So wird in den nächsten Wochen für viele die Parole laufen. Aber nicht allein der frischgepreßte Traubensaft ist, der zu einem Besuch dieses Juwells im sächsischen Städtekreis holt, sondern der Bismarckzauber der alten Städte und Gassen, die hinzagende Albrechtsburg und der herrliche Dom mit seinen reichen geschichtlichen Erinnerungen. Nicht zuletzt auch die Stadtkrone Porzellanmanufaktur, deren Erzeugnisse Weltweit genießen. In der Herbstzeit lassen aber die meisten „Fremden“ alles Geschichtliche und Kunstschatze sein und erfreuen sich an dem, was hier Natur bietet. Und das ist der Wein. Es mag Spätter und sogenannte „Kenner“ geben, die den Mund geringhäbig verziehen, wenn sie etwas vom Weizener Wein hören. Bitte, erk mal probieren! Der diesjährige Wein ist von erstaunlicher Süße und ein Gläschen vom Kapellenberg, das den anheimelnden Namen „Schwalbennest“ führt, ist feinste Weine zu verachten und erweckt Begehrlichkeit nach einem zweiten. Was nützen aber die verlockenden Anpreisungen, wenn man nicht Gelegenheit zum Probieren hat. Taugt vor wenigen Tagen der Weizener Verlehrverein einer Anzahl sächsischer Pressevertreter Gelegenheit. Unter ihnen waren nicht nur die Zünftigen vom lokalen und sächsischen Teil, sondern auch solche, die mit sothen Federnden Kunststücken schreiben, die nächste beim Leben den davon betroffenen Krammern bereit. Aber die Weizener Führung konnte vor der Kritik bestehen. Ein Kaffeeklubchen in Gebhardts Weinberg bereitete auf das Programm vor und mit herzlichem Dank wurde es wohl von allen begrüßt, daß Baron von Weizner sie durch ihr altes berühmtes Schloss Siegesäulen führte und ihnen alle Besonderheiten der Innenräume erklärte. In Schloss und Park blüht noch die Blume der Romantik und mancher Vorleser dieses berühmten Anwesens war mit den Geistesstromungen längst vergangener Zeiten auf engste vertraut. Dem Schlossbefugt folgte die Fahrt zum Kapellenberg vor den Toren der Stadt. Hier erhielt man Einblick in den Weizener Weinbau, dem größten im Lande, denn er umfaßt jetzt 110 000 Stücke. Das nächstgrößte Gebiet ist dann die Böhlung mit über 50 000 Stücken und einer hohen Weindau. Über auch unterhalb Weizens besteht noch ein Weinbaudreieck, das man mit einem gewissen Stolz „Großherzogtum Schweiz“ benannt hat. Nun, man erfuhr aus dem Munde des städtischen Weinbergherren, Stadtrat Graebner, allerhand Erfreuliches und Interessantes über Umfang, Art und Erfolg des sächsischen Weinbaus und in der Kellerentwicklung des Kapellenberges wie auch in dem bekannten Umlandischen Weingut vermöchte der Vorsteher des Weizener Verkehrsvereins, Fischer-Grenobermeyer Stadtrat Birkner, festzustellen, daß die Gäste von dem Gehegen vorzügliche Eindrücke empfangen hatten. Das Haus beginnt sich zu fördern, ein junger Mann umgibt die alte Bischofsstadt und aus den Gärten leuchtet die Stadt der leichten Blumen. Auf den Höhen ist Weinlese und in den Tälern herrscht fröhliches Leben. Es ist notwendig, von Zeit zu Zeit einmal die Sorgen daheim zu lassen. Mit gutem Beispiel anno voran.

Gmil.

„Die Mode vom Tage“

Der Ärmel und die Mode

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.



Der Schultertagen, den man im Frühlinge aus der Besunkenheit neu ersiehen sah, nachdem man eine derartige Robenrichtung seit Jahrzehnten nicht mehr gekannt, bildete den Auftakt zu einer Veränderung der gesamten modischen Linie. Schon im Sommer, als ärmellose Kleider unmodern wurden und solchen mit kleinen aus dem Schultertagen gebilbten Bedeckungen des Oberarms oder gar mit halblangen Ärmeln versehenen wichen, war es jedem Modefundigen klar, daß der nackte Arm nunmehr aus der Mode kommen sollte. In diesem Winter, wo man den langen Handschuh zum Abendkleid als unerlässliche Beigabe benötigen wird, ist damit zu rechnen, daß der nackte Arm gänzlich aus dem Robenkleid verschwinden wird. Überdies sollen die kleinen Abendjäckchen, die so fleißig und wirkungsvoll sind, noch mehr an Bedeutung gewinnen. Das „nackte“ große Abendkleid wird also recht angezogen sein!

Aber auch an den neuen Tageskleidern sieht man heute schon einen gewaltigen, vom Ärmel ausgehenden Umsturz. Der enge, schmale Ärmel ist nicht mehr streng modern. Diese einfach schlichte Linie scheint der Vergangenheit anzugehören. Die neuen Modelle tun deutlich dar, daß man den Ärmel, sowie es nur angeht, mit verschiedenen Intrusionen, eingefügten Stoff-

motiven, Stickereien usw. zu verzieren geneigt ist. Sehr viele elegante Kleider, die zum Beispiel aus glattem Stoff gearbeitet sind, zeigen kleine Teile, die aus Stoffen bestehen, bei denen sich die Grundfarbe des Kleides mit kleinen weißen Punkten oder Streifen wiederholt. In diesem Falle ist der größte Teil des Ärmels aus diesem neuen Stoffe gebilbet. Hier ergeben sich übrigens sehr gute Verwendungsmöglichkeiten für Roste und nette Zusammensetzungen, wenn ältere Kleider umgearbeitet werden sollen.

Nicht dem Ober-, sondern dem Unterärmel gilt die Aufmerksamkeit der Modeschöpfer. Reizvolle Einzelheiten sind hier möglich: der Unterärmel wird, wo es möglich ist, erweitert, und zwar erst unterhalb des Ellbogens, um seine Plumpheiten aufzumachen zu lassen. Ein weiter Oberärmel nämlich macht alt und plump, während der erweiterte stets einen graziösen Eindruck hervorruft. Die schwarzen Nachmittagskleider, die in diesem Herbst das wichtigste Kleidungsstück bilden werden, haben fast durchwegs einen mit reicher weißer oder rosa Verzierung verzierten Ärmel. Diese Farbe wiederholt sich dann noch am Halsausschnitt. Man sieht aber auch Ärmelteile, die vollkommen aus Falbeln von Crepe Georgette oder von schwererem Stoff (etwa Leinen, Pisse usw.) hergestellt sind. Ranten, die in Bogen-

zugeschnitten sind, durchziehen den Ärmel vielfach der Länge nach, während Falbeln und Rüschen mehr als Querverzierung passen.

Spitzen- und Tüllärmel sind an den kleinen zartgebürtigen Kleidern, die man immer noch stark bevorzugt, keine Seltenheit. Wo man als Verzierung noch ein Fisch, daß wieder stark im Vordergrunde steht, verwendet, wirkt das Kleidchen ganz biedermeierlich. Die schlanken dünnen Nachmittagskleider zeigen hohe Stulpen, die den Ärmel reicher und berücksichtigenderweise erscheinen lassen. Bilden diese die einzige Verzierung des Kleides, so verleiht man sie mit seiner Handarbeit oder mit handgestrickten Tupfen. Es ist praktischer, diese Stulpen, zu denen auch ein passendes Krägelchen gehört, abnehmbar zu arbeiten. Bei weitaußfallenden Ärmeln, die an duftigen Stoffen, wie etwa Spitze oder Georgette, stets sehr gut aussiehen, so daß sie bei jeder Bewegung den Unterarm frei erscheinen lassen, ist heute der halblange Handschuh unerlässlich. Wir kommen damit wieder auf eine Mode zurück, die lange vor dem Kriege Geltung besaß. Nach der im vergangenen Jahre durchgeführten Veränderung der Kleiderlinie scheint uns jetzt eine ganz neue Silhouette des Arms beschrieben zu sein.

Es sind übrigens nicht immer die besten und wertvollsten Menschen, die überall einen glänzenden Eindruck zu machen vermögen. Die „Blenber“ aber, wie der Franzose sie zu nennen pflegt, die „Charmeur“ haben ein gewisses Etwas glänzend weg, und es ist bei ihnen geradezu schon Sache der Routine, jeden gewünschten Eindruck auf andere Menschen hervorzurufen. Von dieser Kunst, der etwas Schauspielerisches anhaftet, soll im Nachstehenden abgesehen werden, und es sind im Grunde genommen auch nur naive und menschenunkundige Leute, die solchem casanovaartigem Bauber erliegen.

Im Zeitalter der modernen Sachlichkeit müssen die Sympathiegefühle, die ein Mensch dem andern vermittelt, mehr auf inneren, denn auf äußeren Grundlagen beruhen. Trotzdem gibt es eine ganze Menge von Richtlinien, die doch äußerlicher Natur sind und die den guten Eindruck sehr zu unterstützen vermögen.

Was man tut, soll nett und sorgfältig geschehen. Jeder Brief, den man aus der Hand gibt, ist eine Kunde vom eigenen Ich und spiegelt dieses Ich wieder. Eine Gabe, die man dorreicht, gewinnt an Wert, wenn man sie nett und anmutig anzubieten versteht, und es gibt Frauen, die durch ein Lächeln über eine Handreichung einen fremden Menschen geradezu auszeichnen wissen. In Japan lernen die jungen Mädchen aus gutem Hause diese kleinen feurlichen Dinge in besonderen Kursen. Es gehört dort zur guten Erziehung, aus der Dar-

bietung einer Tasse Tee an den Gastfreund geradegau einen Kult zu machen, und auch das Schälen einer Frucht oder die Art, wie man dem Gast Platz anbietet, kann hundert Nuancen, die vom Wohlwollen bis zur Gleichgültigkeit und Abneigung schwanken, enthalten. Gerade bei einer Frau hängen Anmut und Grazie durchaus nicht nur von ihrem Äußeren ab. Eine gewisse innere Kultur, Selbstdisziplin und beherrschte Bewegungen vermögen hierbei mehr als das schönste Antlitz.

In Amerika ging man förmlich dazu über, an der Universität in Kalifornien eigene Kurse zur Schulung der Anmut und Grazie einzuführen, die sowohl praktische als auch nur theoretische Ausbildung in derartigen Dingen gewährten. Der allgemeine Schönheitskurs der jungen amerikanischen Frauengeneration, der in allen Altersklassen und Berufsständen gleichmäßig festzustellen ist, bot den Ausgangspunkt dafür, dieses Verlangen nach Schönheit mehr und mehr auf ein Gebiet zu übertragen, das allen Frauen in gleichem Maße zugänglich ist: und eben das ist das nicht abstrakt gelegene Gebiet der psychologischen Schönheitsauswirkung.

Hier kreisen wir Probleme, die ebenso das reine menschliche Glück als auch alte philosophische Weisheiten berühren. Über das eine steht fest, daß gerade der gute Eindruck ein Wegweiser im Menschenleben ist, der nach den höchsten Höhen, aber auch nach den tiefsten Tiefen zu führen vermag.

Sohn wird bis unter Hüfthöhe den Seitenbahnen aufgesteppt von hier mittels gegenseitiger Halte mit denselben verbunden.

Mr. 1684, Gr. 44. Schwarzes Samtkleid mit Bolero-Jäckchen und Crepe-de-Chine-Garnitur.

Mr. 1685, Gr. 42. Aus seinem Tuch ist dieses Kleid gebast. Eine Biegenarbeit in gebrochener Linie zierte Bluse wie auch Rockpasse. Letztere wird dem unteren in Faltengruppen geordneten Rockteil aufgesteckt. Neuartiger Kermel.

Die Plauderecke

Der gute Eindruck.

Woburch macht man ihn, was ruft ihn hervor und woran liegt es, daß uns so mancher Mensch ganz unbedingt einen schlechten Eindruck hinterläßt? Denkt man einmal sachlich und ganz nüchtern über diese Dinge nach, die im Grunde genommen wichtiger sind als selbst der betreffende Mensch, in dem sich dieser Eindruck auswirkt, glauben kann, so wird man finden, daß es gerade die kleinste und unscheinbarsten Angelegenheiten sind, die da in getadezo einschneidendster Weise mitwirken.

Der erste Eindruck ist, wie schon ein alter Volkspruch richtig angibt, stets der maßgebende. Deswegen sollte man sich eigentlich keinen Augenblick des Lebens lang „gehänseln“ und man sollte immer darauf bedacht sein, einen guten Eindruck hervorzutun.

Da der erste Eindruck entscheidend ist, vergeht also kein Tag, ja auch keine einzige Stunde, in der man nicht auf irgendwem, auf einem unbekannten Weggenossen des Lebens, diesen ersten Eindruck macht. Und keiner kann wissen, ob diese erste ihm selbst nicht einmal zum Bewußtsein kommende Darstellung des eigenen Ichs und der eigenen Persönlichkeit nicht früher oder später ihre guten Früchte tragen muß. Wie mannißtisch sind doch gerade in dieser Beziehung die tausend Gefälle des Lebens!

Unsere Modelle: Nr. 1680, Gr. 42. Nachmittagskleid aus rotem Glanzstoff mit kleinen weißen Punkten. Das Kleid ist in Prinzessform ohne Kermel, ein vorne abgerundetes kurzes Bolero-Jäckchen verdeckt hält das Kermel. In halber Höhe werden dem Rock zwei rückwärtige Gürtel seitlich angearbeitet.

Nr. 1681, Gr. 44. Schwarzer und weißer Crepe Satin ergaben das Material für dieses Kleid. Die Bluse, am unteren Ende auslaufende Gürtelpasse, die mit den angeschnittenen Enden nach der Bluse greift, wird dem rückwärtigen Rock

aufgesteppt. Aus weißer Seide ist die Bluse mit aufgesteppten schwarzen Blenden an den Kermeln. Mit schwarzer Seide ist auch die Innentextur des neuartigen hochlehnenden Kragens abgestützt.

Nr. 1682, Gr. 44. Kleid aus flachengräuem Marocain. Der glatte Bluse mit aufgearbeitetem weißen Georgette-Kragen in neuer Form wird der lange Schottert angelegt. Aus hellem Georgette sind auch die hohen Kermelstulpen.

Nr. 1683, Gr. 44. Statistisches Kleid aus fliegemusterstem Tweed. Die Bluse setzt eine Särgtägung, die Stoffordner-

100 Jahre Eisenbahn.

Hundert Jahre sind, um menschlichen Leben zu messen, eine lange, fast unübersehbare Zeit — im Bunde der Zeiten bedeuten sie ein Altes. Nur wenigen Menschen ist die Vergangenung befreit, 100 Jahre zu durchleben und sich am Schluß dieser Zeitspanne aller inzwischen historisch gewordenen Ereignisse zu erinnern.

Hundert Jahre sind vergangen, seitdem die ersten Vorbereitungen für die erste deutsche Eisenbahn getroffen wurden — ein Ereignis, dessen zu geben wir heute allen Grund haben. Und wenn ich gerade von Nürnberg aus dieses 100jährigen Jubiläums bedenke, so halte ich mich hierzu ganz besonders berechtigt, als gerade von Nürnberg aus die Eisenbahn sich ihren Weg in Deutschland bahnte. Nur wenige Jahre trennen und von dem Tage, an dem vor 100 Jahren die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth in Betrieb genommen werden konnte. Daß dieses Projekt nicht von heute auf morgen verwirklicht werden konnte, will ich in den folgenden Ausführungen kurz wiedergeben, um auch der heutigen Generation ein Bild zu geben von den Rätseln jener Zeit, als die erste deutsche Eisenbahn in ihrer Geburtsstunde sich wand. Denn es dürfte im Laufe der Jahrzehnte in Vergangenheit geraten sein, daß jener Bevölkerungslauf vorangegangen waren, in denen jenes Ereignis durch die Art der Zeit und Umstände, durch den Weltkrieg und die Kraft der bedeutender Männer und durch die Zusammenarbeit von Gewerbe, Handel und Industrie unter Überwindung ungemeiner Schwierigkeiten zur Vollendung geblieben war. Das reichhaltige Archiv des bayer. Verkehrswesens in Nürnberg bietet mit genügend Nachschub, jener Zeit zu gebeten, einer Zeit, die viel Schärfe mit der Gegenwart besaß und für die heutige Generation lehrreich und interessant angiebt.

Vor 100 Jahren hatte man — gerade wie heute wieder — mit den Auswirkungen der schweren Kriegszeit 1809—1813 zu kämpfen. Das Volk hatte auch damals Gold für Eisen hingegeben, deutsches Land war durch den Krieg verwüstet, Handel und Verkehr lagen darunter und konnten sich nur langsam erholen. Die schweren Verluste an Menschenmachten mußten sich überall empfindlich bemerkbar machen. Aber es war doch etwas anderes im deutschen Volk: alle Städte arbeiteten einzig zusammen, um die Nachschüsse der schweren Zeit zu überwinden. Auch der Krieg von 1809—1813 hatte genügt Menschenmassen in Bewegung gelegt, abgesehen von der Massenauflaufbewegung, der noch nicht die deutliche Hilfs- und Verkehrsarmut zur Verfügung standen. Gerade wie vor 10 Jahren die Eisenbahn, waren vor 100 Jahren durch die jahrlange ständige Verdunstung Stärken und VerkehrsmitTEL wie auch Zugkräfte daran mitgenommen, daß jedes Verzögern des Nachschubs die größten Katastrophen zeitigen mußte. Und so lag nicht näher, als auf Besserung zu rütteln.

Und in diese Zeit fällt das unverkennbare Werkzeug, das auch in Deutschland den Schienenweg dienstbar zu machen. Während aus England sich vornahmlich auf die Verbesserung der Automobile verlegte, zog man in Deutschland als Durchgangsland andere Möglichkeiten in Erwägung, um dem Landstrassenverkehr größtmögliche Beweglichkeit und Schnelligkeit zu geben. So hatte der königl. bayer. Oberbergbaudirektor in München ein System konstruiert, das durch Beweinigung nachher Schienen die Fortbewegung der Straßenfahrzeuge mittels Förderkraft ermöglichen

sollte, wodurch die Schnelligkeit erhöht und Zugkräfte gespart werden sollten. Für dieses Pferdebahn-System verstand es Baader, höchste und weite Kreise zu interessieren, so daß in Kronthalerburg Versuche damit unternommen werden konnten. Brauké doch gerade der bayerische König Ludwig I. einer Verbesserung des Verkehrs das lebhafteste Interesse entgegen. So kam es, daß der König, als er durch die Oberste Baubehörde 1818 auf die für eine Eisenbahnanbindung günstige Strecke bei Eltville Nürnberg und Fürth ausgewählt gemacht worden war, dem Bürgermeister Büdner von Fürth gegenüber äußerte, daß eine Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth wünschenswert und leicht ausführbar sei. Dies gab den Vertretern der beiden Städte Veranlassung, um Genehmigung zu bitten, — es war dies aber erst 1833 — die projektierte Schienestraße „Ludwigsbahn“ zu nennen.

Im Jahre 1836 nun wurde einer Kommission beigegeben, den Baubescheinigungen Versuchen in Kronthalerburg beizumessen. Der Nürnberger war bei allen seinen Unternehmungen von je bedächtig und vorsichtig und sprang daher auch in diesem Falle nicht gleich mit beiden Füßen in diesen Bahnbau hinein. Man sah, wie dies auch heute bei höheren Projekten allgemein der Fall zu sein pflegt, erst Erforschungen allgemein der Fall zu sein pflegt, erst Erforschungen in England, Frankreich und Belgien ein, wofür der Bahnbau bereits weiter fortgeschritten war. Nun wird es damals in Nürnberg oft heiße Köpfe gegeben haben, denn sie legten sich hin und rechneten und rechneten, bis sie schließlich doch zu seinem Ziel kamen, da es ihnen zu Dokumenten fehlte. Mit einem Besuch vom 6. 6. 1837 machte sich eine Nürnberger Kommission, würde man heute sagen, an den damaligen Geheimen Staatsminister Reichsgrafen von Kramářev in unteränigster Hülle, von Sr. Königl. Majestät König Ludwig I. die Befähigung eines „Habemannes“ zu erarbeiten, „weil es hierzu ein Individuum jetzt, die hinzuschreibende Sachverständig und ebenso zuverlässig in Ihren Angaben sind“. Und schon wenige Tage darauf wurde der Kommission mitgeteilt, daß der königl. Ingenieur Baillot nach Nürnberg abgeordnet sei mit dem Auftrag über eine Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth die „Ausstellung eines Auschlags“ vorzunehmen.

So standen die Verhältnisse vor 100 Jahren. Langsam, aber sicher riefte das Ergebnis heraus, bis Mitte des 19. Jahrhunderts die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth, die Ludwigsbahn, ihrer Bestimmung übergeben werden sollte.

Hoff 100 Jahre sind seitdem ins Land gegangen, der Verkehr hat auch vor der „Ludwigsbahn“ nicht halt gemacht: Ertrag, Isolation und der Ausbau des Straßennetzes in Nürnberg haben vor Jahren auch das Schicksal der ersten Eisenbahn Deutschlands bestimmt: Sie mußte wegen Unrentabilität den Betrieb einstellen, die Straßenbahn Nürnberg—Fürth wurde auf ihren Bahnhofsvorplatz gelegt und nur noch die beiden Bahnhöfe Nürnberg (am Platz) und Fürth geben noch Zeugnis von der Herrlichkeit jener ersten deutschen Eisenbahn. Ja, auch das Denkmal am Platz, das jenen großen Ereignis der Gründung der ersten Eisenbahn Nürnberg—Fürth von der Stadt gewidmet war, mußte jetzt dem Verkehr weichen und wurde an die Stadtgrenze der beiden Schweinfürther Stadtteile versetzt. Und es wird nun noch eine Frage jüngerer Zeit sein, werden auch die letzten Bauten der Ludwigsbahn fallen — die erste Eisenbahn Deutschlands gehört der Geschichte an.

End und Bericht von Senator u. Ministerialrat Riesa — für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wimmer, Riesa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatforschung und des Heimatshutes.

Veröffentlicht in geografischer Folge als Beitrag zum Riesaer Tagblatt unter Mitwirkung des Riesaer Geschichtsvereins in Riesa.
Redaktion und mit Zustimmung verfasst.

Nr. 42

Riesa, 4. Oktober 1930

2. Jahrgang

Einiges über Gerechtsame und Betrieb der Elbfähre zwischen Riesa und Promnitz.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Quelle: Akten der Amtshauptmannschaft Meißen zur selben Sache, dort ergangen i. J. 1879; im Archiv genannter Behörde aufbewahrt unter Abt. XIX, Abschr. 124, Nr. 1.

Am 5. März 1879 richtete Herr Bürgermeister Steiger-Riesa in Vertretung des Stadtrates an die Amtshauptmannschaft Meißen als Elbstromamt das Erfüllen, 1) den Gang der Rohrfähre an der Johanniskündung durch eine Flößerei regulieren und erleichtern lassen zu können, mit anderen Worten, die Errichtung einer liegenden Fähre, wie damals schon in Wörx vorhanden, am Stiele der Promnitzer Rohrfähre zu genehmigen. Im genannten Schreiben erwähnt der Herr Petri, daß die Stadt Riesa als Besitzerin des riesigen Ritterguts auch Inhaberin der dem Rittergut zugehörenden „Fährrechte“ auf der Elbe zwischen Promnitz und Riesa“ sei; außerdem teilte er mit, daß der Stadtrat diese Fährrechte durch einen von ihm angestellten Fährmeister ausüben läßt, der gleichzeitig die Passagiere der Personenfähre vom Schiff zum Ufer und umgekehrt zu befördern verpflichtet ist. Die Errichtung einer liegenden Fähre sollte vorwiegend aus Gründen der Sicherheit (starke Strömung, hoher Wellenschlag) vornehmen werden.

Die Amtshauptmannschaft Meißen, bei welcher das Riesener Gesuch am 8. März 1879 eingegangen war, beantragte zunächst einmal die Wasserbau-Inspektion Riesa, zu der Angelegenheit ein Gutachten auszuarbeiten und offiziell einzureichen. Dieser Aufgabe kam der Ritterl. Leibgenannte Michael Schröder, Herr Wasserbaudirektor A. Göbel-Riesa, am 11. März 1879 nach. An diesem Tage fertigte er das am 12. März in Riesa eingetragene Gutachten. 2)

1) R. a. D. Blatt 1.
2) R. a. D. Blatt 2-4.

3) R. a. D. Blatt 5.

An dieser Stelle trat also erstmals die neue Frage in den Vordergrund: Wem steht die Fährgerechtsame zwischen Riesa und Promnitz eigentlich zu, Riesa oder Promnitz allein, oder wirklich beiden Rittergütern gemeinsam, und wenn wurde sie zuerst verliehen? Nun, wir werden noch einiges darüber erfahren.

Das Gesuch des Riesener Stadtrates wurde von der Amtshauptmannschaft Meißen als Elbstromamt, eben nach Schrift der Wasserbau-Inspektion Riesa, sowohl aus formellen als auch aus technischen Gründen abridiglich beschieden 3) dies geschah am 14. März 1879.

Über die später streitig gewordenen so gen. Meilen entstanden bei diesem Vorgange noch keine Belehrungen. Ruhig und ohne Störung verließ der Kähnsehnbetrieb Niesa-Promnitz weiter, vom alten Vater Händel, dann in der Folge vom Herrn Börner senior (gest. 11. 9. 1802) aufgezählt; die Frage über die Fährgerichtschaft ruhte scheinbar. Auch als Beyleter am 20. August 1800 an die Innenstube von Niesa nach Meilen verlegte, dort neu gebildete Straßen- und Wasserbau-Inspektion Meilen 1 das Ersuchen 4) richtete, um rechten Elbfluss einen erhöhten Flusszug von 25 Meter Länge, 2 Meter Breite und einer Höhe bis zum Wasserspiegel herzustellen, um ein sichereres Aus- und Einsteigen der Fahrgäste, sowie ein besseres Ver- und Entladen von Handwagen und Schiebedönen herbeizuführen —, blieb die Frage über die Fährgerichtschaft unberührt. Dieses Ersuchen übrigens begünstigte Baumeister Göbel günstig, welche jedoch aus technischen Gründen ließen besondere Bedingungen fest, gegen deren Einhaltung er der Amtshauptmannschaft Meilen empfahl, dem Besuch Genehmigung zu ertheilen. Dies geschah auch mit Beschluss vom 14. September 1800.

Bei Erledigung der Fährkoncession durch den am 11. 9. 1802 verstorbenen Fährmeister, Herrn Karl Börner, und bei Übertragung derselben auf Herrn Friedrich Karl Börner, den Sohn des Ersteren, zu folge Beschluss 5) von Meilen (Elbstromamt) unter dem 25. 10. 1802 lautete die Frage über Verleihungs- bzw. Vergabeungsrecht der Fährgerichtschaft neuemlich, und nun ernstholt auf. Die Promnitz — sie Niesa; so lautet der Kampftitel, der die Asten für lange Zeit beherrschte. Immer ist es wieder die Strom- und Wasserbau-Inspektion Meilen, die feststellen muß, daß die Fährgerichtschaft der Niesa-Promnitzer Kahnjahre von beiden Stellen, der Stadtgemeinde Niesa, als Besitzer des hiesigen Ritterguts, und dem Rittergut Promnitz, je für sich beansprucht wird 6); die Besitzerin ist sich deshalb auch veranlaßt, dem Elbstromamt Meilen bei Abschluß und Genehmigung der Pachtverträge mit dem neuen Fährmeister, besondere, durch diese Frage wichtig gewordene Bestimmungen in Vorschlag zu bringen. 7)

Es war bei den Meilenen Schöpfern nun aus diesen urkundlichen und sonstigen schriftlichen Material nicht ohne weiteres zu erkennen, wem eigentlich die Fährgerichtschaft hier von Altert her zustand; um hierzu Klärung zu schaffen, veranlaßte die Amtshauptmannschaft Meilen mit Beschluss vom 23. 12. 1802 den Stadtrat zu Niesa, das Ergebnis der Erhebungen bezüglich der Fährgerichtschaft des Promnitzer Ritterguts nach Meilen mitzuteilen. 8) Daraufhin sandte Niesa die in dieser Sothe geführten Asten 9) nach Meilen, auf deren 48. Seite aus einem Protokoll über die Ratssitzung vom 16. Oktober 1802 zu Blatt 21 hervorging, daß der Stadtrat Niesa nichts zu untersuchen beabsichtigte, die strittige Frage der Fährgerichtschaft zur endgültigen Entscheidung bringen zu lassen, vielmehr solle der bisherige Zustand, daß beide Rittergüter vergleichungsberechtigt zu sein scheinen, im Zukunft weiter andauern. 10) Diese Einschaltung Niesas zur Sothe erregte das größte Misstrauen der Wasserbau-Inspektion Meilen; in einem Schreiben u. a. 1. 1. 1803 an die Amtshauptmannschaft als Elb-

stromamt 11) verzog sich die Inspektion in die Idee, daß Niesa überhaupt kein Recht zur Nutzverpachtung der betr. Fähre hätte, sondern die Gerechtsame allein auf dem Rittergut Promnitz ruhe; das Elbstromamt sollte Niesa auffordern, den Nachweis über die von ihm behauptete Fährgerichtschaft zu führen. Das Elbstromamt veranlaßte zunächst Promnitz (29. 1. 03), etwa dort über die Promnitzer Fährgerichtschaft befindliche Urkunden älteren Datums nach Meilen einzufordern. 12) Gleichen Tages ersuchte das Elbstromamt Meilen das Amtsgericht Dresden-Reußland, daß damals als Schuhhof fungierte, um Mieturkunden von den Rittergütern Niesa und Promnitz, in der Annahme, daß über die Fährgerichtschaft möglicherweise in den diesbezüglichen Kaufverträgen etwas gelangt sein könnte. Am 21. 1. 1803 sandte der Schuhhof Dresden die Grundurkunden über Rittergut Niesa (5 Bände) und Rittergut Promnitz (2 Bände) zur Durchsicht nach Meilen. Nach Aufzeichnung in den Meilenen Asten 13) wurde dabei am 25. 1. 1803 folgendes festgestellt: „In den das Rittergut Promnitz betreffenden Kaufverträgen ist zwar von Gerechtsame die Rede; dieselben sind indessen nicht näher bezeichnet, so daß wegen der Berechtigung zur Verpachtung der Fährgerichtschaft sich aus den Urkunden nicht schließen läßt. Dagegen ist in § 7 des zwischen Carl Heinrich Freiherrn v. Welt auf Niesa als Veräußerern und dem Stadtrat zu Niesa als Käufern unter dem 17. März 1874 abgeschlossenen Kaufvertrages (Blatt 6 der Asten zu Vol. 636, Vol. 4, Blatt. 551) folgendes ausgesprochen: „§ 7. Von ersten März dieses Jahres an ist Käufer in alle jenen Pachtverträge, welche Verkäufer über die Niesaer Brücke, die Elbfährgerichtschaft und einzelne Feld-, Wiesen- und sonstige Grundstücke mit verschiedenen Personen abgeschlossen hat, an Verkäufers Stelle als Verpächter eingetreten.“ Weiter auf die Fährgerichtschaft Bezugnehmend war aus den Grundurkunden nicht ersichtlich.“

Dam Zweck der Belehrung der Zweifel über fragliche Fährgerichtschaft erfuhrte nun die Amtshauptmannschaft Meilen am 27. 1. 1803 den Stadtrat Niesa, seinerzeit die fragliche Berechtigung nachzuweisen. 14) Daraufhin rückte am 14. 3. 1803 Niesa folgende Antwort nach Meilen. 15)

„Mit der Elbfährgerichtschaft findet die Besitzer des Ritterguts Niesa wiederholt, so in einem Schreiben vom 16. Juli 1802 und in einem vom 16. Juni 1817, die in einem abschriftlichen Exemplar vorhanden sind, beliehen worden.“

Ob in dieser Fährgerichtschaft auch die Besitzurkunde, die Überzahl mittels Röhnen zwischen Niesa und Promnitz zu unterhalten, begriffen ist, kann aus dem Wortlaut der Urkunden nicht erkannt werden. Für eine solche Auslegung dürfte aber folgendes sprechen: Bereits im Jahre 1724 bestanden zwischen dem Besitzer zu Promnitz, von Wölferndorf, und dem an Niesa, von Bengler, Eigentümern wegen der Rohrüberfahrt. Die Promnitzer Bürger behaupteten, daß ihnen ein ausdrücklich Niesa Personen überzeugen, zu welche und beiflagnahmen den Rohr eines Niesaer Bürgers. Dies fand die Billigung des Promnitzer Schlossherrn v. Wölferndorf. Er berief sich in dem Streite jedoch nicht darauf, daß seinem Gute Promnitz eine Fährgerichtschaft zusteande. Er behauptete nur, daß zwischen dem Hause Niesa und Promnitz die juristisch anzusehen, daß die Rohrstraße allein

von den beiden Kähnsehleuten in Promnitz eingesetzt werden soll, hierzu auch von langen Jahren her die alleinige Fähre denen hiesigen Kähnsehleuten zu stehen kommt.“

Demgegenüber wieß v. Bengler zunächst daran hin, daß auch die Niesaer Bürger „von sehr vielen Jahren her in ruhiger Fähre sich befinden, Personen aus dem Kahn überzufahren“, dann aber berief er sich auf die seinem Gute unbestritten zustehende Elbfährgerichtschaft: „... sondern es ist auch allhiesiges Rittergut mit der Elbfährgerichtschaft belehnt, welches so gut es aus der Fähre die Feste überqueren zu lassen befugt, so gut auch allhiesigen Bürgern die Überfahrt auf Kahn zu lassen kann ...“

Schließlich gab Promnitz in diesem Streite noch: der weggewommene Niesaer Kahn ist den Niesaer Leuten „ohne weitere contradiction ... abgefolgt worden“.

Eine Entscheidung in der Rechtsfrage ist damals nicht ergangen; soviel aber darf man aus jenem Vor- gange wohl entnehmen, daß das Rittergut Promnitz damals mit einer Elbfährgerichtschaft nicht belehnt war, denn sonst würde von Wölferndorf sich dieses Argument ohne Zweifel bedient haben.

Möglicherweise ist die Behauptung, die Uebersicht zwischen Niesa und Promnitz mit Röhnen zu vermittelnen, überhaupt niemals Gegenstand einer besonderen landesherrlichen Belehrung gewesen. Das Recht dürfte sich vielmehr allmählich, als Ansatz vielleicht auch dem Rittergut Niesa zugeschriebene Elbfährgerichtschaft entwickelt haben. Jedenfalls befindet sich das Rittergut Niesa seit unzweiflicher Zeit im Besitz dieser Gerichtschaft. Die Ganzherrschaften haben von jeher und ohne daß die Herrschaft zu Promnitz jemals irgendwelche Einwendungen erhoben hätten, Pachtverträge über diese Gerichtschaft abgeschlossen. Auch von Seiten der staatlichen Behörden ist seit davon ausgegangen worden, daß die Ganzherrschaft zu Niesa Inhaberin der Gerichtschaft, zwischen Niesa und Promnitz eine Kahnfahrt zu unterhalten, sei. So ist i. J. 1801 dem Gutsbesitzer zu Niesa als Inhaber der Fährgerichtschaft seitens der Amtshauptmannschaft Promnitz die Nachricht ermittelt worden konnten.

Auf mehrfachen Verlangen der Stadt Niesa und Umgegend wurde im Februar 1817 eine Kahnfahrt nach dem Dorfe Promnitz angelegt und diese vom Rittergut Niesa dem Händler Perl dasei 16) übertragen, worüber das Rittergut Promnitz Beschwerde erhob, weil dasselbe dem Rittergut Niesa nur die Fährgerichtschaft mit der Fähre und dem Fährahn zwischen Niesa und Promnitz zusprach.

Ein deßhalb vor der Landesregierung ergangenes hier beständiges Atenstift

II. Dep. I Cpp. Nr. 126 Spezialvolumen Dep. B. Die Kahnüberfahrt über die Elbe bei Niesa und Promnitz seit 1817-1822, Vol. 21242, enthält die Behauptung der Promnitzischen Gerichte, daß dem dörflichen Rittergut seit uralten Zeiten die Kahnüberfahrt über die Elbe unter gewissen Bedingungen zustehe, welcher Behauptung die Niesaer Gerichte gegenüberstehen. Um weiteren Verlauf hinzu führt eine gegenseitige Beklagnahme der Niesaer Seite und endet diese Angelegenheit nach längerer Auseinandersetzung im Jahre 1823 mit der Abweisung des Rittergutes Promnitz unter Bezeichnung des Belegs auf Über Jahren des auf diesem erbauten Ge-

Händler Johann Gottlieb Wachs dasei, o. Januar 1816.

3. Vertrag zwischen dem Grafen Carl von Schimmelmann auf Promnitz und dem Händler Johann Friedrich Händel dasei, die Fährgerichtschafts- Ausübung betr., 31. Dezember 1800.

4. und 5. Gleichartige Verträge vom 11. Januar 1876 (Fährmeister Carl Lamm) und 25. März 1879 (Fährmeister Karl Börner sen.) seitens der Rittergutschaft.

Das Elbstromamt Meilen beauftragte Johann am 12. 5. 1803 die Wasserbau-Inspl. 1, gutschaffliche Belehrung über das von Niesa und Promnitz eingesandte Schriftmaterial, die Fährgerichtschaft betreffend, zu erstatten. Dieser Aufgabe entledigte sich die Inspektion erschöpfend am 23. 5. 1803. 17) Kurz sei daraus nur erwähnt, daß man aus dem eingereichten Schriftmaterial beider Rittergutsverwaltungen keine einwandfreie Feststellungen, daß heißt also, den Nachweis des Vorhandenseins einer Belehrungsurkunde des Staates an eines der beiden Rittergüter wegen strittiger Gerechtsame, vornehmen konnte, obwohl die Inspektion jetzt, entgegen ihrer früheren Ansicht, Niesa fast für berechtigt als Promnitz zu halten scheint. Es wurde deshalb dem Elbstromamt in Vorschlag gebracht, beim Hauptstaatsarchiv in Dresden nach urkundlichem Material zur Klärung der Angelegenheit anzugreifen. Vorgebrachte Anfrage führte die Amtshauptmannschaft Meilen als Elbstromamt am 10. Juni 1808 auch aus, 18) woraus dann folgende, geschichtlich ebenso wichtige wie interessante Antwort einging: 19)

„Vom Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden
am 1. Juli 1808.
An die Amtshauptmannschaft

— als Elbstromamt —

in Meilen.

Der Agl. Amtshauptmannschaft verfehlt ich nicht auf das Schreiben vom 10. Juni mitzuteilen, daß über die Belehrung des Ritterguts Niesa mit der Kahn- und Elbfährgerichtschaft zwischen Niesa und Promnitz eben so wenig als über die Belehrung des Ritterguts Promnitz hier Nachrichten ermittelt werden konnten.

Auf mehrfachen Verlangen der Stadt Niesa und Umgegend wurde im Februar 1817 eine Kahnfahrt nach dem Dorfe Promnitz angelegt und diese vom Rittergut Niesa dem Händler Perl dasei 16) übertragen, worüber das Rittergut Promnitz Beschwerde erhob, weil dasselbe dem Rittergut Niesa nur die Fährgerichtschaft mit der Fähre und dem Fährahn zwischen Niesa und Promnitz zusprach.

Ein deßhalb vor der Landesregierung ergangenes hier beständiges Atenstift

II. Dep. I Cpp. Nr. 126 Spezialvolumen Dep. B. Die Kahnüberfahrt über die Elbe bei Niesa und Promnitz seit 1817-1822, Vol. 21242, enthält die Behauptung der Promnitzischen Gerichte, daß dem dörflichen Rittergut seit uralten Zeiten die Kahnüberfahrt über die Elbe unter gewissen Bedingungen zustehe, welcher Behauptung die Niesaer Gerichte gegenüberstehen. Um weiteren Verlauf hinzu führt eine gegenseitige Beklagnahme der Niesaer Seite und endet diese Angelegenheit nach längerer Auseinandersetzung im Jahre 1823 mit der Abweisung des Rittergutes Promnitz unter Bezeichnung des Belegs auf Über Jahren des auf diesem erbauten Ge-

4) H. a. O. Blatt 6.

5) H. a. O. Blatt 18.

6) H. a. O. Blatt 9, 14, 16.

7) H. a. O. Blatt 10.

8) H. a. O. Blatt 22.

9) Akten des Rates zu Niesa Dep. II. Blatt 22, Nr. 1/1800, vorliegend Blatt 46.

10) Akten Meilen, o. a. O. Blatt 22.

11) Meilen, Blatt 24.

12) H. a. O. Blatt 26.

13) H. a. O. Blatt 27 und 28.

14) H. a. O. Blatt 29.

15) H. a. O. Blatt 29-31.

(Gesetz ist abg.)

16) H. a. O. Blatt 37-38.

17) H. a. O. Blatt 30.

18) H. a. O. Blatt 31.

19) H. a. O. Blatt 41 und 42.

16) H. a. O. Blatt 25-26.

17) H. a. O. Blatt 27-28.

18) H. a. O. Blatt 29.

19) H. a. O. Blatt 31 und 32.

Die Großstadt lockt. Die Völkerwanderung vom Dorf in das Heierne Meer.

immer gigantischer ballen sich Menschenmassen in den Großstädten zusammen, während das flache Land immer mehr entvölkert wird. Auf der einen Seite ein gewaltiges Aufschwelen der Industriebevölkerung, ein geradezu katastrophales Anwachsen von Arbeitslosigkeit, auf der anderen Seite eine immer größer werdende Menschenlücke in den Dörfern und - wenigstens teilweise - Arbeitermangel in der Landwirtschaft. Wahrsch ein ernstes Zeitproblem.

Seit urralten Zeiten wandern die Völker der Erde. Ganze Völker verließen ihre angestammten Siede und erzogen sich, lernend, mordend, erobernd über andere Völker. Unter Abendland wurde in geschichtlichen Zeiten besonders von zwei solchen verheerenden, alles bestehende umstürzenden Völkerwanderungen berichtet.

Das Bild Europas wurde durch die große Jahrhunderte andauernde Wanderung der germanischen Völker völlig verändert. Die zweite derartige Völkerkatastrophe war die gewaltige Wanderung der asiatischen Völker, die allerdings nur in ihren Ausläufern Europa berührte. Man denke an die Einfälle der Hunnen, Ungarn und Mongolen.

Im Mittelalter der Entdeckungen begann jene noch heute fortlaufende Völkerwanderung, die aus Amerika eine Tochter Europas gemacht hat und die vielleicht in einigen Generationen den "schwarzen Erdteil" Afrika in einen weißen verwandelt haben wird.

Aber auch innerhalb der Landesgrenzen der europäischen Völker selbst entstanden Verschiebungen der Bevölkerung, die lawinenartig anrutschten.

Wie Riesenschritte ist die Umgestaltung Deutschlands vom Agrarstaat zum Industriestaat vor sich gegangen. Grundstücke haben sich hierdurch die Lebensbedingungen des ganzen Volkes geändert. Industriestädte bildeten sich, um die sich Wohnzentren der Arbeiter gruppieren. Millionen Menschen ballten sich auf kleinem Raum zusammen; die moderne Großstadt entstand. Zob-

nender Verdienst lockte Tausende und Tausende aus der Stille des Dorfes in den Lärm und das bunte Treiben der großen Stadt. Der Bauer verlor die Plauschheit, er ergriß den Hammer - er wurde zum Industriearbeiter. Die Großstadt lockte. Denn sie bot nicht nur Arbeit und lohnenden Verdienst, sondern auch Genüsse aller Art. In tausend Horden schlitterte ein buntes, reichbewegtes Leben. Glanz funkelte, in unerhörter Vielfalt prangten die Straßen. Und wie die Motoren zum Lied, so stakerten Pferde in die Nähe der Großstadt.

Zu ihrem Segen? Keiner muß man die Frage verneinen. Denn aus der freien Weite des Dorfes oder der kleinen Stadt kam der junge Bauer in die Enge einer Steinmühle, anstatt auf wogende Felder und Wiesen blühen seine Augen nur auf stinkende Höfe der Mietkasernen. Daher schrillt er vielleicht wie ein kleiner Aal auf eigenem Grund und Boden, hier nannte er kein Stückchen Erde sein eigen. Aus seinem Wurzelboden war er vermochte er häuflich, allzu häufig nicht neue Wurzeln zu schlagen. Er hatte die Heimat verloren, die Urquelle seiner Kraft. Ein heimatloses, mit seinem Schicksal unzufriedenes Proletariat entstand. Was nutzte dem zum Großstadter gewordenen seine modische Kleidung, wenn die Seele unbesiegt, frisch wurde.

Wenn alle Schole rauschten, wenn die Konjunktur gut war, wenn Geld in seine Tasche floss, dann schien alles noch gut und schön. Wenn aber Seiten kamen, in denen Handel und Wandel stockten - dann spien die Fabriken tauende und abtaufende Arbeiter, für die keine Beschäftigung vorhanden war, erbarmungslos auf die Straße. Arbeitslos - weßtartes, unerbittliches Wort! Dann klopft bitterste Not an die Tür.

Sahlen reden eine deutliche Sprache. Lassen wir uns von ihnen die Entwicklung erzählen. Und zwar legen wir Zahlen der Volkszählung zugrunde.

	1871	1900	1920
In Landgemeinden unter 2000 Einwohnern . . .	69,9 Proz.	40,0 Proz.	25,6 Proz.
In Kleinstädten von 2000 bis 10000 Einwohnern . . .	31,8 Proz.	38,7 Proz.	37,7 Proz.
In Großstädten über 100000 Einwohnern . . .	4,8 Proz.	21,3 Proz.	26,7 Proz.



Aus dem Reich der Fran.

Das Café verbängt die Geisha.

Die japanischen Geishas, die chinesischen "Singlong"-Mädchen, einst die bezeichnendsten Erscheinungen im Vergnügsleben des fernen Ostens, sind zum Aussterben verurteilt. Das Eindringen westlicher Sitten, die fortschreitende Frauenschwächebewegung lassen diese Vertreterinnen einer Romantik, die einen sehr trüben Hintergrund hatte, verschwinden. In Tokio, wo es einst 4000 Teehäuser mit 10 000 Geishas gab, zählt man jetzt nur noch 800 solcher Häuser mit 3500 Mädchen. Diese lieblichen "Blumen der Schönheit", die als Kinder bereits zu der "Amay", der Teehauswirtin, kamen, erhielten eine vortreffliche Erziehung und wurden nur zur Unterhaltung der Gäste ausgebildet. Aber heutzutage lassen es sich die japanischen Geishas nicht mehr gefallen, daß ihre Männer zu den Geishas gehen und dort viel Geld ausgeben. Die Untertanen des Mikado müssen sich mit weniger kostspieligen Vergnügungen abfinden, und da ist es das Café, das die Geisha mehr und mehr verbängt. Seit dem Erdbeben von 1923 sind überall in den größeren Städten, besonders in Tokio und Yokohama, kleine Cafés entstanden, von denen es allein im Zentrum von Tokio jetzt gegen 4000 gibt. In diesen bedienen etwa 2 bis 10 junge, hübsche und gewandte "Kellnerinnen". Bei diesen findet der japanische Geißesucher einen Erfolg für die Unterhaltung mit den Geishas. Wenn er eine Glasflasche Bier bestellt hat, sieht sich die Kellnerin zu ihm, plaudert mit ihm, schenkt ihm ein und sorgt dafür, daß das Glas nicht leer bleibt, bis die Flasche leer ist. In manchen Cafés erhalten diese Kellnerinnen Lohn, in den meisten aber sind sie auf Zeitgelder angewiesen. Diese "Deben" sind im Reich des Mikado sehr beliebt, sodab man auf die Geishas mehr und mehr verzichtet. In China ist eine ganz ähnliche Entwicklung mit den "Singlong-Mädchen" erfolgt, die früher als Sängerinnen und Tänzerinnen ein so hohes Ansehen genossen und in den klassischen Werken der chinesischen Dichtung eine so große Rolle spielen. Jede Provinz stellte eine Ansammlung von Mädchen, die in den großen Städten, wie Peking, Shanghai und Schanghai, für das Vergnügen der Lebewelt gehalten wurden. Nicht die Kellnerin ist der chinesischen Geisha verbündigt worden, sondern die Russin. Hunderttausende von russischen Familien, die nach der Revolution die Heimat verlassen mußten, flohen über die Grenze nach Charkow und Kursk und kamen dann bis nach Peking, Schanghai, Hongkong usw. Viele der jungen Russinnen waren schön und gebildet; sie traten in den Cafés und Vergnügungskiosken als Tänzerinnen auf und waren oft die einzige Stütze der verarmten Familien. Die Chinesen standen an diesen temperamentvollen Ausländerinnen mehr Gefallen als an den alten gewohnten Singlong-Mädchen, und außerdem hat auch die neue Regierung den Handel mit solchen Sklavinnen unterdrückt oder jedenfalls sehr eingeschränkt.

Die erste Polarforscherin.

Die erste Frau, die an leitender Stelle an einer Polarreise teilnimmt, ist Nina Petrovna Demjan, eine 28jährige Geographin von Leningrad. Sie ist jetzt mit der neuen Sowjet-Arktis-Expedition im Franz-Joseph-

Land eingetroffen und ist die einzige Frau unter den 50 Mitgliedern dieses von Professor Otto Schmidt geführten Unternehmens, das eine systematische Erforschung dieses Inselgebiets durchführen will. Sie besitzt so große Kenntnisse und Fähigkeiten, daß sie zur Vertreterin des Leiters ernannt worden ist. Wie Moskauer Blätter berichten, wird Prinzessin Demjan zur Erinnerung an ihren Vater auf Franz-Joseph-Land dort eine von ihr verfertigte rote Fahne aufstellen, in der Nähe der Hütte, die der englische Polarreisende Frederick Jackson, der vor 33 Jahren den ersten Versuch einer kartographischen Aufnahme des Landes unternahm, nicht weit von Kap Flor erreichte. "Warum sollen nicht auch Frauen das Beispiel der großen Polarforscher nachahmen?" sagte die junge Dame vor ihrer Ausreise. "Frauen sind geistig und körperlich ebenso gut für diese Aufgaben ausgerüstet und wollen auch ihren Anteil an diesen Arbeiten für die Menschheit haben."

Das ewig neue Gesicht der Frau.

Du sollst mit Deiner Frau von morgen betrogen Deine Frau von heut." In diesem geläufigen Spruch hat einmal ein französischer Denker das Wesen der Mode treffend gegeben, indem er dieser stets wechselnden Göttin die Aufgabe auftrug, dieselbe Frau immer neu erscheinen zu lassen, so daß sie dem Abwechslungsbedürfnis des Mannes genügen kann. Dieser alte Wandel in der Erscheinungsform der ewig-Weblichen erstreckt sich, aber nicht nur auf die Kleidung und die andern Neuerlichkeiten, sondern auch auf das Antlitz der Frauen, das bei dem veränderlichen Schönheitsideal fast Umformungen und geschickte Stillstellungen gefallen lassen muß. Wir haben ja selbst eine solche große Revolution des Frauengesichts erlebt, denn an die Stelle des runden und zarten Frauengesichts, in das noch unreife Bäder und Großmutter verlebt waren, ist ein viel strenger, vergeistigter Ausdruck getreten, der den weiblichen Bügeln einen ganz neuen Reiz verleiht. Frauen, die heute die Herzen aller Männer schneller schlagen lassen und als Schönheitsideal servieren werden, wären vor einem halben Jahrhundert von den Herrenwelt kaum eines Blides gewürdig worden. Man denkt z. B. an Grete Garbo, deren eigenartig unregelmäßige Büge von den Gelehrten harmonischer Ausgeglichenheit förmig entfremdet sind. Wie wurden einst die "Grübchen in Wangen und Kinn" bewundert, die von einer weichen rundlichen Föhlung zeugten. Wie leer und banal dünken uns die Sonneninnen eines Defregger, an denen sich die Männer von früher nicht satt sehen konnten. Diese ewige Neugestaltung des Frauengesichts läßt sich durch die ganze Mode verfolgen. Gewisse Einzelheiten sind dafür bestimmt, wie z. B. die Rolle, die die Augenbrauen spielen. Je seßiger das Gesicht der Frau werden soll, desto höher muß die Stirn erscheinen und desto weniger werden die Augenbrauen betont. In der Zeit der Renaissance, als das weibliche Geschlecht zum erstenmal in der Bildung an dem Mann gleichwertig war, verbandet die Braue eine Zeitlang vollständig und wieder abstrakt. Das Rätselhafte und Bedeutende im Gesicht der Mona Lisa Leonardo geht zum großen Teil darauf zurück. Wedentlich war es dann in der Liebespaßzeit vom Barock zum Rokoko, als die Frau ebenfalls in dem Streben nach Majestät und Würde streng, fast männliche Büge annahm; auch damals waren die Brauen nicht mehr als ein feiner Strich, und so ist es heute wieder, da man die Höhe der Stirn zusammen mit

Die Verhältnisziffer der Großstädte ist also von 1871 bis 1925 von 4,8 Prozent auf 20,7 Prozent gestiegen, so daß also mehr als jeder vierte Deutsche in der Großstadt wohnt. Es ist einleuchtend, daß in so schweren Zeiten allgemeiner Wirtschaftskrisse diese den Millionen nicht genügend Arbeit verschaffen kann. Millionen kräftiger Arme müssen sterben.

In der letzten Zeit hat als Auswirkung der drückenden Notlage in den großen Städten ein - wenn auch geringes - Zurücktreten von Großstädtlern nach dem ländlichen Lande eingesetzt. Mancher sieht hierin - völlig irrig - ein Zeichen einer beginnenden Gesundung. Denn wohl kann sich der Bewohner des ländlichen Landes zum Großstadtkind wandeln - die umgedrehte Entwicklung ist sehr viel schwerer. Und dann noch eins! Auch in kleinen Städten herrscht heute infolge der Wirtschaftskrise bleibende Arbeitslosigkeit und auch in der Landwirtschaft ist man infolge katastrophaler Notlage gezwungen, mit Personal auf das Neukerfe zu sparen, ganz absehbar davon, daß auch hier die Maschine häufig schon Menschen erspart und eine immer fortsetzende Nationalisierung um sich greift. Eine starke Rückwanderung aus der Großstadt würde also lediglich auch auf dem Lande ein Proletariat schaffen. M. P.

Esperanto-Nachrichten.

Esperanto und Schule.

In Oslo, der Stadt des diesjährigen Esperanto-Weltkongresses, wird in einer Schule, in der Knaben und Mädchen gemeinsam erzogen werden, Esperanto als erste Sprache nach der Muttersprache mit gutem Erfolg gelehrt. Die Mädchen sind für die Sprache sehr interessiert, während die Knaben sich eingehend mit der Esperanto-Bewegung beschäftigen.

Esperanto und Neue Erziehung. — Die Norwegische Section des Weltbundes für Neue Erziehung veranstaltete in der Zeit vom 28. Juni bis 5. Juli 1930 mit Unterstützung der Norwegischen Vereinigung der Lehrer und Lehrerinnen einen Esperanto-Kurs nach der Methode des rumänischen Pfarrers Tisch. Die Universität Oslo stellte den Raum unentgeltlich zur Verfügung.

Pädagogische Esperanto-Kurse. — Zur Einführung in die Weltallsprache Esperanto fand vom 17. bis 29. Juli in Arnhem (Niederlande) ein zweiter internationaler pädagogischer Kurs statt. Die Teilnahme war offen für Berufsschüler und Kursteilnehmer. Den Kurs führte der bereits in Budapest einen berühmten Kursus mit großem Erfolg leitete.

Esperanto und Berufe.

Vollzeit in England lernt Esperanto. — In Revel (England) hat die Polizeiverwaltung in Übereinstimmung mit dem Ministerium des Innern Esperanto-Kurse an der Polizeischule eingerichtet. Es meldeten sich 200 Personen der verschiedenen Abteilungen. In Revel wie auch in anderen Städten Englands, kann man sich bereits auf der Post, in Läden, Hotels usw. in Esperanto unterhalten. Auch Kurse für das Dienstpersonal in Hotels, Restaurants und Cafés fehlten werden veranstaltet.

Esperanto und Rundfunk.

Die tschechoslowakische Radioschrift "Radiojournal" veröffentlicht in ihrem Heft das von dem Radio-Ing. Eugen Nüberg im Esperanto geschriebene Werk "Babilo pri Radio", das vorher auch als Buch in tschechischer Sprache erschien ist. Das Werk, das bereits in sechs Sprachen übersetzt worden ist, ist nach Ansicht der Zeitschrift das beste Buch auf diesem Gebiete und berücksichtigt jederzeit das Leben unter den Besetzen.

Der Geistlichkeit des Untieres unterstreicht. Wedentlich ist es mit der Freiheit des Untieres, als das Welt möglichst den kindlichen Ausdruck der Unschuld bewahren wollten, schwärzt man für eine Haut, die wie Rötel und Stoßen aussieht, und die Dame hält ihre Leder vor jedem Sonnenstrahl. Heute leben die Frauen ihr Gesicht den erbarmungslosen Strahlen der Sonne aus, um einen braunen Ton zu erzielen, der die Haut wie gesegnet erscheinen läßt. Die Frau von heute, die studiert und dem Sportbildung, will sich eben auch schon in ihrem Äußeren von jedem Bubbenideal unterscheiden, vor dem die Rosa Ibels aus dem Haute ihres Wamses flüchtete. Diese neue Frauenschönheit zeigt sich besonders deutlich in der Mode der Vorführdamen, die man in den Pariser Ateliers trifft. Man sucht heute nach geistigen und interessanten Typen, nach Frauen, die nicht "schön" sondern "gut" aussehen und die Damen die Erziehung vorführen, die diese selbst in der Toilette zu haben wünschen. Unregelmäßige Büge, selbst große Räten, ein hervorragendes Hintern, gelten als prächtig und verblüffend. Ein Beispiel für diesen Geistmaß ist der große Erfolg der französischen Schauspielerin Parisot, deren Rücken ebenso ungewöhnlich ist wie der Schnitt ihres Gesichts. Der Psychologe der Pariser Sorbonne, Prof. René Duchemin, hat diese Wandlung fürsichtig so zu erklären gefucht, daß in der modernen Ehe, in der die Scheidung leicht ist, der Mann nicht nur wie früher ein hübsches Weibchen braucht, um das er sich sonst nicht viel kümmert, sondern einen Kameraden, der mit ihm zu einer geistigen Gemeinschaft vertritt. Die Frauen, die heute um die Dauerhaftigkeit ihrer Kleider kämpfen müssen, befürchten daher mehr ihre Persönlichkeit als die hübsche Farbe.

Ein Prozeß um das lange Kleid.

Eine unerwartete Gefahr, die die neuen langen Kleider mit sich bringt, wurde bei einem Prozeß offenbar, der sich vor einem Budapester Gericht abspielte. Eine Dame klage auf Schadenerlaß gegen einen bekannten Budapester Arzt. Sie forderte, daß er ihr neues Kleid ersehe, das er ihr ausrissen habe, und außerdem eine Geldsumme zahlte wegen der peinlichen Situation, in die er sie gebracht hatte. Der Klage lag folgender Vorfall zugrunde: Die Dame, die ein elegantes weißes, lang herabhängendes Georgekleid trug, stand auf dem Perron eines Straßenbahnhofs, als der Arzt, der hinter ihr stand, abspringen wollte. Er verwickelte sich dabei mit dem einen Fuß in das Kleid, während der andere bereits auf dem Trittbrett stand. Es gab einen heftigen Ruck, und im nächsten Augenblick war die Dame nur noch mit einem Kleid angetan, das bis zur Taille reichte. Der untere Teil war abgerissen. Sie verließ sofort den Wagen, hob den Rock auf und verbarg darin ihr Gesicht, um nicht die Schande zu zeigen, die ihre Wangen überflutete. Dann rief sie nach dem Polizisten. Der Polizist hielt an und brachte einen Schuhmann herbei, der die Dame zunächst verhören wollte, weil sie in einem so unansehnlichen Aufzug sich auf der Straße zeigte. Als er angeschaut wurde, daß sie nicht so rasch an die neue Mode gewöhnt habe. Die Dame hat Verzettelung eingezogen und will ihre angeblichen Rechte bei einer höheren Instanz suchen.



Für unsere Jugend



Eine gefährliche Ausbootung

Ein scharfer Nordost blies über die Küste hinweg, daß sich die Wellen widerwillig zur Seite bogen und ihre Ränder trocken ließen. Möven kämpften hoch in der Luft mit der Unbill des Wetters, und mit jeder Woge, die der Wind überlaufen heranführte, stießen gräßige und steinerne Stiche gegen glattes, ausgewaschenes Felsgras.

Es war durchaus kein angenehmes Wetter, wenn man auch noch längst nicht von Sturm oder schwerer See sprechen konnte. Es war eben ungemütlich an der westimarktanischen Küste. Die Sonne hatte sich hinter schwarzen Wolkenhaufen versteckt gefühlt, sie streifte einfach — lebt zum Verdrüß der Besatz, die mit tief in die Stirn gezogenen Nüchtern an der Steuer des Dampfers standen und schlächtig zum Himmel hinaufblickten, wo sich die weißen Häuser einer kleinen Stadt erhaben: Mazagan. Wie nah man freilich nicht. Kleine, weiße Häuser mit flachen Dächern und wippende Palmen begnügten. Das war alles. Aber immerhin genug, um in den Männern an Bord den Wunsch erwachen zu lassen, „drüber“ zu sein. Ja, und das war eben der Hafen! Mazagan besaß keinen eigentlichen Hafen für Seeschiffe.



Auf und nieder hob die bewegte See das winzige Boot...

kleine Fischerboote und flachgehende Küstendampfer konnten sich zur Rast hinter der Mole verkriechen, aber ein Schiff wie dieses hier mußte draußen auf der Reede vor Anker gehen — und das war nicht angenehm, gelangten doch die Passagiere nur durch Ausbootung ans Land!

Wasbooten bei dem Seegang! Zum Teufel, es gibt Schöneres! Über was half das alles? Schaufelte da nicht schon so etwas wie eine Rutschbahn heraus? Richtig — das Motorboot vom Lande! Also los — runter mit der Brücke!

Das Boot tanzte nicht schlecht heran. Einmal hoch oben auf zitternden Wogenbergen, einmal tief unten zwischen prallen Wasserfällen. Häbisch von Bord aus zu leben. Aber leicht hinübersteigen — breit!

Doch was kein mach, muß sein. Das Boot manövrierte besser, von zwei Arabern jobbelhaft gesteuert. Jetzt lag es längsseits mit dem Dampfer. Wurde in diesem Augenblick von den Wogen hochgehoben, im nächsten schon wieder hinab in die brodelnde Tiefe gerissen. Wie sollte da ein Mensch hinüberkommen. Das Boot fest verläufen? Vächerlicher Gedanke! Rein, nur eins kam hier in Frage: springen! Sprungen, und zwar in der Sekunde, wenn das Boot hoch liegt und für blüßigste Augenblicke neben der herabgelassenen Brücke schwimmt!



Wie sie an Bord gekommen, war ein Rätsel

Eine gefährliche Geschichte! Ein winziger Schritt — ein Verpassen des günstigen Moments — und man lag im Wasser, konnte unter das Schiff gezogen werden — — hm — angenehme Aussichten!

Doch fort mit den zaghaften Gefühlen! Auf zur Tat. Achting — — das Boot kam hoch — — „Los!“ — Ein Sprung. Drüber!

Die Fahrt bis zur Mole ein höllisches Auf- und Niedertreten. Und das Schönste von allen: man mußte doch wieder zurück! Das Weiter war noch ungemütlicher geworden. Die Wellenkämme trugen weithin leuchtende Kronen aus weißem Schaum. Der Wind pfiff eisiger. Doch alles ging gut, wenn auch das Boot einmal drohte, umzuschlagen, als es neben dem großen Bruder der draußen auf- und niederrollte.

Aber das Allerletzte war doch das: trotz des schweren Wetters hatten sich drei blinde Passagiere eingeschlichen. Sie wurden entdeckt, als der Dampfer bereits auf der Weiterfahrt nach Dafar war. Französische Landsleute waren es, die unbemerkt in einem kleinen Ruderboot von Mazagan herübergekommen und — eine Glanzleistung! — ohne Brücke, ohne Seil an Bord des Schiffes gekommen waren!

Ob auf Gran Canaria

Was wären die Kanarischen Inseln, wenn sich dort nicht eine Bananenplantage neben der anderen erhöbe! Wo von würden sich die Insulaner ernähren? Was sollten die zahllosen Schiffe, die täglich die Häfen von Tenerife und Las Palmas anlaufen, wohl sonst mitnehmen?

Ja, die Inseln wären heute ohne Bananen geradezu undenkbar. Groß und Klein arbeiten in der „Bananen-Industrie“. Weite Strecken Landes sind bedeckt von den grünen Bäumen, an denen die feste Frucht wächst. Da hängen nun die großen, mächtigen Büschel, die, je nach Sorte und Größe, aus etwa 150—250 einzelnen Bananen bestehen, und warten nur darauf, geschnitten, verpackt und nach Europa transportiert zu werden.

Wir kennen bei uns Bananen nur in gereiftem Zustand; schön gelb, glänzend, förmlich zum Genießen einladend. Auf den Kanarischen Inseln wird man auf den Plantagen vergebens nach dem leuchtenden Gelb ausspähen. Grasgrün hängen die Büschel da, und grasgrün werden sie geschnitten. Die Reife erfolgt erst am Bestimmungsort, weshalb die meisten großen Hasenstädte besondere Fruchtschuppen haben, in denen die Tausende von grünen Büscheln unter Zuhilfenahme ganz besonderer technischer Einrichtungen „reif“ gemacht werden. Erst dann werden sie an die Obsthändler im Lande veräußert, durch den sie endlich in unsere Hände — oder besser gesagt — zwischen unsere Hähne gelangen. Ein



So sieht es auf Gran Canaria aus!

wetter, beschwerlicher Weg, den man der Banane gar nicht ansieht, nicht wahr?

Doch auch sonst haben die Kanarischen Inseln manch' Außergewöhnliches zu bieten. Die Landschaft macht einen vulkanischen Eindruck, wirkt dabei aber durchaus afrikanisch. Palmen grünen, wohin das Auge schweift, und durch die Straßen kriecht die Hitze. Kleine, kleine Häuser tragen schwere Lasten, Jägerherden durchziehen lautend die Stadt, überall dort Holt machen, wo man gerade Milch benötigt. Auf offener Straße wird gemolken, und die Hausfrau schaut zu, bis ihr Krug die gewünschte Füllung zeigt.

Mitten durch die Stadt Las Palmas zieht sich ein Fluß. Ein ganz merkwürdiger Fluß sogar. Brücken führen über ihn hinweg, und die Ufer sind um sämtlich von festen, widerstandsfähigen Quadersteinen. Über alles scheint Oberflüssig zu sein, denn der Fluß führt — kein Wasser! Nun, nicht immer liegt er so da, mit ausgezehrtem Bett, in dem Unkraut wuchert und schnelle Elbechen hin und her huschen. Kommt die Regenzeit, braust und kräunt es plötzlich herum, und wehe dann dem armen Getier, das sich nicht begegnen nach einer anderen, besseren Wohnung umgeleben hat! Die Flut reißt mit sich, was sie nur in ihrer Gewalt erhalten kann.

Regenzeit — goldene Zeit! Benötigst auf den Kanarischen Inseln. Die Bananen brauchen Wasser. Wie Wasser sogar. Da es aber im Sommer so gut wie niemals regnet, heißt es sparen, wenn der naße Segen kommt! Im gewaltigen Staubecken wird das Wasser aufgefangen, gesammelt



Auf einer Bananen-Plantage.

und aufbewahrt, damit man im Sommer, wenn die Trockenheit regiert, die Plantagen mit dem so nötigen Stoffe speien kann. Ja, es werden Geschäfte mit Wasser gemacht. Man verkauft es an die Plantagenbesitzer, und der Preis richtet sich ganz danach, wieviel Wasser vorhanden ist. Ja, ja, mit dem Pflanzen der Stauden ist es nicht allein getan! Bleib Sorge. Arbeit und Mühe müssen die Plantagen aufbringen, um, naht die Zeit des Schnittes, im wahren Sinne des



Eine Straße in Las Palmas.

Wortes ernten zu können! Und wen es interessiert, der mag noch hören, daß eine Bananenstaude nur eine Frucht in ihrem Leben trägt. Wird diese geschnitten, läßt man den Stamm. Damit ist die Staude jedoch nicht tot. Neben ihrem alten Stamm schließen bereits zwei, drei Sprößlinge aus dem Boden. Den stärksten wählt man aus, läßt ihn wachsen — bis auch er seine Frucht trägt und umgeschlagen wird. So hält man es etwa vier, fünfmal. Dann taugen auch die Sprößlinge nichts mehr. Man reißt die Wurzeln aus und pflanzt eine neue Staude. So geht es weiter im ewigen Kreislauf — — pflanzen, ernten, essen! Das Essen ist für uns jedoch das Wichtigste, wie? Darum „Guten Appetit!“



Zahllose Schiffe laufen über täglich die Inseln auf.

Ein Zauberkunststück

Eine Zeichnung auf weißes Papier zu zaubern, ist ein leicht ausführbares Kunststück. Es geht dabei auf ganz natürliche Weise zu, und wer etwas in der Chemie bewandert ist, dem kommt der ganze Vorgang durchaus nicht zauberhaft vor. Bekanntlich verbunfts Quedsilber in ungemein hohem Grade, so stark, daß man das Vorhandensein von Quedsilberdämpfen, die nur von einem einzigen, auf dem Tisch gegossenen Tropfen herrühren, bis zur Zimmerdecke hinaus konstatieren kann. Gesticht auf diese Ercheinung sowie auf die Eigenschaft der Quedsilberbäume, daß sie Chloroform auslösen, läßt sich das oben angekündigte Experiment ausführen. Man schreibt oder zeichnet irgend etwas mit einer Chloridlösung auf ein weißes Blatt Papier. Die Flüssigkeit ist farblos, und das Gezeichnete oder Gezeichnete ist daher auf dem Papier durchaus nicht sichtbar; läßt man dasselbe nun über ein wenig Quedsilber, so erscheinen die mit der Chloridlösung ausgeführten Striche auf dem Papier mehr oder weniger stark ausgeprägt, je nachdem man die Lösung aufgetragen hatte, und dies unverfälschte Ercheinnen eines Briefes oder einer Zeichnung auf einem Stück Papier, das man für ganz weiß ableiten, jetzt die Zeichner in nicht merkbares Erkennen.

Wie heute noch — durch Kurier? Ausgeschlossen! Schon aus dem Grunde, weil ich diese Sache nicht gern in fremde Hände geben möchte. Und ich persönlich kann nicht fort. Du weißt, wie Verantwortungsgefühl sagt heute hier...

„Du gehst morgen in Urlaub? Wohl, wenn die Frage erlaubt ist — — So, Standesrätin Miss Irene in Dresden! Ich wünsche keine Erholung. Auf Wiedersehen!“

Der Höher trug auf die Schulter.

„Franz!“

Franz, der langjährige Diener, etwas bekränzt, aber sonst eine treue Seele, hörte schon am Ruf, was die Glückschläge hatten. Er kannte die Wutausdrücke seines Herrn und machte mit schlotternden Gliedern auf der Bildfläche auf.

„Wie oft soll ich Ihnen nun noch sagen: Wenn ich dabei bin, bin ich außer Hand! Und wenn ich eintrete, bin ich eben gegangen. Fürs Telefon versteht sich das als selbstverständlich.“

Franz hatte unwillkürlich, wie er es aus seiner Militärdienstzeit her gewohnt war, die Hände an die Hosentaschen gelegt und wiederholte nun bestehensfest: „Wenn der niedige Herr eben eingetreten ist, dann ist er daheim...“

„Außer Haus!“ rief Robert an.

Franz verlor nun völlig sein gräßiges Gleichgewicht.

„Wenn der Herr außer Haus ist“, röhrte er hervor, „dann ist er fort.“

Robert wandte sich ab, um nicht laut loszufluchen. Er wollte er Franz sagen, zu welchen zoologischen Gattungen er gehörte, aber logisch nahm er davon Abstand.

„Franz, Sie vermahe mir doch alles und klammere mich höchstens. Ich gebe Ihnen die freie Meinung: Geben Sie in Zukunft nicht mehr an die Quasselrippe, verstanden!“

Franz machte leise und verschwommen.

„Verständigte Geschicht, die ich mir da mit dem Vergrößerer eingebrochen habe!“ knurrte Robert Braun, fuß auf die Kante seines Schreibtischs legend. Wenn es nicht gelang, Hans Koch auf irgendeine Weise die Erfindung abzunehmen, war er, Braun, schließlich vor seinem Chefbüro entmachtet. Jeder Tag war ein Verlust; denn wenn die Brummwerte dieses Möbel nicht mit kleinen, rein äußerlichen Abänderungen zum Patent anmelden konnten, ehe Koch den geistlichen Blaustrich erlangte, waren die Männer keinen roten Penning wert. Am fatalsten wurde die Situation, wenn Hans persönlich mit dem Geheimrat in Verbindung trat. Dann konnte man nur gleich die Zeitung der Chemnitzer Werke niedergelegen. Ein Glück, daß der Generalsdirektor jetzt auf drei Wochen in Urlaub ging! Diese Zeit mußte ausgedehnt werden...

Glücklich leuchtete sein Gesicht auf, wie von einer großen, inneren Freude getroffen. Da war noch ein Rettungsanker, der hoch „Gloria“!

Für Schanden schweiften die Gedanken ab. Wie immer, wenn es etwas Gutes gibt, denkt man fast zu gleicher Zeit auch an das Gegenteil. Glückliche Sache, die Partie gehörte eben! Mit der Elődeth Reimer war nichts anzufangen. Die ging ihm einfach durch die Füße! Ganz unmögliche Situation. Er schämte sich, wenn er davon dachte. Möchte der Nachwurf wissen, wie das Möbel nach Hause gelangt sein könnte.

Doch Elődeth wieder heim war, hatte er heute sehr erfahren, als er von einem öffentlichen Herausprücher aus „Weibmannschaft“ anrief. Elődeth war persönlich am Apparat. Er hatte natürlich, ohne sich zu melken, gleich wieder angeknüpft. Was er erzählen wollte, wußte er.

Eine halbe Stunde später — Robert war eben wieder fortgefahren — rief Miss an. Franz meldete sich. Da ließ sie die Vergewissung über seine Geschicklichkeit. Mit den flüssigen Worten: „Ich soll nicht mehr an die Quasselrippe gehen!“, legte er auf.

Die Brummwerte schmiderten und lärmten.

Franz hielt sich die Ohren zu und lärmte auf dem Blätter.

Schon am anderen Tage war Hans wieder bei Elődeth. Nur auf ganz kurze Zeit.

„Ich bin auf einer Übersicht begriffen.“

Er lachte. In Elődeths Augen lachte das Glück des Wiedersehens. Hans sah sich schon um in der kleinen Stube. Sie waren allein. Das Möbel deutete seinem Blick.

Vater ist mit dem Reiseförster hinüber nach Tschecchia gefahren.“

Da nahm Hans schnell ihre Hände.

„Du — Elődeth — willst du zu mir kommen — jetzt und in allen Lebenslagen?“

Seine Sprache, sein Gesicht, seine ganze Haltung war aussonnige Erwartung.

Für Elődeth Reimer gab es kein Behagen.

„Ja — Herr Koch — —“

Er zog sie an sich.

„Sag Hans — —“

Sie schloß die Lippen vor den fröhlichen Wasseraugen des Mannes, der doch eigentlich nach mir guckt, großer Junge war.

„Ja, Hans!“

Er spürte ihren Kopf an seiner Wangen. Es war plötzlich für ihn sehr warm in der veränderten Stube.

„Hast du mich lieb, Elődeth?“

Sie nickte, ließ sich lüften, entwarfte seine Brustfalten, sprach flüchtig, noch etwas bedrückt und verzerrt durch die Neidheit der Situation; allmählich aber wurden ihre Lippen verlangender. Dann machte sie sich frei, lächelte verschmitzt.

„Du — wenn das mein Vater wählt!“

„Es wird nicht dagegen haben...“

„Er hat sich gestern eben sehr über dich gefreut.“

Sie wanderte sich, wie schnell ihr das vertrauliche Gefühl. Das kam wohl daher, weil sie Menschenverwandt und so sie fremd waren. Es gibt Menschen, die sich nur einmal zu sehen brauchen, um sie zu langen, weil sie sofortigen auf die gleiche Weise abgestimmt sind.

Hans sah das Möbel, daß seine Rämerin sein wollte, präsent an. Er suchte nach Worten, ängstigte sich über seine törichte Verhangenheit.

„Elődeth, ich habe eine große Witte an dich...“

Sie reichte ihm ein brennendes Streichholz für seine Zigarette.

„Ich möchte dir gern jeden Wunsch erfüllen, Hans.“

„Gut. Willst du eine Rolle wichtiger Zeichnungen für mich annehmen?“

Sie lachte hell auf.

„Gern, Hans. Aber das ist doch gar kein richtiger Wunsch.“

Wie sie so vor ihm trat — den Kopf leicht nach den flügelten Schultern geneigt, den Mund dabei etwas geöffnet, Erwartungsfreude in den dunklen Augen —, hätte er sie am liebsten sofort wieder geflüstert.

„Doch, Elődeth! Du bereitst mir darüber eine große Freude. Wehr noch: Du nimmst mir eine Sorge ab“. erwiderte er, jetzt plötzlich ernst und sachlich.

„Sie habt den Kopf.“

„Ja, wenn es ist — gib mir her. Vor mir sind die Papeterie gut aufgehoben. Ich legt sie ganz zu unterschreiten.“

Er entnahm die Originalzeichnung zu seiner Erfindung der inneren Brustklappe und reichte sie Elődeth.

„Du bist ein gutes, verständiges Möbel“, lobte er.

Elődeth ging sofort hinauf in ihr Jungfernheitlädchen, um das Gehäuse weggeschickt. Als sie wieder auftrat, überlegte Hans noch, ob er sie vom Kampf um den Vergaser erzählen sollte. Schließlich vernahm er es, um Elődeth nicht zu bewirken.

„Du mußt aber zu allen Menschen schweigen. Retter darf wissen, daß die Wölfe bei dir sind“, gab er mit einer breitgleich erhobener Stimme.

Elődeth lachte. Er las ihre Gedanken.

„Du mußt nicht glauben, daß es sich um einen Diebstahl handelt...“

„Sie wehrt sich gegen diesen Verdacht.“

„Hand!“

Er lächelte beschwichtigend, griff nach ihrer Hand.

„Du läßt dich mit mir freuen! Die Bilder enthalten eine Erfindung von mir! Eine Erfindung, die mir hassen soll, einen eigenen Handstand zu gründen...“

„Chi!“

„Sof! Und wenn du willst, kennst du überdies Jahr in unserem gemeinsamen Heim schaffen und warten als meine Frau.“

Sie umarmte ihn.

„Hans“, jubelte sie, „du weißt ja nicht, wie glücklich du mich machst!“

„Es geht alles durchbar schnell bei uns: das Kennen- und Liebenlernen. Aber das muß wohl so sein bei der Liebe auf den ersten Blick.“

Kurz kam Elődeths Gefändnis. Frei und offen bekannte sie:

„Wir geht es nicht zu rasch, du Sieber, weil ich doch gleich beim ersten Besuch ins Herz geschlossen hatte.“

* * *

Trajan Popescu war ein begeisteter Automobilist. Wenn er auf Reisen ging — und das war fast während des ganzen Sommers der Fall —, lenkte er seinen großen Wagen durchweg selber. Der Chauffeur lag neben ihm und hatte eigentlich nur die Wagentreppen zu begegnen, zu tunten und für Unterbringungsmöglichkeit zu sorgen.

In Berlin gefiel es dem rumänischen Petroleummagnaten ausgezeichnet. Hier hatte er seine Freunde, die gesellschaftlich, sportlich und auf dem weiten Gebiete des Vergnügens ihr Abwechslung fanden. Hier gab es schöne Frauen, hier konnte man hören — kurz, man angewöhnen sich nicht. Popescu, der Sieger, bewußte die Saitte nur auch der Zahl ihrer Vergnügungsmöglichkeiten.

Heute war er besondersauer Laune. Soeben befand er sich auf der Rückfahrt von Sachsen-Moskau nach Berlin. Nun war er Gloria, den Namen, los. Männer im Alter von achtundvierzig Jahren brauchen keine Aufsteller, Gloria, wenn sie seit länger Zeit Witwer sind... Wollte sich das Möbel in den Reihen des Scheinknast verbergen! Dieleicht jedoch das Kündnis zur Hochzeit. Nur immer zu Gloria, der Unbeständigen, konnte es nur zum Vorstell gereichen.

Trajan Popescu lachte, daß seine gesunken gelben Zähne blühend zwischen den beiden Lippen zum Vorschein kamen.

„Ein Deutscher wäre mir für das Möbel eben recht, „ein heiliger Dimitri!“ Natürlich, in Deutschland herrschten noch drudenbesetzte Kosten wieder geschätzte Zustände. Die Menschen waren arbeitsam und solid. Robert Braun als Schwiegersohn — gar nicht über. Lebensstil hundertmal besser als ein Autoreiter Königlicher!

Der Wagen lief, was der Motor hergab. Der Taxometer zeigte auf hundertzwanzig. Das konnte man auf dieser besonderen Straße wagen, es fuhr sich wie auf einem Dach.

Was war da vorne los? Ein Wagen am Straßenrand. Na, Na, Na, Na. Nicht Spaß, vorwegschicken, wenn die eigene Maschine gut in Ordnung ist. War kann losen, solange man nicht selber fahrt...

Da stand plötzlich eine junge Dame auf der Chaussee und winkte mit der Hand „Stopp“. Der Nummernschild der jungen Ercheinung im roten Überzieh. Unter dem Hut quoll seidiges Haar gesponnen in einem seltsamen Kreislaufblond hervor. Das Profil, Körper- und Rückenfront bis zu den Hüften, tadellos, jenseits sich das in zwei Schanden destruktiv ließ.

Sein Wagen rollte im Bogen um das Auto und kam zum Stehen. Beide saßen darin ab. Der Wagen war leer, kein

Chauffeur erhob sich aus dem Möbel und folgte im Abstand.

Nun setzte sich zu dem blauen Typ eine fabrikalische Stimmel Popescu hätte gewünscht, dem Gesellwesen eine ganze Welt zu geboten zu dürfen.

„Mein Herr, Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mir befehlen wollten, meinen Sieger wieder flottzumachen. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.“

„Danu!“ Popescu winkte seinem Chauffeur. „Such nach, wo's steht. Schnell!“

Janu, ein junger Mensch mit lästerlichen Augen, schwankte mit dem Kopf unter der offenen Motorhaube des Autobusses. Janu wußte selbst, was er tat.

„Sie gestatten: Trajan Popescu.“

Die blonde lächelte verbindlich, nenne noch kurz den Namen ihres Namens: „Miss Marlene.“

„Das goldige Fräulein ist gewiß ebenfalls auf dem Wege nach Berlin.“

Sie nickte. In ihrem Organ schwang eine unbekühlte Rose, Ungewöhnlich und die leicht erregbare Herbststille der Menschen.

„Wenn ich diese Parade nicht gehabt hätte, könnte ich schon fast dort sein...“

Popescu lächelte etwas. „Herrlich finde ich diesen Defekt...“

Die junge Dame streifte ihn mit einem vernichtenden Blick unterhalb gesenkter Lider hervor, aber ihrer Entzückung fehlte die Güte.

„Eine Dame hätte ich wahrscheinlich nie das Vergnügen gehabt. Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, meine Goldigkeit.“ Und weil noch immer ein Schatten von Unmut auf dem jungen Gesicht ruhte, kapitulierte der Ton Juan vom Balkan. „Ich bitte um Vergebung.“

Er nahm die kleine Domänehand und führte sie auf die Stelle, wo der Oberhandrücken zwischen umgeschlagenen Stufen und Türeitern einen Raum weiter haupte.

„Welche Stelle führen Sie?“

„Miss, zwei Etagen, letztes Stockwerk.“

„Gute Maschine, ja!“ Die kleinen, lebhaften Augen des Kindes gingen traurig über den schmalen Wagen. Die Dame in Rot wurde rot.

„Ich finde sämtliche Modelle der heutig erzielbaren Automobilarten noch viel zu kompliziert. Wenn die Maschinen einfacher und robuster gebaut wären, könnte es nicht passieren, daß man hilflos auf der Strecke liegenbleibt.“

„Sehr richtig! Lebhaft ergibt sich eine Parallel zum Menschen. Nicht wahr, Fräulein...“ Er suchte in seinem Gedächtnis, man sah es an seinem hilflosen Gesichtsausdruck.

Die blonde kam ihm zu Hilfe. „Na.“

„Er plazierte sich vor Begeisterung.“

„Na, das ist Maria. Ein sehr schöner Name. Wel und in Rumänien kommt er häufig vor: old Maria und Maria.“

Der Chauffeur trat heran.

„Na, was ist's, Janu?“

„Berüte Arzten.“ Die lächerlichen Augen des Vorgesetzten glitten über die Hörte des kleinen Wagens.

„Na, nimm einen Sack aus unserer Reise und folge mit dem Wagen der Dame nach.“

„Na zu Wien gewandt: „Mein goldiges Fräulein, darf ich Sie bitten, ingrossen mit mir verreisen? Janu kommt sofort nach Begehung des Hochzeitsnach. Rennen Sie die Garage, und Sie finden Ihren Wagen dort.“

Die Dame entglitt über diesen Verschlag und begann zu reden. „Herr Chef!“ Popescu lachte in die Hände wie ein vergnügtes Kind.